



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlessen u. Posen 20 Pf.

Erbedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 145. Morgen-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 27. Februar 1890.

## An die Wähler!

Am 1. März finden die engeren Wahlen zwischen dem Oberpräsidenten von Seydewitz, dem Candidaten der Cartellparteien im östlichen Wahlbezirke, und dem Redacteur Vollrath, dem Candidaten unserer Partei im westlichen Wahlbezirke Breslau, einerseits und den Candidaten der socialdemokratischen Partei, dem Stadtverordneten Tutzauer und dem Schneidermeister Kühn andererseits statt.

Die Wahlen in unserer Stadt haben wie fast überall im Lande eine gewaltige Zunahme der Socialdemokratie ergeben.

Gegenüber diesem Anwachsen einer die gegenwärtige Staatsordnung bedrohenden Partei ersuchen wir unsere Parteigenossen, sowie alle unsere Mitbürger, welche nicht der Socialdemokratie angehören, dringend, ihre Stimme gegen die Socialdemokratie abzugeben und also zu stimmen

im Ostbezirk für Herrn

**Oberpräsidenten von Seydewitz,**

Breslau, den 25. Februar 1890.

im Westbezirk für Herrn

**Redacteur Vollrath.**

**Das Wahlcomité der deutschfreisinnigen Partei.**

Friedlaender.

### Noch einmal die Stichwahl in Breslau.

Als am letzten Sonntag ungefähr siebenzig der angesehensten Mitglieder der deutschfreisinnigen Partei Breslaus, lauter gesinnungstreue, im harten Dienste der Partei erprobte Männer, unter ihnen die bewährtesten Führer, denen kein vernünftiger Mensch zutrauen wird, daß sie irgend etwas thun werden, was sie in den Verdacht mangelnder Entschiedenheit in der Vertretung freisinniger Grundfänge bringen könnte, als diese Männer nach ruhiger, besonnener Aussprache sich für ein gemeinsames Vorgehen aller nichtsocialistischen Parteien Breslaus gegen die Socialdemokratie entschlossen, thaten sie dies unbekümmert um Lob oder Tadel von gegnerischer oder nichtgegnerischer Seite. Der Beschluß schien ihnen unter Würdigung der localen Verhältnisse Breslaus unerbittlich notwendig, und so wurde er gefaßt. Wenn Männer, wie der alte Achtundvierziger, der „Demokrat“ Dr. Glöner, der seit viel länger als einem Menschenalter sein Bestes an die Verteidigung liberaler Grundfänge drangegeben; wenn Parteigenossen, wie der Stadtrichter Friedländer, dessen unerschütterliche Ueberzeugungstreue über jeden Verdacht der Compromissucht erhaben ist; wenn Mitglieder der Partei, wie der Rechtsanwalt Kirchner, dessen besonnener Rath von jeher bei allen Breslauer Parteigenossen die größte Autorität genossen hat; wenn diese Männer und mit ihnen und den Mitgliedern des Vorstandes die eifrigsten, rührigsten, zuverlässigsten Parteifreunde in der Versammlung vom Sonntag nicht nur für den Beschluß gestimmt, sondern auch mit Nachdruck und Wärme für ihn gesprochen haben, (Stadtrichter Friedländer in einer halbstündigen, von langandauerndem Beifall begleiteten Rede), dann dürfen sich die Freisinnigen außerhalb Breslaus, dann darf sich auch die freisinnige Parteileitung in Berlin über den Beschluß beruhigen. Alle diese Männer nehmen für sich mit vollem Rechte das Vertrauen in Anspruch, daß sie nicht wider ihr Gewissen handeln werden; sie nehmen aber auch für sich in Anspruch, daß ihr Beschluß, als ein wohlüberdachter, wohlüberlegter, von den Freisinnigen außerhalb Breslaus, wenn nicht gebilligt, so doch als ein im Interesse der Breslauer Partei liegender Beschluß respectirt werde. In der Breslauer freisinnigen Partei wird es daher aufrichtig beklagt, daß die „Freisinnige Zeitung“ mit gesperrter Schrift hervorhebt, daß „viele Freisinnige in Breslau die Beschlußfassung bedauern und der Empfehlung des freisinnigen Comités keine Folge leisten werden“. Diese indirecte Aufforderung an die Breslauer Parteigenossen, gegen den Beschluß des erweiterten Wahl-Comités zu frondiren, ist um so beklagenswerther, als sie sich auf ganz unrichtige Voraussetzungen stützt. Es ist nicht zutreffend, daß „viele“ Freisinnige den Beschluß bedauern. Von dem halben Duzend dissentirender Mitglieder der Partei, welche am Sonntag ihre Bedenken gegen den Beschluß aussprachen, ist ausdrücklich ausgesprochen worden, daß sie sich nach der mit überwältigender Majorität erfolgten Fassung des Beschlusses auf den Boden desselben stellen würden. Die freisinnige Partei Breslaus wird daher nach wie vor ein geschlossenes Ganzes bleiben, und der von Berlin aus gemachte Versuch, einen Keil in die Partei zu treiben, wird von dem Breslauer Freisinn ganz entschieden zurückgewiesen werden. Im Uebrigen ist der Beschluß, wie wir uns, und wie sich die an der Spitze der Wahlorganisation stehenden Parteimitglieder hundertfach überzeugen konnten, in der ganzen freisinnigen Partei Breslaus mit größter Genugthuung begrüßt worden. Daß der Beschluß gut war, können aber nur die mit den Breslauer Verhältnissen genau Vertrauten richtig beurtheilen. Wir richten daher an die „Freisinnige Zeitung“ im Interesse der gesammten deutschfreisinnigen Partei die bringende Bitte, mangels einer genügenden Kenntniß der hiesigen Parteiverhältnisse mit der Mißbilligung des Verhaltens der Breslauer freisinnigen Partei zurückzuhalten. Gibt doch die „Freisinnige Zeitung“ in einer gegen die „Kieler Zeitung“ gerichteten Polemik selbst zu, daß die Entschiedenheit über die Haltung bei den Stichwahlen Sache der Parteileitungen in den einzelnen Wahlkreisen sei, daß es „in der freisinnigen Partei keinerlei geschäftsführenden Ausschüß gebe, welcher nach der Parteioorganisation die Berechtigung besäße, darauf folgende Vorschriften für andre Wahlkreise ergehen zu lassen“. Folglich dürfen wir in Breslau beschließen, was wir für notwendig halten; folglich giebt es auch keinerlei geschäftsführenden Ausschüß, der uns wegen unseres Beschlusses Vorwürfe machen dürfte. Unter diesem Gesichtspunkt ist der Vorwurf der „Freisinnigen Zeitung“, „daß das Breslauer freisinnige Wahlcomité von der Absicht seiner Beschlußfassung die Centralleitung der freisinnigen Partei in Berlin in keiner Weise in Kenntniß gesetzt habe“, geeignet, das größte Verbrechen zu erregen. Die Centralleitung der freisinnigen Partei in Berlin steht zu den Parteileitungen in der Provinz nicht im Verhältnis einer

vorgeordneten Behörde zu nachgeordneten Behörden; eine Verpflichtung, von unsern Absichten nach Berlin Mittheilung zu machen, etwa um Weisungen für unser Verhalten entgegenzunehmen, bestreiten wir nachdrücklich. Die Freisinnigen Breslaus sind Mannes genug, sie sind charakterfest genug, um nach eigenem Wissen das zu thun, was ihnen die Verhältnisse zu thun gebieten. Einer solchen goldenen Unabhängigkeit hat sich die entschiedene freisinnige Partei Breslaus stets erfreut, ob sie demokratische, oder Fortschritts-, oder freisinnige Partei hieß, und diese Unabhängigkeit wird man sich hier unter allen Umständen zu wahren wissen. Die Gründe, die zu dem Beschluß vom Sonntag geführt haben, sind von uns in Nr. 139 summarisch dargelegt worden. Der wichtigste ist der, daß die Breslauer Socialdemokratie unter der Führung, deren sie sich seit einiger Zeit erfreut, eine ganz andre geworden ist, als die Socialdemokratie irgendwo sonst ist. Das hiesige Organ der Socialdemokratie und mit ihm der Rednerstamm der Partei, sie fordern das politische Ehrgefühl aller nichtsocialistischen Parteien, namentlich aber der freisinnigen Partei, in einer Weise heraus, für welche kein abwehrender Ausdruck stark genug ist. Die Breslauer Socialdemokratie, wie sie sich jetzt gebildet, läßt uns in einem Abgrund von Fanatismus, von gehässiger Unversöhnlichkeit blicken, der jeden rechtlich denkenden Staatsbürger, er mag rechts oder links stehen, süßig macht. Dieser Wahrnehmung gegenüber müssen sich in Breslau die Freunde der bestehenden Staats-Ordnung zusammenscharen, müssen sie vergessen, was sie trennt, müssen sie den Verfahren und Verführten durch ihre einmüthige Geschlossenheit ein „Menetekel“ entgegenhalten. Das haben die Männer, die an der Spitze der freisinnigen Partei in Breslau stehen, eingesehen, und darum haben sie den Beschluß gefaßt, am 1. März in Uebereinstimmung mit dem gesammten Bürgerthum Breslaus, soweit es die socialdemokratischen Lehren für gemeinlichlich hält, gegen die Breslauer Socialdemokratie zu stimmen. Ob mit Erfolg, das hängt von dem Breslauer Bürgerthum selbst ab, das zuverlässlich wissen wird, was es am 1. März zu thun hat!

### Deutschland.

\* Berlin, 26. Februar. [Tages-Chronik.] Die erste Sitzung der beiden Abtheilungen des Staatsraths wird heute (Mittwoch) stattfinden. Es war früher gemeldet worden, daß der Fragebogen, an den sich die Berichte der beiden Referenten anschließen, sowie etwaige sonstige Vorlagen dem Bundesrath zur Kenntnisaufnahme mitgetheilt worden seien, oder noch mitgetheilt werden. Dies beruht, wie dem „Hamb. Corr.“ geschrieben wird, auf einem Irrthum; in der völlig getrennten und in ihrem Wesen von einander sehr verschiedenen Stellung der beiden Körperschaften war kein Anlaß hierzu gegeben. Ebenso konnte nicht davon die Rede sein, den vom Bundesrath beschlossenen Entwurf über die Einführung von Gewerbegerichten und Einigungsämtern nachträglich noch dem preussischen Staatsrath zur Begutachtung zu unterbreiten. Mit der Genehmigung des Entwurfs durch den Bundesrath ist die Regierungsinanz die letzte erledigt und der Entwurf wird mit zu den ersten Vorlagen im neuen Reichstage gehören. Außerdem steht diese Angelegenheit nur in entfernter Beziehung zu den Aufgaben des Staatsrathes, und was dieser in Bezug auf Arbeitszeit, Frauen- und Kinderarbeit, auf Organisation der Arbeiter vorschlagen mag, kann die Einführung von Gewerbegerichten und Einigungsämtern kaum berühren. Besondere Aufmerksamkeit hat der Ausfall der Wahlen in Württemberg erregt. 1887 wurden dort gewählt: 8 National-liberale, 5 Freiconservative, 4 Clericale; jetzt dagegen 1 National-liberaler, 1 Freiconservativer, 2 Demokraten, 4 Clericale; in 9 Wahlkreisen finden Stichwahlen statt zwischen Cartellcandidaten mit Demokraten und Socialdemokraten. Die nationalliberale Presse sucht nun nach Gründen für diese Erscheinung und sie scheint den commandirenden General v. Moensleben für das ihr mißliebige Wahlergebnis verantwortlich machen zu wollen. Wir lesen in der „National-Zeitung“: „Thatsache ist, daß Beschwerden über das Auftreten des Generals — im Gegensatz zu der allgemeinen Beliebtheit des früheren commandirenden Generals von Schachtmeier — schon längere Zeit vor den Wahlen in gut national gesinnten süddeutschen Blättern laut wurden. Jetzt werden sie auch in der „Straßburger Post“ wiederholt, und der schlechte Ausfall der württembergischen Wahlen wird auch in diesem der Regierung sehr wohlgesinnten Blatte mit der angelegentlich gegen den General von Moensleben bestehenden Mißstimmung in Verbindung gebracht: er habe unnötige Pensionierungen von Offizieren bewirkt, die Einberufung der Tübinger Studenten zu militärischen Uebungen ohne die Rücksicht, welche anderwärts auf die Studienzzeit genommen werde, bewirkt u. s. w. Wir

können den Grund oder Ungrund dieser Angaben nicht beurtheilen; die allgemeinen Ursachen, welche in ganz Deutschland das Wahlergebnis bewirkt haben, werden wohl auch in Württemberg in erster Reihe dazu beigetragen haben; indes wird es sich jedenfalls empfehlen, die öffentlich erhobenen Beschwerden nicht unbeachtet zu lassen.“

[Zu den Wahlen.] In Marburg kommt Dr. Bödel (Antifemist) nicht, wie ursprünglich gemeldet wurde, mit dem Socialdemokraten Lauer in die Stichwahl; Bödel wurde schon im ersten Wahlgange gewählt.

Nach der amtlichen Feststellung ist das Wahlergebnis in Kiel folgendes: Es erhielten: Professor Dr. Hänel (freis.) 11 921 St., Consistorialrath Dr. Stockmann (Cartell) 5402 St., Cigarrenfabrikant Förster (Soc.) 14 443 St. Die Stichwahl zwischen Prof. Hänel und Cigarrenfabrikant Förster findet am Dienstag, den 4. März, statt.

[Stadtverordneten-Versammlung.] In der nächsten Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag findet die Wahl des Oberbürgermeisters von Berlin statt.

[Der erste Bericht der Unterrichts-Commission über Petitionen] ist im Abgeordnetenhaus erschienen. Die Petitionen der Lehrer der königlichen Gymnasien zu Rawitsch, Gr. Slogau und Oppeln verlangen Gehaltsaufbesserung der Lehrer an den königlichen höheren Lehranstalten, insbesondere deren Gleichstellung im Gehalt mit den Richtern I. Instanz. Die Commission beauftragt, mit Rücksicht auf die bereits auf gleiche Art und ähnliche Petitionen in früheren Sessionen gefaßten befürwortenden Beschlüsse des Abgeordnetenhauses und im Hinblick auf die Erklärungen des Cultusministers in der Session 1885, wonach der Anspruch der Lehrer in staatlichen Gymnasien auf Gleichstellung im Gehalt mit den Richtern I. Instanz an sich ein berechtigter sei und auf die Erklärung des Finanzministers in der laufenden Session, daß eine Erhöhung der Beamtengelder beabsichtigt sei und unter diesen Beamten auch Lehrer zu verstehen seien, über die Petitionen zur Tagesordnung überzugeben. Mitglieder des Schulvorstandes der Schule Salau-Sperl-Prustschmen petitioniren um Abänderung der §§ 39 und 40 der Schulordnung für die Provinz Preußen vom 11. December 1845 dahin, daß die Schulleitungen nicht mehr nach der Zahl der Haushaltungen auf die einzelnen Gemeinden, sondern innerhalb der ganzen Schulgemeinde nach dem Grundsteuerertrag der Liegenschaften zur Verteilung kommen. Die Commission beauftragt, diese Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

[Deutscher Landwirtschaftsrath.] Unter Vorsitz des Ritterschafts-Directors v. Wedell-Waldow begann am Dienstag die zweite Sitzung des Landwirtschaftsrathes mit der Verhandlung über die Frage der Verfallung der Futtermittel. Oekonomierath von Langsdorff-Preußen brachte, wie die „Post“ berichtet, den folgenden Antrag ein: „Der deutsche Landwirtschaftsrath wolle beschließen: an die Reichsregierung die Bitte zu richten, in Erwägung ziehen zu wollen, in wie weit der Handel mit Futtermitteln durch ein Gesetz nach Analogie der menschlichen Nahrungsmittel der behördlichen Aufsicht zu unterstellen sei.“ Der Antrag wurde mit 23 gegen 19 Stimmen angenommen. Dazu beschloß man auf Antrag des Herrn v. Gansstein: „Eine das Recht der Cooptation besitzende Commission von drei Mitgliedern zu erwählen, welche

A. mit Vertretern der bedeutendsten Firmen, welche Futtermittel herstellen und verkaufen, oder lediglich verkaufen, in Verhandlung tritt, um herbeizuführen: 1) daß bei jedem Verkaufsgeschäft ein bestimmter Mindestgehalt an Eiweißkörpern und Fett garantiert und auch ohne Aufforderung des Käufers in den Rechnungen mitgetheilt wird; 2) etwaige Minderwerthe nach den mit jeder Fabrik zu vereinbarenden Sätzen und Bestimmungen dem Käufer vergütet werden.

B. an den Verband deutscher Müller zu Berlin sich wenden, um 1) zu verhandeln, auf welche Weise die Müller zu Garantien für die von ihnen verkauften Kleien und sonstigen zu Viehfutter berechtigten Waaren, wie Schwarzmehl, Ritzkorn u. A. m. herangezogen werden können, und 2) die Begriffe der Verunreinigung und der Verfälschung der Futtermittel aus der Getreidemüllindustrie möglichst genau nach Art und Menge festzustellen, um den Gerichten die notwendigen und allgemein anerkannten Grundlagen zur strafrechtlichen Verfolgung zu gewähren. 3) Den Verband der deutschen landwirtschaftlichen Versuchsanstalten zu ersuchen, in seiner nächsten General-Versammlung über nachfolgende Fragen zu berathen:

- a. Vereinbarung derjenigen Methoden, nach welchen die Futtermittel behufs ihrer Controle zu untersuchen sind,
- b. Aufstellung der Bestimmungen, nach welchen die Probenahme behufs Herbeiführung von Untersuchungen zu erfolgen hat,
- c. Vereinbarungen über die zulässige Anwesenheit fremder Bestandtheile in den Futtermitteln nach Art und Menge.

Es ist wünschenswerth, daß zu diesen Verhandlungen außer der unter 2 erwählten Commission auch Handelschemiker und Vertreter größerer Fabriken, in welchen Futtermittel dargestellt werden, zugezogen werden, sowie mit Rücksicht auf die in Frage kommenden gesundheitschädigenden Folgen des Genusses verfälschter Futtermittel 4) die landwirtschaftlichen Provinzial- und Centralvereine zu ersuchen.

- 1) soweit sie den genossenschaftlichen Bestrebungen nicht schon jetzt Eingang bei ihren Vereinsgenossen verschafft haben, auf die Bildung möglichst vieler Consumvereine hinzuwirken, damit durch den gemeinsamen Bezug in ihrem Verth garantirter Futtermittel aus besten Quellen und durch die bei jeder Sendung veranlaßte Untersuchung durch Controlstationen auch die Kreise kleinerer und kleinster Grundbesitzer zu billigen und werthvollen Futtermitteln gelangen können;
- 2) in Erwägung zu nehmen, ob und auf welche Weise die Prüfungen der Futtermittel durch die Controlstationen im Interesse der kleineren Landwirthe verbilligt werden können, sofern nicht für diese eine unentgeltliche Prüfung sich einführen läßt.“

Ferner nahm die Versammlung einen auf Grund von Mittheilungen des Prof. Maerker-Halle von v. Below-Saleske gestellten Antrag an: „Es ist dahin zu wirken, daß den Vortheilen landwirtschaftlicher Verleihen Stationen bezüglich ihrer Gutachten eine derartige Stellung gegeben werde, daß sie bei ihrem Vorgehen gegen die Verleihen landwirtschaftlicher Verleihen nach Maßgabe des § 193 des Strafgesetzbuches wirksam geschützt werden.“

Nach einer Pause ging man wieder zum Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches über. Zu Buch III, Abschnitt IX, Tit. I und II (Pfandrecht und Grundschuld) wurde der folgende Antrag Andreae und Bachmair angenommen: „Die im Entwurfe vorgezeichneten Pfandformen einschließend die Sicherheiten- und Arresthypothek sind beizubehalten.“ Ferner wurden angenommen: der Commissionsantrag, § 1068 des Entwurfs ist dahin abzuändern, daß die Haftung des Gutszuehüfers für den Realgläubiger nur dann aufhört, wenn dasselbe in ordnungsmäßiger Wirtschaftsführung vom Gute entfernt ist, und daß das nach geltendem preussischen Rechte dem Realgläubiger zustehende Widerspruchsrecht gegen Pfändung von Gutszuehüfer durch Personalgläubiger beizubehalten ist.“

Angenommen wurde ein Antrag Bachmair: „Ueberrimmt in einem Veräußerungsvertrage der Erwerber eines Grundstückes eine hierauf bestehende Hypothek gegen Anrechnung am Erwerbspreise, so gilt es als Zustimmung des Gläubigers, wenn er nicht innerhalb einer sechsmonatlichen, mit der Mittheilung des Veräußerers beginnenden Frist diesem erklärt, daß er die Zustimmung verweigert. Die Zustimmung des Gläubigers bewirkt, daß der bisherige Schuldner aufhört, Schuldner zu sein, und der Erwerber an dessen Stelle tritt. Verlangt der Gläubiger die Zustimmung, so hat der Erwerber dem Veräußerer nur dafür, daß dieser von dem Gläubiger nicht in Anspruch genommen wird.“ Endlich fanden Annahme die Commissionsanträge: 6) Neben dem in § 1103 des Entwurfs geordneten Aufgebot erloschener Hypotheken ist das Aufgebot auf Grund einer Bescheinigung über die Tilgung der Post für zulässig zu erklären. 7) In dem Einführungsgesetz zum V. G. B. ist ein Vorbehalt dahin aufzunehmen, a. daß unberührt bleiben die bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes erlassenen statutarischen Bestimmungen und Privilegien der landesgesetzlich bestätigten öffentlichen Creditanstalten; b. daß das einer öffentlichen Creditanstalt verpfändete Grundstück für die statutenmäßigen Beiträge und sonstigen Leistungen des Schuldners haftet, auch soweit dieselben nicht Capitalsabtrag sind.

Zu Buch IV, Abschn. I, Titel II und III des Entwurfs (Eheliches Güterrecht) beschloß die Versammlung: „Die einheitliche Regelung des ehelichen Güterrechtes, wie sie der Entwurf enthält, ist zu billigen.“

[Der fortschrittliche Bezirksverein der Potsdamer Vorstadt] hatte zu Dienstag Abend die freisinnigen Wähler, welche die Candidatur Professor Birchow's unterstützen wollen, zu einer Besprechung über die bevorstehende Stichwahl eingeladen. Den einleitenden Vortrag hielt Herr Dr. v. Kallstein, welcher nach einer sehr kurzen Charakterisirung der in dem zweiten Reichstagswahlkreise zur Stichwahl stehenden Candidaten einen warmen Appell an die Wähler richtete, mit allen Kräften für die Wiederwahl Rudolf Birchow's einzutreten. (Lebhafte Beifall.) Unter lebhafter Zustimmung tritt in längerer Ausführung Herr Rechtsanwält W. Eschellhorn für die Wahl Birchow's ein und weist darauf hin, daß es sich in den nächsten fünf Jahren gar nicht um die Verwirklichung des socialistischen Zukunftsstaates, sondern darum handelt, die Rechte und Interessen des Volkes zu wahren, wie dies von jeder durch Rudolf Birchow geschehen. (Lebhafte Beifall.) Von stürmischen Beifall begrüßt nimmt hierauf Herr Professor Birchow das Wort. Redner erinnert daran, daß nicht die Regierung es war, welche den Antrag auf Verlängerung der Legislaturperiode eingebracht hat, sondern das Carrell, und daß angesichts des Wahlergebnisses selbst in den Reihen desselben eine gewisse Ernüchterung einzutreten beginnt. Von dem Beschlusse der Cartellpartei, für seine (Redners) Wahl einzutreten, sei er, obgleich der Gedanke an sich vernünftig sei, sehr überrascht gewesen, und man dürfe eigentlich gespannt auf das praktische Resultat dieses Beschlusses sein. (Große Heiterkeit.) In längerer Ausführung zeigt der Vortragende, wie gemüthigt und berechtigt die von der freisinnigen Partei gestellten Anträge in Bezug auf das freie Wahlrecht, die Lebensmittelverbesserung und so weiter waren, und wie jeder wirklich freisinnige Mann für dieselben hätte eintreten müssen. Jetzt scheint auch die freisinnige Partei wieder zu den „Staatsbehaltenden“ Parteien gerechnet werden zu sollen, und dieser Fortschritt, wenn er auf ehrlicher Erkenntnis beruht, sei gewiß freudig zu begrüßen. An der Haltung der freisinnigen Partei werde indessen durch dies Liebeswerben nichts geändert. (Lebhafte Beifall.) In Bezug auf die socialen Fragen ist der Vortragende der Ansicht, daß bei gutem Willen in einer einzigen Session es möglich sei, den wichtigsten Forderungen der Arbeiter gesetzgebend gerecht zu werden. Im Uebrigen komme es darauf an, eine weitere Abbröckelung der Rechte und Schädigung der Interessen des Volkes zu verhindern. (Lebhafte Beifall.)

Nach lebhafter Debatte beschloß die Versammlung, mit allen Kräften für die Wahl Birchow's einzutreten.

[Militär-Bochensblatt.] v. Rosenberg: Gruszczyński II, Major vom Generalstabe des II. Armeekorps, zum Generalstabe des Gouvernements von Mainz, v. Kleist, Major vom Generalstabe der 3. Div., zum Generalstabe des II. Armeekorps versetzt. Woeller, Sec.-Lt. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, vom 1. April d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Comp. commandirt.

• Berlin, 26. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Die Bevölkerung Berlins hat im Verwaltungsjahr 1888/89 sich um 56 500 Seelen vermehrt, diejenigen nicht mit eingerechnet, welche thatsächlich Berliner sind, aber auf Schöneberger und Charlottenburger Gebiet wohnen. Die Zunahme ist also über 50 000 beträchtlich hinausgegangen und wird voraussichtlich in diesem Jahre (1889/90) sich noch höher heftigen, wenigstens ist seit dem 1. October bis jetzt die Zunahme mehr als 30 000 Seelen gewesen. Eine genaue Statistik des Magistrats stellt fest, daß auch die Wohnungsverhältnisse sich insofern verbessert haben, als auf 3,55 Köpfe der hinzugekommenen Bevölkerung eine neue Wohnung hinzugekommen ist.

In der Untersuchung gegen den Rentanten Arendt haben in den letzten Wochen zahlreiche Vernehmungen von Zeugen stattgefunden. Wie man hört, soll der Fehlbetrag die zuerst angegebene Summe von 60 000 Mark noch übersteigen. Die Hauptverhandlung dieses Processes ist vor Ostern nicht zu erwarten. — Die glänzende Wohnungseinrichtung Arendt's ist in öffentlicher Versteigerung um den geringen Betrag von etwa 7000 Mark veräußert worden.

• Köln, 13. Febr. [Elektrische Beleuchtung.] Das Stadtverordneten-Collegium bewilligte die Anlage einer elektrischen Centralstation für Wechselstrom auf dem Gelände der Pumpstation Severin und des zugehörigen Leitungsnetzes mit Transformation und des nöthigen sonstigen Betriebes eines Credit von 1 850 000 M., wobei ein Preis von 8 Pf. für je 100 Wattkerzen, bezw. von 4/10 Pf. für die 16kerzige Glühlampe pro Stunde zu Grunde gelegt wird. Die Ausführung dieser Anlage wurde der Firma Ganz u. Cie. gemeinschaftlich mit der A.-G. „Helios“ in Köln übertragen.

Vermischtes aus Deutschland. Das schon erwähnte Unglück, welches sich am Montag in Hamburg ereignete, hat erfreulicherweise keinen so großen Umfang gehabt, als man zuerst glauben mußte. Die „F. R.“ erhält darüber aus Hamburg folgenden Bericht: „In der „Flora“, einem vor zwei Jahren im großartigsten Stil an Stelle des bekannten Dammthens „Zwölf am Schillerplatz“ auf Altonaer Grund und Boden errichteten Concertsaale, beabsichtigte man über einen Theile des Gartens ein leichtes Glasdach, das auf Eisen ruhen sollte, anzubringen. Aus einer noch nicht aufklärten Ursache gerieth nun am Montag das Holzgerüst, welches bereits mit einem Theil der Säulen und eisernen Doppelträger belastet war, ins Schwanken, stürzte ein und begrub einen Theil der achtzehn beim Bau beschäftigten Arbeiter unter sich. Als bald waren die Hamburger Feuerwehr und die Mannschaften vom Roten Kreuz zur Stelle, um die Verunglückten aus den Trümmern hervorzuheben. Ein Arbeiter war todt und sechs andere waren mehr oder minder schwer verletzt. Die übrigen elf Männer hatten theils so gestanden, daß sie nicht von den hinabstürzenden Eisen- und Holzmassen getroffen werden konnten, theils war es ihnen noch gelungen, sich schnell in Sicherheit zu bringen. Die Leitung des Eisenbaues lag einem Herrn Gärtner ob, der dieselbe im Auftrage einer Berliner Gesellschaft führte.“

### Österreich-Ungarn.

[Eine tumultuarische Scene] spielte sich, wie schon kurz erwähnt, am Dienstag im ungarischen Abgeordnetenhaus ab. Zunächst sprach der Ackerbauminister Graf Szapary, um sich gegen mehrere Anschuldigungen zu vertheidigen; besonders ließ es der Minister sich angelegen sein, seine frühere Wirksamkeit als Finanzminister ins rechte Licht zu setzen. Mit allgemeiner Aufmerksamkeit wurde die Schilderung angehört, welche Graf Szapary von den Schwierigkeiten bot, mit denen er als Finanzminister zu kämpfen gehabt, und von den Leistungen aus dieser Epoche, auf welche er mit Stolz hinweisen könne. Großen Rärm machte die Linke jedoch, als der Minister die Zuversicht aussprach, daß die Majorität des Hauses auch die Majorität des Hauses sei, welche zu dieser Regierung Vertrauen habe. Nachdem noch Helfy seine Beziehungen zum ehemaligen Centrum mitgeteilt, sprach Kornel Abranyi, der sich vorgenommen hatte, die Opposition gegen die Neujahrsrede des Ministerpräsidenten zu vertheidigen und den Nachweis zu liefern, daß die Opposition mit ihrem Ansturm gegen Koloman Tisza den Parlamentarismus selbst nicht schädige. Der

Linken gefiel am meisten die grausame Kritik, die Redner an der Haltung des Ministerpräsidenten in der Frage des Incollatgesetzes übte, und wie wahnsinnig applaudirte sie trotz heftiger Glockenzeichen des Präsidenten, als Redner sich zu der Phrase verstieg: Tisza schäme heute nicht mehr als eine dünne Haut, welche sein Erdöhen verbirgt. Der letzte Theil der Phrase war in dem tiefen Beifallklärm, den die Opposition machte, und in welchen sich die Entrüstungsrufe der Rechten mengten, ganz verloren gegangen. Nachdem der Präsident sich endlich einigermaßen Gehör verschafft, forderte er Abranyi auf, seine letzten Worte zu erklären. Wenn Abranyi seine Worte nicht erkläre, dürfe er, der Präsident, nicht zugeben, daß im Parlament Ausdrücke gebraucht werden, die in keiner anständigen Gesellschaft geduldet werden dürften. Diese Bemerkung veranlaßte Scenen, wie sie in diesem Abgeordnetenhaus einfach noch nicht vorgekommen sind. Während die Rechte dem Präsidenten Ovationen bereite, erhob sich die gesammte Linke mit drohenden Fäusten gegen den Präsidenten und aus ihren wüthenden Zurufen konnte man entnehmen, daß demselben zugemutet werde, seine Worte zurückzuziehen. Das währte eine Viertelstunde. Die Linke tobte und drohte, während die Rechte durch ihre Zurufe den Redner, der aufrecht stehen geblieben, aufzufordern schien, den Schauplatz zu verlassen. Endlich gelang es dem Präsidenten abermals, sich verständlich zu machen; kaum hatte er aber gesagt: „Ich fordere den geehrten Herrn Abgeordneten auf, seine Worte zu erklären“, als die Linke abermals in ihren jordanischen Wuthparoxysmus zurückfiel. „Erklären Sie Ihre Worte!“ schallte es dem Präsidenten hundertfach zurück, worauf Herr v. Pöchy im Tone tiefer Entrüstung unter dem Beifallsgetöse der Rechten ausrief: „Wer seine Worte von diesem Plage aus zurückzieht, der gehört nicht hierher; ich habe nichts zurückzuziehen!“ Abranyi suchte nun das Wort zu ergreifen. Nun war es die Rechte, deren Rufe den Redner heran hinderten, was die Linke durch wüthende Drohungen gegen die Rechte und durch eine Fluth von Zurufen erwiderte. Endlich gelang es dem Redner dennoch, sich verständlich zu machen. Kaum hatte man aber auf der Rechten bemerkt, daß er seine Rede fortsetze, rief Alles: „Erklären Sie erst Ihre Worte!“ Zornig sprang die Linke abermals auf; Ugron rief dem Präsidenten zu: „Machen Sie Ordnung!“ Endlich sagte Abranyi, er habe seine Worte erklären wollen, da jedoch der Präsident dieselben bereits beleidigender Weise qualificirt habe, verzichte er darauf. Nun war es am Präsidenten, zu bemerken, er habe nur für den Fall, daß Abranyi seine Worte nicht erkläre, gemeint . . . Das, was er weiter sagen wollte, ging im Hohngeflüster der Opposition verloren. Glücklicherweise beschloß Abranyi seine Rede rasch mit einigen tönenden Phrasen, worauf der Präsident ihn zur Ordnung rief, weil er seine beleidigenden Worte nicht erklärt hatte. Großer Beifall auf der Rechten, neuerliche Wuthausbrüche auf der Linken; Ugron stürzte auf die Präsidentenestrange mit geballten Fäusten los, nachdem der Präsident die Sitzung bereits geschlossen hatte. Allein dieser rief ihm zu: „Ich fürchte mich nicht vor Ihnen; Sie können mir immer drohen!“

### Italien.

[In der italienischen Kammer] kam es am 19. d. M. zu erregten Zwischenfällen, welche der Abgeordnete Imbriani herbeiführte. Gleich im Beginn der Sitzung und bei Gelegenheit der Genehmigung des vorgängigen Protokolls glaubte er, wie der „Voss. Zeitung“ geschrieben wird, in der gewöhnlichen bärbeißigen Art über die Neapeler Uffanirungs-Gesellschaft herfallen zu sollen, welche er für das neuliche Bauunglück verantwortlich machte, hinzufügend, daß von den zu Gunsten der Neapeler Neubauten bewilligten 100 Millionen mindestens 60 in die Tasche von Speculanten gleiten würden. Der Ministerpräsident, der erst später in der Kammer erschien und Mittheilung von dieser Anklage erhielt, protestirte energisch gegen die ungerechten Worte und irrigen Urtheile über die

### Behtes Abonnements-Concert des Orchester-Vereins.

Die Zahl der Haydn'schen Sinfonien, die heute noch als lebensfähig erachtet werden, ist nicht allzu groß. Diejenigen, welche in seiner Jugendperiode entstanden sind und lediglich als Versuch und Vorarbeiten, die Form der Sinfonie zu fixiren, anzusehen sind, scheiden von selbst aus. Aber auch von den späteren, reiferen Werken erscheinen nur bestimmte, die sich durch irgend eine Eigenthümlichkeit auszeichnen, auf den Programmen. Es ist eine Art künstlerischer Anstandsspflicht geworden, den alten Haydn nicht ganz bei Seite zu versenken; auf enthusiastische Ausnahme bei dem großen Publikum dürfen seine prunklosen und naiven Werke freilich nicht rechnen. Die es-dur-Sinfonie (Nr. 1 der Ausgabe von Breitkopf u. Härtel), welche am Dienstag unter M. Bruch's Leitung zur Aufführung gelangte, fand denn auch nur mäßigen Beifall, obschon sie unter die anmüthigsten und formvollendetsten gehört. Vorzüglich gelangen der erste Satz und das Violinosolo des zweiten Satzes (Herr Concertmeister Himmelfroh).

Die dramatische Ouvertüre „Hustiska“ von A. Dvorak, welche zum ersten Male zum Vortrag gelangte, ist ein Werk, welches ohne erläuterndes Programm kaum zu verstehen ist. Wohl fühlt man, daß in ihr Kampf und Fehde tobt, und der Titel wie das Localcolorit lassen auch keinen Zweifel darüber, wo der Streit ausgefochten wird, aber Specieleseres über die Vorgänge, die das Werk illustriren soll, läßt sich nicht angeben, es sei denn, daß man sich in gewagte Hypothesen einlasse. Das Stück ist mit großem Raffinement instrumentirt. Der Componist weiß, ohne daß er in Extravaganzen verfällt, die Klangfarben so geschickt zu mischen, daß man über der Klangwirkung oft die Kleinlichkeit der thematischen Arbeit und die Dürftigkeit der musikalischen Gedanken vergißt. Dvorak's Ouvertüre gehört unter jene Werke, die weder eine straffe Einheit, noch eine consequente Steigerung aufweisen, die aber durch hübsch erdachte, um nicht zu sagen geschickte Aeußerlichkeiten das Interesse der Zuhörer für kurze Zeit zu fesseln vermögen.

Das letzte Orchesterstück des Abends, Schubert's Reitermarsch, brillant instrumentirt von List, darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden.

Der Solist des Abends, Herr Max Pauer, Professor am Conservatorium in Köln, machte uns zunächst mit dem Clavierconcert (b-dur op. 18, Nr. 5 der nachgelassenen Werke) von Hermann Goetz bekannt. Wir müssen ihm dafür um so mehr dankbar sein, als das schwere und nicht immer dankbare Werk ihm verhältnismäßig wenig Gelegenheit gab, die Eigenart seines pianifischen Könnens ins rechte Licht zu stellen. Goetz ist der Kunst früh entrisen worden, ehe noch sein kräftiges Talent ausreifen konnte. Was bei seinen Lebzeiten in die Öffentlichkeit getreten ist, trägt den Stempel der Originalität und künstlerischen Selbstständigkeit. Man war berechtigt, mit der Zeit Großes und Bedeutendes von ihm zu erwarten; im Alter von 36 Jahren raffte ihn der Tod dahin. Er hinterließ eine Anzahl größerer und kleinerer Compositionen, welchen er die letzte Feile nicht hatte angeheben lassen können. Trotzdem fanden sich Verleger, die,

gestützt auf das Renommée Goetz's, den Druck riskirten; der Nachruhm des Componisten ist dadurch nicht vermehrt worden. Das b-dur-Clavierconcert enthält neben vielem Schönen doch auch mancherlei Unfertigkeiten, die einen ungetrübten Genuß nicht zulassen. Glücklich erfunden ist der Anfang. Der Componist verzichtet auf die übliche Orchesterleitung, stellt den Grundgedanken ohne alle Umhüllweise klar und bündig hin und entwickelt ihn sodann in verständlicher und logischer Weise. Die eigentliche Durchführung geht leider allzusehr ins Breite; die Clavierphrase, jener bequeme Nothhelfer, zu welchem auch die Besten mitunter ihre Zuflucht nehmen, macht sich mehr bemerklich, als der Compactheit des Ganzen zuträglich ist. Im weiteren Verlaufe fehlt es nicht an schönen und wirksamen Momenten, aber einerseits stören handgreifliche Anklänge an schon Bekanntes, und andererseits vermag der Componist nicht, seinen Gedanken eine knappe Form zu geben. Er wird geschwätzig und plaudert mehr, als den Zuhörern lieb sein kann. Im Großen und Ganzen ist das Werk als eine interessante, aber nicht fertig gewordene Arbeit zu bezeichnen. — Herr Pauer spielte das Concert mit staunenswerther Technik; nur für die Fortissimo-Stellen reichte die Kraft des Spielers nicht immer aus. In seinem eigentlichen Elemente befand sich Herr Pauer bei seinen Soloflücken. Rubinstein's vierte Barcarole und Mendelssohn's „Leicht und lustig“ (op. 7 Nr. 7) waren pianifische Darbietungen seltenster Art. Herr Pauer verfügt über einen so leichten, eleganten und zierlichen Anschlag, und eine so einwandfreie und unsehlabare Geläufigkeit, daß er jeder Concurrentz Trost bieten kann. Das Mendelssohn'sche Stückchen, welches sich so leicht anhört und so schwer auszuführen ist, wird ihm nicht bald einer nachspielen. Der Beifall, den Herr Pauer mit dem Vortrage der Mozarts'schen Concertetude „Les vagues“ (op. 24, Nr. 1) fand, veranlaßte ihn, noch ein Stück ebendesselben Componisten zuzugeben, welches ebenso wohlwollend aufgenommen wurde. E. Bohn.

### Neueste Beiträge zur Biographie Fritz Reuters. \*)

Als der große mecklenburgische Humorist in Eichenach auf dem Sterbelager dem Ende entgegen sah, fragte er sein „Louising“, ob er wohl durch seine Schöpfungen weiterleben werde, und auf der Gattin wehmüthige Gegenfrage, ob das sein Wunsch sei, antwortete er lächelnd: „D gewiß, es wäre doch so schön!“ und leise fügte er hinzu: „Alle Menschen glücklich wissen, alle Menschen glücklich machen.“ Dann verschied der liebenswürdigste Mensch und Dichter.

Reuters Wunsch aber, nicht vergessen zu werden, ist verdienstlichermaßen in Erfüllung gegangen. Er hat durch seine Werke Hunderttausende beglückt; sie sind zum Gesundbrunnen geworden, an dessen sprudelndem, frischkaltem Quell sich Alles erquicken darf, so weit die niederdeutsche — nein! so weit überhaupt die deutsche Zunge klingt. Denn die Wiedererweckung der Kenntniß niederdeutscher Art und Sprache auch in den hochdeutschen Theilen unseres Vaterlandes ist in aller-

erster Linie der Popularität und dem glücklichen, allen Volksschichten zugänglichen Humor der Reuter'schen Schriften zu danken.

Das Reuter auch nach seinem Tode von Hunderttausenden geliebt wird, ist natürlich; aber ebenso natürlich ist der Wunsch dieser Hunderttausenden, einen Blick in das Leben ihres Lieblings zu thun, des guten Menschen, dem es gelang, durch seine Arbeit ein ganzes Volk zu beglücken. Man möchte alle die heiteren und ernsten Epochen seines Daseins, welche zu künstlerischer Einkleidung Anlaß geben, seine Leiden und Freuden kennen lernen; man möchte in das Gedankenleben und die Gewohnheiten, in die Aeußerlichkeit und Innerlichkeit seiner Alltäglichkeit eindringen; man möchte mit den Persönlichkeiten, welche seinen Lebensweg kreuzten, mit seinen wenigen Feinden und vielen Freunden, die seine poetische Thätigkeit angeregt haben, bekannt werden; kurzum man möchte den Dichter, der als solcher unsere Liebe gewonnen, auch als Menschen von Fleisch und Blut unter Menschen wiederfinden, als den jeilich kerngelunden Verfasser einer kerngelunden Dichtung.

Diesen berechtigten Wunsch zu erfüllen, hat von den bisherigen Biographen des plattdeutschen Sängers und Erzählers keiner mit größerer Liebe und Begeisterung, mit unermüthlicherem Fleiß und peinlicherer Gewissenhaftigkeit in der Quellenforschung angestrebt, als der durch seine litterarischen Arbeiten mannigfacher Art längst bekannte Sohn der alten Hansestadt an der Trave: Karl Theodor Gaedert. Was dieser noch junge Gelehrte uns bisher schwarz auf weiß geliefert hat, sein Essay über „Gabriel Rollenhagen und seine Amantes amentes“, seine Arbeit über „Gebirder Stern und Riffens Depositionsspiel“, ferner die sorgfältig gesammelten: „Archivalischen Nachrichten über die Theaterzustände von Hildesheim, Lübeck und Lüneburg“ und vor allen anderen zahlreichen größeren und kleineren Schriften die ausgezeichnete, nach mühseliger Forscherarbeit ersichend gewordene zweibändige „Geschichte des niederdeutschen Schauspiels“, alles das verbürgt ihn uns als einen wirklichen Kenner niederdeutscher Sprache und Litteratur. Diese Kenntniß, verbunden mit einem lebendigen Interesse für plattdeutsche Dichtung überhaupt, wie für diejenige des mecklenburgischen Volksdichters in Besonderen, macht Gaedert, dessen Beziehungen zu allen noch lebenden Verwandten, Freunden und Bekannten Reuters obendrein die denkbar günstigsten sind, zu einem unzweifelhaft competenten und seinem liebenswürdigen Unternehmern gewachsenen Biographen des vereinigten Dichters.

Ein solcher zu werden, ist Gaedert's Herzenswunsch. Wann er einmal dem auf dem Eisenader Friedhofe Ruhenden den fertigen Kranz auf's Grab legen wird, läßt sich heute noch nicht sagen; die Blätter und Büthen aber, die er schon jetzt einzeln oder zu kleinen Sträußen gebunden ausstreut, um sie später harmonisch aneinander und ineinander zu reihen, geben uns die Gewißheit, daß dieser Kranz der Liebe und Verehrung ein düstiger, lebensfrischer, mit Bedacht, Erfahrung und emsigem Fleiß gewundener sein wird. Gaedert ist Reuters berufener Biograph; das haben seine vor fünf Jahren erscheinenden „Fritz Reuter-Reliquien“ bewiesen, das beweisen neuerdings seine soeben in die Öffentlichkeit gegebenen „Fritz Reuter-Studien“, beides Arbeiten, welche den Zweck und den Erfolg einer

\*) Karl Theodor Gaedert: Fritz Reuter-Studien; Wismar 1890.

Affairungsarbeiten in Neapel, welche nicht die geringste Grundlage haben. Da Zimbriani sich in dieser Weise nicht wollte zurechtweisen lassen, so entspann sich ein Wortgefecht, das mehr unterhaltend als passend war.

Zimbriani sagte: Und es ist doch wahr, daß die Affairungs-Gesellschaft, welche überdies identisch ist mit den Unternehmern des Einheits-Bauhofes und mit derjenigen, welche die Arbeiterhäuser baut, die zusammenführen und unsere Arbeiter umbringen. . . . Präsident: „Abgeordneter Zimbriani, Sie reden so von achtungswürdigen Personen.“ Zimbriani: „Wenn man derart baut, ist man nicht achtungswürdig! Und ich wiederhole, daß von den 100 Millionen gut 60 unter verhaftete Speculanten werden vertheilt werden!“ Präf.: „Das ist eine Ansicht von Ihnen!“ Zimbriani: „Und ich protestire lebhaft gegen den Widerspruch, welchen der Minister Crispi mir entgegenzustellen mag.“ Crispi (laut): „Es ist nicht wahr, was Sie sagen.“ Zimbriani (noch lauter): „Es ist wahr!“ Crispi: Sie wissen nichts davon! Es ist nicht wahr!“ Zimbriani: „Es ist auch wahr, daß es Bau-Inspectoren mit 10—12000 Lire giebt, welche dafür leisten, was Jeder sehen kann.“

Kaum war dieser Zwischenfall erledigt, so sorgte Zimbriani für einen neuen. Er interpellirte den Arbeitsminister über das Verhältnis einer Corporationsgesellschaft zu dem Präfecten von Ravenna, den er als unbillig und als Aufreizer zu Unordnungen bezeichnete. Der Vorsitzende bemerkte, daß solche Bezeichnungen unzulässig seien und daß er dieselben im Protokoll unterdrücken werde. Zimbriani antwortete: „Dazu haben Sie das Recht; aber wahr bleibt es doch.“ Gleich darauf befragte Zimbriani den Justizminister, über das System des Appellhofes in Apulien, welcher alle Sachverständigen-Gutachten dem Sohne eines Richters zum Schaden der anderen Sachverständigen überträgt. Der Vorsitzende, dem nun eben so wie der Kammer die Schuld auszugehen begann, warf ein, daß dergleichen Dinge schwerlich vor die Kammer gebörten, und der Ministerpräsident konnte sich nicht enthalten, auszurufen: „Es sind Beleidigungen!“ „Thatsachen sind es!“ schrie Zimbriani. „Der Ministerpräsident hat nicht das Recht, mir Beleidigungen vorzuwerfen; ich werde durch Actenfälsche beweisen, daß ich Thatsachen vorgebracht habe. Der Justizminister erklärte, er werde sich der Entscheidung der Kammer unterwerfen, könne aber auch nicht finden, daß dergleichen Erörterungen der Kammer würdig seien.“

Zimbriani: „Ich verlange vom Justizminister, den Alle den neuen Cato nennen, daß er auch als Cato handle und die Schuldigen bestrafe, wo sie sich finden.“ Vorsitzender: „Aber Sie vermuthen doch nur, daß eine Schuld vorliegt; dies haben Sie mit Ihrem Gewissen abzumachen, vor die Kammer gebören solche Dinge meines Erachtens nicht.“ Zimbriani: „Wie können wir die Regierung kontrolliren, wenn wir unsere Beschwerden nicht vor die Kammer bringen dürfen? Dies ist unser Recht, und das Land hat das Recht, die Wahrheit zu erfahren!“

Die Erörterung wurde damit geschlossen, daß der Justizminister sich bereit erklärte, auf die Anfrage zu antworten, wenn die Reihe an sie komme.

## R u s s l a n d .

[Die Russificirung der Ostseeprovinzen] geht, so wird der „Pol. Correspondent“ aus Petersburg geschrieben, unaufhaltsam ihren Gang. Die Dinge entwickeln sich aber doch nicht ganz so glatt, wie man es sich in St. Petersburg gedacht hatte. Von allen Seiten laufen an die obersten Behörden in der russischen Hauptstadt Klagen und Beschwerden ein, und zwar, was zu betonen ist, nicht nur von Seiten der einheimischen Bevölkerung, sondern in noch weiterem Umfange von den russischen Beamten, die dorthin versetzt wurden, um die Russificirung zu beschleunigen. Ganz besonders gilt dies bezüglich der russischen Beamten in der Provinz Esthland. Der Gouverneur dieser Provinz, Fürst Schadowstok, hatte nämlich zur Durchführung der verschiedenen Reformen eine bedeutende Anzahl von tüchtigen Beamten aus verschiedenen Städten im Innern Rußlands eingeladen, Posten in Reval anzunehmen, indem er dieselben versicherte, das Leben daselbst wäre ungemein wohlfeil, und daß es ihnen sehr leicht sein würde, mit der eingeborenen Bevölkerung zu verkehren, indem fast alle Bauern in dieser Provinz russisch verstanden und sprachen. Gleichzeitig glaubte aber Fürst Schadowstok

diese Beamten vor dem Adel und den Literaten Livlands warnen zu müssen, da die Angehörigen dieser beiden Stände sich ihnen gegenüber feindlich verhalten werden und auch kein Wort russisch verstehen. Die russischen Beamten, die in Folge dessen nach Esthland kamen, erfuhren jedoch bald genug, daß der Herr Gouverneur die Verhältnisse in dieser Provinz keineswegs in zutreffender Weise gekennzeichnet hatte. Einerseits zeigte es sich nämlich, daß die Bauern durchaus kein Russisch verstehen, so daß der Verkehr mit denselben die größten Schwierigkeiten darbietet. Andererseits kamen die gebildeten Stände der Provinz den neuen russischen Beamten freundlich entgegen, und zwar schon aus Rücksicht auf die moralische, sowie materiell peinliche Stellung dieser Beamten. Die letzteren, die im Innern Rußlands, wo alle Lebensbedürfnisse noch immer sehr wohlfeil sind, eine recht angenehme Existenz geführt hatten, können in den völlig anders gearteten Verhältnissen Revals, wo das Leben nahezu ebenso theuer ist, wie in St. Petersburg und Moskau, nur ein kümmerliches Dasein fristen, da ihre Gehalte kaum für ihre eigenen persönlichen Bedürfnisse hinreichen, geschweige denn für diejenigen ihrer Familien, die sie vorläufig in den Provinzialstädten im Innern Rußlands zurückgelassen hatten.

## B u l g a r i e n .

[Ueber die Beziehungen Rußlands zu Bulgarien] wird der „N. Fr. Pr.“ aus Sofia berichtet: Der neueste Schritt, den Rußland gegen Bulgarien unternommen hat, mußte hier natürlich großes Interesse erregen, aber der Verlauf, den die Sache nimmt, hat den günstigsten Eindruck gemacht und die hier herrschende Ueberzeugung verstärkt, daß Rußland ebensowohl wie in der Panizza-Affaire sich auch diesmal schlecht unterrichtet über die bulgarischen Verhältnisse zeigte und daher seine politischen Maßnahmen auf die falschen Nachrichten seiner bezahlten Emisäre in falscher Richtung unternommen. Die Schuld, deren Bezahlung Rußland beanprucht, gründet sich auf die Berechnung, die Rußland bezüglich der Occupations-Kosten machte und deren Richtigkeit der Berliner Congress anerkannt hat. Die Höhe dieser Schuld beträgt 10 618 250 Papier-Rubel und 43 Kopeken. Am 16./28. Juni 1883 wurde zwischen Zankow und Herrn von Giers eine Convention bezüglich der Rückzahlung geschlossen. Im selben Jahre wurden 400 000 Rubel getilgt und vereinbart, daß in den folgenden Jahren bis zur Tilgung der Schuld je zwei Raten von 400 000 Rubeln zum Tagescourse am 1. Januar und 1. Juli gezahlt werden sollen. Bis zum Jahre 1886 erfolgte anstandslos die Bezahlung. Fürst Dondurow-Korsakow hatte, als die Frage der Rückzahlung der Occupations-Kosten auftauchte, der bulgarischen Regierung mitgeteilt, daß Jar Alexander II. seiner Regierung die Verpflichtung auferlegt habe, die von Bulgarien und Rumelien rückgezählten Beträge nur zu Ameliorirungs- und Culturzwecken in Bulgarien zu verwenden. Im Hinblick auf dieses Versprechen machte Staatsrath Jomini auch dem Fürsten Alexander I. Namens der russischen Regierung den Antrag, aus diesen Rückzahlungen 4 bis 5 Millionen Francs zum Baue von Schlössern im Lande anzunehmen; ein Antrag, den der Battenberger ablehnte. Der damalige Abgeordnete Radchovits machte den Vorschlag, mit Rußland wegen Rückzahlung der Schuld im Ganzen in Verhandlung zu treten. Die russischen Vertreter hielten sich aber damals an das Versprechen Alexanders II. und gingen auf die Idee nicht ein. Im Jahre 1886 verbot der Zar die Annahme der fälligen Raten, weil er die Regierung in Bulgarien nicht für gesetzlich berechtigt anerkannte, Zahlungen zu leisten, und weil er es offenbar nicht für möglich hielt, unter den geänderten Verhältnissen das Versprechen seines Vaters zu halten.

Die Angelegenheit ruhte nun, bis am 21. d. General-Consul Legationsrath Herr v. Wangenheim die folgende Note überreichte: Kaiserlich deutsches General-Consulat für Bulgarien. Sofia, 20. Februar 1890.

Der Unterzeichnete, Serent des General-Consulats von Deutschland, beehrt mit dem Schutze der russischen Interessen in Bulgarien, daß die

Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn Dr. Stranfsky, Minister des Aeußern des Fürstenthums Bulgarien, die folgende Mittheilung zu machen: Die russische Regierung hat unter dem 13. Februar l. J. an die deutsche Regierung das Erluchen gerichtet, durch Vermittelung und für russische Rechnung die Raten einzufassen, welche entsprechend der Convention vom 16./28. Juni 1883, für die Zahlung der Kosten der Occupation des Fürstenthums durch russische Truppen bis zum heutigen Tage fällig sind. Die russische Regierung stellt folgende Rechnung auf: In der oben erwähnten Convention hat sich die bulgarische Regierung verpflichtet, an Rußland die Summe von 10 618 250 Rubeln und 43 Kopeken zu bezahlen. Die Tilgung dieser Schuld sollte durch jährliche Zahlungen von 800 000 Rubeln in halbjährigen Raten zu 400 000 Rubeln erfolgen. Die ersten 400 000 Rubel sollten am 1./13. September 1883 bezahlt werden und die späteren Theilzahlungen am 1./13. Januar und 1./13. Juli jeden Jahres stattfinden. Da die letzte Zahlung von Seiten Bulgariens am 22. Juli 1885 erfolgte, so fordert die russische Regierung gegenwärtig: für den 1./13. Januar 1886, für den 1./13. Juli 1886, für den 1./13. Januar 1887, für den 1./13. Juli 1887, für den 1./13. Januar 1888, für den 1./13. Juli 1888, für den 1./13. Januar 1889, für den 1./13. Juli 1889, für den 1./13. Januar 1890, zusammen 3 600 000 Rubel. Außerdem verlangt das russische Kriegsministerium von der bulgarischen Regierung die Summe von 572 988 Rubeln 97 Kopeken für Waffen und Munition, die zu verschiedenen Zeiten und auf Verlangen der bulgarischen Regierung der bulgarischen Armee geliefert wurden. Der Unterzeichnete hat auf Befehl seiner Regierung die Ehre, Sr. Excellenz den Minister des Aeußern zu bitten, ihm zu wissen zu machen, in welcher Weise die bulgarische Regierung die Zahlung der geforderten Summe, ob zur Hand des Unterzeichneten oder durch Vermittelung einer Berliner Bank oder auf welche Weise sonst zu leisten gedenkt.

Der Unterzeichnete benützt die Gelegenheit, um Sr. Excellenz Herrn Dr. Stranfsky die Versicherung seiner Hochachtung zu wiederholen. (Geg.) Wangenheim.

Die Regierung hat nun ihre Beschlässe gefaßt. Die Bezahlung der Schuld an Rußland wird erfolgen. In den hiesigen Regierungskreisen ist man überzeugt, daß Rußland glaubte, Bulgarien eine große Verlegenheit zu bereiten, weil es die seinerzeitige Angabe des Ministers des Aeußern für unwarhaft hielt, daß das Geld für die fälligen Raten bereit liege. In Wahrheit hat die Regierung im Augenblicke in der Bank mehr als 20 Millionen Francs verfügbar. Allgemein wird ja, und zwar sehr freudig, hervorgehoben, daß Rußland, welches bisher die Regierung nicht als berechtigt anerkannte, Zahlungen zu leisten und über das Landesvermögen zu verfügen, dies nun that. Hierin liege jedenfalls ein so großer Vortheil für Bulgarien, daß es auf die Ausführung des Versprechens Alexanders II., für das ohnehin ein schriftliches Instrument nicht vorlege, verzichteten könne. Die Regierung beschloß demnach einstimmig, die Zahlung zu leisten, und zwar, wie dies in der Convention vorhergesehen ist, zum Tagescourse des Rubels an dem jeweiligen Tage der fälligen Termine. Nachdem in den letzten Jahren der Rubelcourse viel niedriger war, als heute, und nachdem thatsächlich die Deckung für das Geld durch die rechtzeitigen Maßnahmen der Regierung erfolgte, wird Rußland bei der Tilgung der Schulden sich einen ziemlich ansehnlichen Courseverlust gefallen lassen müssen. In den Kreisen der Regierung erwartet man, daß ihre Beschlässe sowohl wie die ganze Entwicklung der Angelegenheit einen günstigen Eindruck machen und einen Beweis für die Stabilisirung der Verhältnisse geben werden.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 26. Februar.

Bei der bevorstehenden Stichwahl haben in Breslau-Ost nur die auf den Namen v. Sendewitz und Zukauer, in Breslau-West nur die auf den Namen Bollrath und Kühn lautenden Stimmzettel Gültigkeit. Alle anderen Zettel sind ungültig. Für die einzelnen Bezirke bleiben dieselben Wahllocale bestehen.

Nach dem gestern veröffentlichten amtlich festgestellten Ergebnis der Wahl am 20. d. Mtz. haben, abgesehen von den zerplitterten Stimmen, im Osten die nichtsocialistische Parteien zusammen 13 635 Stimmen aufgebracht gegen 9992 socialistische Stimmen;

immer helleren Lichtausbreitung über das Leben und den Charakter des volkbeliebten Humoristen und über den Zusammenhang seiner Werke mit beidem haben.

Die neuen „Reuter-Studien“ zerfallen in sechs Abschnitte. In dem ersten haben wir den jungen Burschenschaftler von Jena vor uns, über den Gaedertz und in seinen Reliquien schon manches Neue mitzutheilen wußte. Im vorliegenden Werke zeigt er ihn uns während seines Aufenthaltes in Camburg, wo sich der junge Reuter auf der Flucht aus der Mosenstadt vorübergehend niedergelassen hatte. Dort sehen wir den Studenten der Jurisprudenz zum ersten Male als Poeten und freibaren Schriftsteller wider den eingebildeten Reimschmied und Rechtsgelehrten Christian Friedrich Würdiger aufzutreten, diesen durch eine treffende Kritik in ungebundener Rede, wie durch ein „Der Riese Goliath“ betiteltes satirisches Gedicht abführend. Beide im „Camburger Wochenblatt für alle Stände“ veröffentlichte Artikel Reuters ist Gaedertz im Stande wörtlich mitzutheilen. Den Sachverhalt dieses Literaturstreits erläutert er nach persönlicher Einziehung genauer Erfindungen.

Bieten schon diese Mittheilungen des Interessanten gar viel, so wächst unsere Aufmerksamkeit bei den uns vom Verfasser vorgelegten wichtigen Auszügen aus den „Acta des königlichen Polizei-Präsidii zu Berlin, betreffend die polizeilichen Vernehmungen des Studiosus juris Heinrich Ludwig Christian Friedrich Reuter aus Stammhagen in Mecklenburg-Schwerin: wegen seiner Mitgliedschaft von und an der geheimen Burschenschaft „Germania“ in Jena“. Gaedertz hat diese Acten einzusehen Gelegenheit gehabt, aus deren Protokollen das Bewußtsein der Schuldlosigkeit seitens des Angeklagten deutlich hervorgeht. „Mit dieser Idee einer zu hoffenden Repräsentativ- oder constitutionellen Verfassung in Deutschland — so schließt das Glaubensbekenntnis des vermeintlichen Demagogen, ausgerüstet, hielt ich mich von allen revolutionären Meinungen gänzlich fern.“ Zur Ergänzung jener Leidensgeschichte, die nur ein welt- und menschenfreundliches Herz, wie Reuter es im Busen trug, vergeffen, ja! humorvoll beschönigen konnte, weiß Gaedertz noch eine Reihe verbürgter Erzählungen hinzuzufügen, um den Abschnitt mit der Charakterisirung seines Lieblings als hemoofles Haupt zu schließen, das sich trotz der bitteren Erfahrungen der jenen Burschenzeit noch in späten Jahren mit Freuden erinnerte.

Der zweite von Gaedertz mit großer Sorgfalt ausgearbeitete Abschnitt behandelt Reuters literarisches Verhältnis zu Annariciet Schult, der talentvollen, aber unglücklichen, zeitweise geisteskranken Gattin seines Freundes und Leidensgefährten auf der Felsung Silberberg, des Kreisrichters Ferdinand Wuttenow zu Greifswald, mit welchem der Dichter zufällig wieder zusammengeführt wurde, als er zu Trepow an der Tollense die Redaction des „Unterhaltungsblatts für beide Mecklenburg und Pommern“ leitete. Ein ausgiebig mitgetheilte Briefwechsel zwischen den beiden alten Freunden zeigt uns Reuter in seiner ganzen großen Menschenliebe, wie er, trotz Ueberbürdung durch andere Arbeiten und trotz der wegen der Angelegenheit eingetretenen Anfeindungen, niemals müde wurde, dem Talent der Gattin seines

Freundes durch Uebersetzung und Herausgabe ihrer Gedichte, deren Gaedertz eine ganze Anzahl mittheilt, die Wege zu ebnen.

Manches andere für die Entwicklung des Dichters Bedeutsame ist dem Abschnitt eingeschlossen, darunter der Nachweis, wie sein Talent schon zu jener Zeit die Aufmerksamkeit weitester Kreise, so diejenige der sprachverwandten Blamkänder — Reuter hatte damals „de Reif na Belligen“ herausgegeben — erregt hatte. Bei dieser Gelegenheit mag hier ein Beispiel von der Unermüdbarkeit Gaedertz', als des forschenden Biographen, von der Mühseligkeit seiner Arbeit eine Vorstellung geben. Reuter hatte eine an ihn ergangene Einladung für den 15. und 16. August 1856 zum Niederländischen Sprach- und Literaturcongress wegen „Geldbeschränktheit“ ablehnen müssen und in seinem Dankschreiben, wie aus den Protokollen des Congresses andeutungsweise hervorgehen sollte, der Hoffnung Raum gegeben, daß das Niederdeutsche sich auch über Norddeutschland hinaus ausbreite. Der Brief wird demnach weitere Auslassungen des Dichters über diesen wichtigen Punkt enthalten haben; und darum hat Gaedertz keine Mühe gescheut, ihm, wie so manchem verstreuten Actenstück, auf die Spur zu kommen. In Antwerpen hoffte er das Schreiben auf der Stadtbibliothek zu finden; aber umsonst! Dort standen wohl die von Reuter dem Congress geschenkten Exemplare seiner Werke, auch die Acten aller möglichen früheren oder späteren Sprach- und Kunstcongresse, aber: „die gewünschten von 1856 — fehlten. Wer war damals Bibliothekar gewesen? — Mertens. — Tobi! Wo steht sein Nachlaß? Beim Schwiegerohn, Professor van Beers. Derselbe konnte mir nicht direct dienen, aber gab mir einen anderen an Mertens persönlich gerichteten Brief Reuters. — Wer veröffentlichte den Congressbericht? — Van der Voort. — Auch gestorben! Seine litterarischen Schätze und Bücher waren zu Brüssel verkauft, aber nicht en bloc. Die dortige königliche Bibliothek war nicht Käuferin.“ Nun fragte Gaedertz weiter: Wie hießen die Congresspräsidenten? Von dreien waren zwei am Leben, aber keiner von Beiden konnte dem Suchenden Auskunft über den Verbleib der Congresspapiere geben. Bezüglich des dritten verstorbenen Präsidenten schrieb Gaedertz: Gönner van der Haeghen, die Frau desselben erinnerte sich des Reuterschen Briefes nicht, die Congressdocumente aber seien, wie er erfahren, in der Bibliothek zu Antwerpen untergebracht. Gaedertz stand also wieder am Ausgangspunkte seiner Nachforschungen, die er nochmals schriftlich wiederholte, aber gleichfalls erfolglos. Der gesuchte Brief war und blieb verloren wie die auf seine Herbeischaffung verwandte Zeit und Mühe des Forschers. Zwar hat Gaedertz bei anderen Gelegenheiten sich oft genug größeren Glück zu erfreuen gehabt, aber gleichwohl sind ähnliche Fälle häufig, und Ausbauer gehörte genug dazu, um das werthvolle Material herbeizuschaffen, mit dem der Verfasser uns in diesem und den folgenden Abschnitten überrascht.

Zunächst ist es das in Reuters Charakter scharf ausgeprägte Gefühl der Freundschaft und Anhänglichkeit, dessen Darstellung der dritte und vierte Theil der Reuter-Studien gewidmet sind. Ist es hier das liebevolle Verhältnis, welches das Reutersche Ehepaar an die Familie Peters auf Thalberg knüpfte, und das durch eine auf-

opfernde Freundesliebe seitens Fritz Peters, geübt an dem mit gescheitertem Lebensschiff von der Felsung heimkehrenden Dichter, angebahnt und durch Reuters dankbares Gemüth von Jahr zu Jahr gefestigt wurde, so ist es dort ein auf gegenseitiger Hochachtung beruhendes, durch Bande ernsterer Art zusammengehaltenes, aber darum nicht weniger festes, von Männern auf Lebenszeit geschlossenes Bündnis zwischen dem Dichter und den Gebrüdern Boll in der Vorderstadt Neubrandenburg. Hatte Reuter im täglichen Verkehr auf Thalberg Gelegenheit, den Gemüthsmenschen durch das feste Hineinleben in eine ihm selbst verlagte größere Familie herauszuführen, deren Kindern er ebenso unentbehrlich geworden war wie den Alten, so durfte er den beiden Bolls, Ernst, dem Privatgelehrten, und Franz, dem Geistlichen, bis zu ihrer Trennung durch den Tod eine ehrliebe Freundestreue bewahren, wie deren nur ein reines, von des Lebens Wirbigkeiten niemals angekränkelt Herz fähig ist. Welche Bedeutung beide Freundschaftsverhältnisse für des Dichters Dasein gehabt haben, und wie sie beide an Jüngigkeit von Jahr zu Jahr zunahm, zeigt uns Gaedertz durch Mittheilung einer großen Anzahl Reuterscher, an die beiden Neubrandenburger Diosturen von Eisenach aus gerichteter Briefe, durch die lebendige Schilderung des reizenden Zusammenlebens auf Thalberg und durch die Mittheilung einer Menge launiger Verse, mit denen Reuter am Weihnachtsabend die sogenannten Zucklapp-Ueberraschungen zu begleiten pflegte.

Und aus diesen warmherzigen Freundeskreisen führt der Verfasser uns in die Villa des Dichters zu Eisenach. Die Wittve, Louising, geleitet uns in ihr eigenes Gemach, das einer Kapelle ähnliche Exterzimmer. Dort lag Reuters Leiche aufgebahrt; dort steht die Marmorbüste des Verstorbenen, über deren Anfertigung durch Meister Bernhard Aßinger's Hand, der bei dieser Gelegenheit mit dem Hause Reuter in enge Beziehungen trat, uns Gaedertz im letzten Abschnitte Ausführliches zu erzählen weiß. Dort auch zwischen unzähligen kostbaren Reliquien liegt das „Hausbuch“, ein prächtiges Geschenk des Freiherrn Gisbert v. Vinde und dessen Gattin Uta, verschlossen. Louising reicht es unserem Führer, und dieser, in dem Buche bereits heimisch, schlägt es auf und zeigt uns, was hohe und berühmte Freunde des freundschaftlichen Ehepaars diesem als schriftliches Andenken hinterlassen haben: der Großherzog und Schloßherr der Wartburg dem „Nachbar im Thale“, daneben des leutseligen Fürsten Schloßhauptmann v. Arnswald und dann alle die Ritter vom Geiß, Geheimrath Carl Witte, der Danteforscher, Wackernagel, der Litterarhistoriker, Gustav zu Putlit, Friedrich Spielhagen und wie sie alle heißen, die hier Erquickung fanden im lauschigen Dichterheim. Ein reizvolles Capitel!

Aber reizvoll sind sie ja alle, diese sechs neuen Capitel über das reiche Leben des Dichters, zu denen der Forscher den Stoff mühsam zusammengetragen und gesichtet, voll warmer Liebe zur Sache das Gesichtete in flüssigem Sprachgold zur Darstellung gebracht hat. Alles in Allem! Gaedertz ist auf der richtigen Bahn, dem großen Dichter auch als dem guten Menschen zum gesegneten Andenken ein Mal zu setzen, das kein späterer Biograph Reuters wird übersehen dürfen. Georg Hoffmann.

on den 32 119 Wahlberechtigten des Bezirks sind 8 269 nicht zur Wahl erschienen; in Westen haben die nichtsocialistischen Parteien zusammen 13 254 Stimmen aufgebracht gegen 11 459 socialistische Stimmen; von den 33 681 Wahlberechtigten des Bezirks sind 8 938 nicht zur Wahl erschienen. In beiden Bezirken sind also 17 207 Wähler zu zählen, die am 20. Februar ihr Wahlrecht nicht ausgeübt haben.

Wenn es richtig ist, was vielfach behauptet wird, daß die Socialdemokraten am 20. Februar, weil sie gleich im ersten Rennen den Sieg zu erringen hofften, ihren letzten Mann aufgeben haben sollen, so darf man annehmen, daß wenigstens die erdrückende Mehrheit jener 17 207 Wähler den nichtsocialistischen Parteien zuzurechnen sind. Aus den Reihen dieser Wähler wird also die Agitation für die Stichwahl den nichtsocialistischen Kandidaten einen erheblichen Zuwachs zuführen können und müssen. Möge es gelingen, recht viel von den 17 000 Säumigen mit Erfolg an ihre Pflicht zu erinnern, die sie zwingt, in dem jetzt zum Austrag gelangenden Kampfe gegen die Socialdemokratie für die bestehende staatliche Ordnung Zeugnis abzulegen!

Die Centrumsleitung für Schlesien hat beschlossen, in den Wahlkreisen Waldenburg, Löwenberg, Bunzlau-Lüben, Nimptsch-Dhlau-Strehlen, Sagan-Sprottau für in der Stichwahl stehenden Kandidaten der freisinnigen Partei einzutreten.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: „Bei der letzten Reichstagswahl hat sich wiederum gezeigt, daß die Wahlvorsteher in verschiedenen Bezirken gegenüber gewissen, immer wiederkehrenden Vorkommnissen ein verschiedenes Verfahren beobachteten. Insbesondere gilt dies von dem Falle, daß bei Eröffnung der Wahlzettel sich zwei in einander gefaltete Zettel vorfinden. Der eine Wahlvorsteher erklärt alsdann beide Zettel für ungültig, ein zweiter erklärt beide Zettel für gültig und ein dritter erklärt den einen Zettel für gültig und läßt den zweiten unberücksichtigt. Der erste Wahlvorsteher erblickt in der Abgabe zweier Zettel den Versuch eines Betruges, er will diesen Versuch bestrafen und hofft davon die Wirkung, daß derartige Veruche künftig unterbleiben werden. Wir halten dieses Verfahren für ungesetzlich. Die betrügerische Absicht ist nicht nur nicht nachweisbar, sondern auch unwahrscheinlich, da der Versuch jedenfalls entdeckt wird. Viel wahrscheinlicher beruht die Abgabe zweier Zettel auf einem Versehen, indem der Wähler am Eingange des Wahllochs aus Versehen zwei Zettel erhalten und in gutem Glauben abgegeben hat. Dem Wahlvorsteher steht auch keine Strafgewalt zu, und er ist nicht berechtigt, einem Wähler sein Wahlrecht zu entziehen, lediglich um eines bloßen Verdachtes willen. Eine Wirkung erzielt übrigens eine derartige Bestrafung schon deshalb nicht, weil der betreffende Wähler in den meisten Fällen nichts davon erfährt. Der zweite Wahlvorsteher handelt gesetzlich zweifellos richtig, denn nach dem Gesetz ist jeder in der Wahlurne befindliche Zettel gültig, sofern er nicht aus den in § 19 des Wahlreglements angeführten Gründen für ungültig erklärt werden muß. Allein dieses Verfahren ergibt eine größere Zahl von Zetteln als die Zahl der Stimmen beträgt und führt dadurch zu Weitläufigkeiten, ohne irgend welchen praktischen Erfolg. Wir halten deshalb das Verfahren des dritten Wahlvorstehers, welcher dem Wähler sein Wahlrecht in dem gesetzlichen Umfange erhält und der Billigkeit entspricht, für das Zweckmäßigste und wünschen eine gleichmäßige Anwendung desselben bei der bevorstehenden Stichwahl. Das beste Mittel gegen die Abgabe doppelter Wahlzettel besteht jedenfalls darin, daß der Wahlvorsteher bei derselben vorsichtig prüft. Zuweilen werden auch Wahlzettel für ungültig erklärt, auf welchen der gedruckte Name durchstrichen und dafür ein anderer geschrieben ist, sowie solche Zettel, welche außer dem Namen irgend eine Bemerkung, einen harmlosen Scherz oder dergl. enthalten. Nach dem Gesetz sind die Zettel in beiden Fällen gültig, sofern sie nicht außerdem aus einem in § 19 des Wahl-Reglements angeführten Grunde für ungültig erklärt werden müssen.“

#### Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 9. Februar bis 15. Februar 1890 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Stimmhauer per Landl. Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Stimmhauer per Landl. Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Stimmhauer per Landl. Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.			
London ...	4 422	21,3	Leipzig ...	287	24,8	Draun- schweig ...	94	17,1
Paris ...	2 261	26,5	Odessa ...	276	25,3	Halle a. S. ...	92	23,8
Berlin ...	1 492	22,8	Bresden ...	269	24,5	Dortmund ...	89	15,7
Peter-Sburg ...	978	30,6	Röln*) ...	267	22,7	Essen ...	73	33,0
Wien ...	822	26,3	Brüssel ...	183	24,1	Posen ...	71	28,7
Hamburg ...	523	25,3	Magdeburg ...	180	25,1	Görlitz ...	61	20,6
incl. Vororte ...	463	31,3	Frankfurt am Main ...	171	22,5	Birzburg ...	59	31,9
Budapest ...	446	28,3	Römisberg ...	161	29,5	Frankfurt a. d. Ober ...	57	24,7
Bombay ...	410	31,5	Venedig ...	157	—	Duisburg ...	53	32,2
Breslau ...	324	26,6	Chemnitz ...	125	31,1	München ...	51	23,7
Prag und Vororte ...	304	29,4	Danzig ...	121	33,6	Stadbach ...	49	29,7
München ...	291	39,1	Stettin ...	107	31,7	Liegnitz ...	49	29,7

\*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

\* Die Freisinnigen im Breslauer Landkreise werden ersucht, bei der Stichwahl für Herrn von Huene zu stimmen, da in verschiedenen schlesischen Wahlkreisen von Seiten des Centrums schätzbare Gegenleistungen geboten werden.

\* Vom Stadttheater. Herr Albalert Matkowski feht sein Gastspiel am Freitag, 28. Febr., als Karl Moor in Schiller's „Räubern“ fort. Hiernach tritt der Künstler nur noch einmal auf.

\* Assemblée. Der commandirende General des VI. Armeecorps, General der Artillerie von Lewinski veranstaltet heute eine der großen offiziellen Assembléen, von denen in früheren Jahren in jedem Winter zwei stattfanden. Es sind etwa 700 Einladungen ergangen. Ob General von Lewinski seine Gäste selbst wird empfangen können, hängt von der Sitzung des Staatsraths ab, welcher der General beivohnt.

\* Militärisches. Der Kaiser hat mittelst Befehl vom 8. d. M. den Gouvernements-Auditeur von Mey, Justizrath Peuser, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Ober- und Corps-Auditeurs des 6. Armeecorps, zum Ober- und Corps-Auditeur ernannt und ihm die Corps-Auditeurstelle des 6. Armeecorps nimmer definitiv übertragen. Gleichzeitig ist Justizrath Peuser mit Wahrnehmung der Garnison-Auditeur-Geschäfte beim hiesigen Commandanturgericht beauftragt worden.

\* In dem Vortrag-Gesellsch. des Kindergarten-Vereins wird Freitag, 28. d. M., der sechste Vortrag stattfinden. Redacteur Bollrath wird über „Schein und Wirklichkeit auf der Bühne“ sprechen.

—d. Von der hiesigen Ober-Realschule. Am 25. d. M. fand die Abiturienten-Prüfung an der hiesigen Ober-Realschule statt. 2 Ober-Prüfmannen, welche sich der Prüfung unterzogen, erhielten das Zeugnis der Reife. Den Vorsitz in der Prüfung führte Director Dr. Fiedler; die städtischen Behörden waren durch Stadtrath Schmoof vertreten. — Am 8. März werden 5 Abiturienten der chemischen Fachklasse, am 17. und 18. März 18 Schüler der maschinentechnischen Fachabteilung, und am 26., 27. und 28. März cr. 31 Abiturienten der Baugewerkschule geprüft werden.

F. G. Zweiter Vortragabend der Recitatorin Olga Morgenstern. Die an diesem Abende gebotenen Leistungen der trefflichen Recitatorin haben unser am Sonnabend gewonnenes günstiges Urtheil über sie durchweg bestätigt. Das diesmal hauptsächlich für die Kinderwelt berechnete Programm war ebenso zweckentsprechend, wie reichhaltig und schön. Neben älteren Märchenbüchern, wie Hauff und Andersen, die längst einen festen Platz in den Herzen unsrer Kleinen haben, kamen auch neuere, wie Baumbach und Leander, zur Geltung. Fräulein Morgenstern erwies sich, besonders überall da, wo der Dichter seinen Humor spielen läßt, als Märchenzählerin von gemüthvoller Wärme und liebenswürdigster Frische. Sicherlich hat jeder ihrer Hörer, selbst jeder Erwachsene, beim Vortrag des allerliebsten Märchens „Der Schweinehirt“ von Andersen, das ihm in den Tagen der Kindheit lieb gewesen, aber vielleicht längst vergessen war, ein inniges Behagen und eine reine kindliche Freude empfunden. Auch die drollige dramatische Scene „Der Herr von Klaps“, deren Vortrag in der feinen Abtönung der kindlichen Stimmen und Stimmungen wirklich meisterhaft genannt zu werden verdient, fand den ungetheiltesten Beifall bei dem großen und kleinen Publikum; nicht minder die komische Ballade „Mäusehochzeit“ von Julius Wolff, der „Fiedelbogen des Neck“ von Rudolf Baumbach und das „Märchen von der Prinzessin, die keine Pfefferkörner baden konnte“ von Richard Leander.

H. Vorschulverein zu Breslau, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Mit dem Ablauf des Jahres 1889 hat der Vorschulverein zu Breslau das 30. Jahr seiner Thätigkeit zurückgelegt. Die Verwaltung macht in ihrem Bericht über das vergangene Jahr auf die Bedeutung aufmerksam, welche das am 1. October 1889 in Kraft getretene Reichsgesetz, betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, für die deutschen Genossenschaften habe. Das Gesetz sei bestrahlt, die Genossen zu schützen, ohne die Sicherheit der Gläubiger zu beeinträchtigen, und werde dazu beitragen, dem Genossenschaftswesen einen neuen Aufschwung zu geben. Die wesentlichste Verbesserung des neuen Gesetzes liege in der Zulassung von Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht. Manche tüchtige wirtschaftliche Kraft habe sich durch die Solidität und die Möglichkeit des gefährlichen Einzelangriffes von dem Beitritt zu einer Genossenschaft abzuwenden lassen, da der Einzelne, bei jeder einzelnen Genossenschaft, in keinem Verhältnis zu dem Nutzen stehe, den er aus seiner Zugehörigkeit zur Genossenschaft ziehe. Die beschränkte Haftpflicht empfehle sich für diejenigen Genossenschaften, die ein größeres Vermögen besitzen und Credit nur in geringem Umfange in Anspruch nehmen. In dieser Lage befinde sich auch der Vorschulverein zu Breslau, so daß dessen Umwandlung in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht von der Generalversammlung beschlossen werden konnte. Diese Umwandlung tritt im Jahre 1890, nach Ablauf des Sperrjahres, in Kraft. Der Unterschied zwischen der bisherigen unbeschränkten Haftpflicht und der beschränkten Haftpflicht besteht darin, daß das Mitglied einer Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft mit seinem ganzen Vermögen, das Mitglied einer Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht dagegen nur bis zu einem bestimmten Betrage haftet, über welchen hinaus er niemals in Anspruch genommen werden kann. Die Verwaltung erwartet, daß der Uebergang zur beschränkten Haftpflicht dem Vereine neue tüchtige Mitglieder in größerer Zahl zuführen und sich in Folge dessen der Umfang des Geschäftes noch erweitern wird. — Die deutsche Genossenschaftsbewegung ist auch im abgelaufenen Jahre in ihrer Entwicklung fortgeschritten. Nach dem Jahresbericht für 1888 sind der Anzahl nach 5950 Genossenschaften bekannt geworden. Darunter befinden sich 2988 Creditgenossenschaften, 2174 Genossenschaften in einzelnen Gewerbezweigen, 760 Consumvereine und 28 Baugenossenschaften. — Was die Verhältnisse des hiesigen Vereins im Jahre 1889 anlangt, so gebührt der Bericht des schmerzlichen Verlustes, den den Verein durch das Ableben des Directors B. Niemann erlitten. Der Vorstand ist durch die Wahl des Kaufmanns Conrad R. u. gebauer ergänzt worden, welcher sein Amt am 1. Januar c. angetreten hat. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des vergangenen Jahres 2367. Neue Vorschüsse wurden gewährt: in Vorschul-Bechsel-Verkehr 3 315 185,10 M., in Disconto-Bechsel-Verkehr 5 206 249,23 M., in Conto-Corrent-Verkehr 2 605 696,48 M. und im Lombard-Verkehr 1 993 049,25 Mark. Dazu treten noch Vorschüsse von 3 294 695,90 Mark, welche am 1. Januar 1889 noch ausstünden. Rückzahlungen wurden geleistet: im Vorschul-Bechsel-Verkehr 3 355 636,54 M., im Disconto-Bechsel-Verkehr 5 920 000,16 Mark, im Conto-Corrent-Verkehr 2 613 772,20 Mark und im Lombard-Verkehr 1 501 813 M. Zu Ende 1889 standen noch aus Vorschüssen in der Gesamthöhe von 3 023 654,06 Mark. Hypotheken besitzt der Verein im Gesamtwerthe von 83 600 Mark. Auf Conto Dubiofo verblieben am Jahreschlusse 580,96 M. Das Mitgliedergebühren beziffert sich auf 629 987,69 M. Der Reservefonds I betrug 110 962,60 M., der Reservefonds II 20 268,53 M. Die Summe der Spareinlagen betrug am Schlusse des Jahres 2 266 693,30 M. Auf Depositionen blieben am 1. Januar c. noch 181 520,96 M., auf Conto pro Diverse noch 40 485,24 Mark zu begleichen. Der Zinsenüberschuß betrug 82 805,27 Mark. Nach Abzug der Gehälter und sonstigen Geschäftskosten verbleibt ein Reingewinn von 41 412,86 M., wovon u. a. 35 624,34 M. zur Zahlung einer Dividende von 6 Prozent verwendet, 2297,05 M. dem Reservefonds I und 1731,47 M. dem Reservefonds II überwiesen werden sollen. Der gesammte Kassenumschlag bezifferte sich im verfloffenen Jahre auf 90 292 693 Mark.

—d. Breslauer Gewerbeverein. In der letzten Versammlung gab der Marine-Offizier a. D. M. Klapper in den angekündigten „Reise-Notizen“ zunächst eine Schilderung von der „Amientauf“, welcher sich alle diejenigen Mannschaften eines Schiffes unterziehen müssen, welche zum ersten Male den Aequator passiren. Daran knüpfte sich die Beschreibung eines Gefechtes, welches das deutsche Kriegsschiff „Victoria“ im März 1881 mit den Kronegen an der westafrikanischen Küste zu bestehen hatte. Endlich machte der Vortragende mit seinen Zuhörern einen interessanten Gang durch die chinesische Millionenstadt Canton und zeigte eine Reihe hübscher chinesischer Industrieartikel, sowie zahlreiche Photographien vor, die er auf seinen 12jährigen Reisen gesammelt. Generalagent Schneider legte einen Patent-Hand-Feuerlöcher von P. Schwaab-Vogel vor und schilderte ihn als besonders praktisch zur Bekämpfung entzündender Hausbrände. Kaufmann B. Biedermann lenkte die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die von ihm vorgelegten Arbeit- und Kleidungsstücke, welche sich besonders für Arbeiter in Giebereien, an Cuppel- und Hochöfen, sowie überhaupt für alle Arbeiter eignen, welche in ihrer Beschäftigung größerer Hitze oder directem Feuer ausgesetzt sind. Ingenieur Adomeit führte einige technische Neuheiten aus der Eisenwaren- und Maschinenhandlung von Schlawe hieselbst vor, und zwar einen Umlaufzähler für Wellen, in Taschenformat und an jeder Drehachse leicht ansehbar, ferner einen Kohrbälter (englisches Patent), welcher zum einfachen und sichern Festhalten von Röhren während ihrer Bearbeitung dient und endlich eine Löthlampe, sog. Flammenstrahl-Lampe, welche nicht nur in verschiedenen Gewerben, sondern auch in Laboratorien, zum Experimentiren in Studierzimmern, zum Aufbauen von Gas- und Wasserleitungsrohren u. dergl. Diese wurde in Thätigkeit gesetzt und erregte großes Interesse. Zum Schluß legte Kaufmann Standfuß noch eine Anzahl von Handwerkszeugen, wie Federzirkel, Vorschneider, Spiralschneider, Feilenhaken aus Papier u. dergl., vor und gab die nöthigen Erklärungen dazu.

H. Feuerschutz-Verein zur Unterstützung armer Schulkinder. Zu der am 24. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Fürstensaal des Rathhauses stattgefundenen Generalversammlung des Vereins waren die Mitglieder durch Bekanntmachung in den hiesigen Zeitungen eingeladen worden. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden, Bürgermeister Dichtsch, eröffnet und geleitet. Erster Punkt der Tagesordnung war die Wahl des Vorstandes für die Zeit vom Februar d. J. bis dahin 1893. Es wurden in denselben wieder beim neu gewählt: Frau Dr. Asch, Bürgermeister Dichtsch, Frau Assessor Epstein, die Rectoren Hadenberg und Hertel, Frau Dr. Honigmann, Rector Kirsch, Frau Mallison, Stadtschulrath Dr. Pfundtner und Frau Kaufmann Stern. — In Folge gegebener Anregung wurde unter Anderem beschlossen, die Jahresbeiträge der Mitglieder, à 3 M., bis spätestens zum 15. April abholen zu lassen und die Verteilung von Schuhen an arme Schulkinder bereits bei dem Beginne des Winters und nicht erst zu Weihnachten vorzunehmen. — Unmittelbar an die Generalversammlung schloß sich behufs Constatirung einer Sitzung des Vorstandes an. In derselben wurde Bürgermeister Dichtsch zum Vorsitzenden, Stadtschulrath Dr. Pfundtner zu dessen Stellvertreter, Rector Kirsch zum Schriftführer und Frau Ida Stern zur Kassirerin gewählt. Um den Beitritt zum Vereine zu erleichtern, erklärten sich sämtliche Vorstandsmitglieder bereit, Anmeldungen neuer Mitglieder entgegenzunehmen.

\* Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 16. bis 22. Februar 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 63 Eheschließungen statt. In der Woche wurden 215 Kinder geboren, davon waren 185 ehehlich, 30 unehelich, 203 lebendgeboren (93 männlich, 110 weiblich), 12 todtgeboren (7 männlich, 5 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (eincl. Todtgeborenen) betrug 156 (mit Einschluß der nachträglich aus Borkoch gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 42 (darunter 5 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 13, über 5 Jahre 5. — Es starben an Scharlach —, an Malaria und Malaria, an Malaria, an Diphtheritis und Group 6, an Wadensteinfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibs-typhus incl. Nervenfieber —, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall —, an anderen acuten Darm-Krankheiten 4, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 8, an Krämpfen 11, an anderen Krankheiten des Gehirns 8, an Lungenentzündung 19, an Lungen- und Lufttröhren-Entzündung 16, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organen 4, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organen 15, an allen übrigen Krankheiten 59, in Folge von Verunglückung 2, in Folge von Selbstmord 2, unbekannt 1. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 25,56, in der betreffenden Woche des Vorjahres 30,24, in der Vorwoche 27,19.

\* Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge. In der Woche vom 16. bis 22. Februar 1890 betrug die mittlere Temperatur — 2,4° C., der mittlere Luftdruck 757,7 mm, die Höhe der Niederschläge 0,80 mm.

\* Politisch gemeldete Infectionskrankheiten. In der Woche vom 16. bis 22. Februar 1890 wurden 40 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken —, an Diphtheritis 15, an Unterleibs-typhus 1, an Scharlach 22, an Malaria 2, an Keuchhusten 1.

W. Evangelischer Bund. In der am 24. d. im Saale zum „König von Ungarn“ stattgehabten zahlreich besuchten Versammlung, die vom Landeshauptmann Dr. Gieseler geleitet wurde, erfolgte zunächst die Wahl der 8 Delegirten des hiesigen Ortsvereins (über 500 Mitglieder) zu der im April stattfindenden Generalversammlung des schlesischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes. — Bei dieser Gelegenheit sei gegenüber irthümlichen Auffassungen darauf hingewiesen, daß die Bestrebungen desselben in keiner Weise sich im Fahrwasser irgend einer politischen Partei oder einer bestimmten kirchlichen Richtung innerhalb des Protestantismus befinden. Der Bund vereinigt Männer aller hierbei in Betracht kommenden politischen Parteien von der conservativen Rechten bis zur freisinnigen Linken und aller protestantischen Richtungen vom positiven Standpunkte bis zum Protestantentum. — Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Pastor prim. Gieseler aus Liegnitz einen sehr eingehenden und äußerst geistvollen Vortrag über Giordano Bruno, den großen italienischen Bahnbrecher einer neuen Weltanschauung.

—d. Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt. In der letzten, zahlreich besuchten Versammlung hielt Oberlehrer Dr. Pelzer einen Vortrag über „den Ring zu Breslau früher und jetzt.“ Der Vortragende schilderte die Entstehung des Rings im Jahre 1841, sowie seine Bedeutung im Mittelalter. Wenn Lehrer auch in der Neuzeit Einbuße erlitten, so dürfe man sich doch seiner Schönheit, seiner Regelmäßigkeit und seiner Architectonik freuen. Der Vortragende erntete wohlverdienten Beifall. Nachdem Kaufmann Bergmann über die vom Vereine veranstaltete Feier des Geburtstages des Kaisers berichtet hatte, erklärte der Vortragende, Kaufmann und Stadtverordneter Seyde, auf eine Frage, betreffend die Anordnung einer vierteljährlichen Erhebung der Steuer, daß wohl sicherlich die Mehrzahl für die Beibehaltung des bisherigen Erhebungsmodus sei. Die Versammlung gab durch Beifall ihre Uebereinstimmung mit dieser Erklärung zu erkennen.

—d. Deutsche Colonial-Gesellschaft. Am gestrigen Abend hielt der Forschungsreisende Grabowsky im kleinen Saal des Breslauer Concertsaales vor den Mitgliedern der Abtheilung Breslau der Deutschen Colonial-Gesellschaft einen Vortrag über seine Erlebnisse unter den Dajaken auf der Insel Borneo, deren südöstlichen Theil derselbe in den Jahren 1880—1884 bereist hat. Borneo ist die größte der Sundainseln und die zweitgrößte der Inseln auf der Erde. Etwa in der Mitte vom Aequator durchschnitten, umfaßt Borneo ein Gebiet von rund 13 000 Quadratmeilen, ist also größer als Deutschland. Große Ströme, deren einer den Rhein an Länge übertrifft, durchfließen die alluvialen und diluvialen Theile des vom Meer bereicherten Gebietes. Die größten sind der Barito, der über 100 geographische Meilen mit Dampfem befahrbar ist, der Kapuas und der Kahajan. Täglich werden die alluvial-Ebenen von den Flüssen überschwemmt. Bei der Fluth macht sich der Aufstau bis auf 40 Meilen ins Land hinein bemerkbar. Von Banjarmasin, der Hauptstadt vom südöstlichen Borneo, mit etwa 60 000 Einwohnern, wurde die erstere größere Reise in das Innere unternommen, und zwar wurde zuerst das Strömungsgebiet des Kapuas bereist, wo der Vortragende bis zum Dorfe Sarau (0 Grad 30 Fuß südlicher Breite) und die Dajakenstämme der Olo Agabu und Olo Danom kennen lernte. Die ersten Bewohner der Unterlauf, die letzteren den Oberlauf der genannten Ströme. Der Redner schilderte die Dajakenstämme, deren 6 bis 7 unterschieden werden, in ihren Sitten und Gebräuchen, insbesondere ihre Wohnungen, ihre Kleidung und das Tätowiren. Er berichtete von Festen und Jagden, die ihn zu Ehren veranstaltet wurden, namentlich von einem großen Fischfang, welchen der holländische District-Hauptling in einem der vom Fluße gebildeten Seen, die sehr reichlich sind, unternommen ließ. Was die Temperatur anlangt, so stieg dieselbe von 15° in der Nacht auf 32° Mittags. Vom November bis März fällt überaus reichlicher Regen. Die Dajaken sind ebrlich, aber sehr neugierig. Während dem Redner hier selten etwas gestohlen worden, hatte er dagegen in den malaiischen Districten über vielfache Diebstähle zu klagen. Der Verkehr mit den Dajaken muß sich in bestimmter Richtung vollziehen. Man darf nicht unmittelbar in ein Haus der Dajaken eintreten. Sind bloß Frauen zu Hause, so darf man nicht hineingehen. Ist aber ein Mann zu Hause, so wird man freundlich eingeladen. Jedes Haus, das viel länger als breit ist, hat einen großen, mit reinlichen Matten bedeckten Empfangsraum. Man legt sich auf die Matte, die Hausbewohner gruppiren sich um den Fremden herum und fragen ihn nach allem Möglichen. Von den bei den Dajaken herrschenden Gebräuchen verbreitete sich der Vortragende eingehender über die Art des Tanzes, sowie besonders über die Todtenbestattung. Wenn Jemand stirbt, so wird dies in der Umgebung durch Schüsse bekannt gemacht. Die Männer strömen herbei, die Leiche wird gewaschen, eingekleidet und geschmückt. Aus einem Baumstamm wird ein Sarg hergestellt mit einer engen Oeffnung, durch welche der Leichnam hineingewängt werden muß. Aber ein solcher Sarg steht mit dem Todten oft jahrelang, bis das Todtenfest gefeiert und die Leiche definitiv bestattet werden kann. Da diese Todtenfeste nämlich sehr kostspielig sind, so wartet man, bis mehrere Familien ein Todtenfest zu feiern haben, um die Kosten zu theilen. Die Särge sind dann oft schon verrotten. Es muß ein neuer Sarg gemacht werden, in welchen die noch vorhandenen Reste des Leichnams gelegt werden. Das Todtenfest dauert 7 Tage und wird mit großem Gepränge begangen. Am letzten Tage werden die Särge in Gehäusen gebracht, in welche 6 bis 7 Särge hineingehen, und finden dort ihre letzte Stätte. Der Vortragende ist schließlich durch Dysenterie gezwungen worden, dieses Gebiet zu verlassen und nach Banjarmasin zurückzukehren. Seine reichen Sammlungen sind auf einem holländischen Dampfer bei Geylon mit untergegangen und dadurch die Früchte einer 1½-jährigen Thätigkeit vernichtet worden. Später bereiste der Redner die Länder östlich vom Barito, wo er längere Zeit unter den Olo Maanjan, Olo Lowangan und Opanukit lebte und die Sitten und Gebräuche dieser Völker studierte. Außer den genannten Stämmen wohnen dann noch ca. 600 000 muhamedanische Malaien, die früher unter eigenen Sultanen standen, in Südost-Borneo. Ein Hauptindustrie-Centrum besitzen diese Malaien in Negara, einer Pfalzstadt von 10 000 Einwohnern, wo unter anderen Industrieen namentlich die Fabrication von Waffen stark betrieben wird. Nach zehnjährigem Aufenthalt verließ der Reisende Borneo und kehrte über Java, Singapur, Ceylon, Vorderindien nach der Heimat zurück.

\* Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes. Donnerstag, 27. d. Mts., findet in der Eber'schen Bierhalle eine außerordentliche Versammlung statt.

—d. Arbeiter-Züge nach Sachsen. Bereits beginnen größere Gruppen von „Sachsentägern“ aus Oberschlesien und Galizien Breslau zu passieren. Auch in diesem Jahre sollen solche Arbeitertransporte möglichst nur Montags und Donnerstags geschehen, so daß die Weiterbeförderung derselben vom Märktischen Bahnhof an diesen beiden Tagen jeder Woche mit einem um 10 Uhr Abends abzufahrenden Sonderzuge erfolgen könne.

—d. Wanderversammlung der schlesischen Bienezüchter. Die elfte Wanderversammlung der schlesischen Bienezüchter wird in Grottkau in den Tagen vom 26.—28. Juli abgehalten werden. Mit der Versammlung wird eine große Ausstellung von Bienen und bienenwirtschaftlichen Geräthen verbunden werden.

Mit zwei Beilagen.

1b. Schiedsgericht zur Regulirung von Bergschäden im Regierungsbezirk Oppeln. Nach erfolgter Ergänzung stellt sich das Schiedsgericht zur Regulirung der Bergschäden im Regierungsbezirk Oppeln nunmehr folgendermaßen zusammen: Erste Abtheilung: Oberberg- rath von Brunn in Breslau, Vorsitzender; Oberberg- rath Hiltrop in Breslau, stellvertretender Vorsitzender; Berg- rath Hoffmann in Ratowitz und Bergmeister Dr. Sattig in Beuthen O.S., Mitglieder; Bergmeister Dohers in Larnowitz, Stellvertreter. Zweite Abtheilung: Regierungs- rath Schacht in Oppeln, Vorsitzender; Regierungs- rath Maian in Oppeln, stellvertretender Vorsitzender; Kreisbauinspector Blau in Beuthen und Landesbauinspector Rasch in Oppeln, hauptberufliche Mitglieder; Baumeister Jach in Beuthen, Stellvertreter; Deconomie- Inspector A. D. und Kreisarzt von Lhun in Beuthen und Landrath Gerlach in Oppeln, ökonomische Mitglieder, und Deconomie- rath Lüderßen in Bogolin, Stellvertreter.

— Bescheinigung über die Abnahme von Dampfesseln. Das Königl. Regierungs- Präsidium zu Breslau hat verfügt, daß die mit der Unternehmung von Dampfesselanlagen betrauten Königl. Bau- beamten dem Inhaber einer solchen Anlage die Abnahmebescheinigung auszustellen und zu behändigen haben. Sie haben zu derselben den ge- fehrmäßigen Stempel von 1,50 M. zu verwenden, dessen Erstattung bei der Vorlage der Gebühren- Liquidation bei der vorgeordneten Dienst- behörde zu beantragen ist. Abschrift der Bescheinigung ist derjenigen Polizeibehörde mitzubringen, welche die Unternehmung veranlaßt hat. Die entgegenstehende Bestimmung der Dienstausweisung für die Königl. Bauinspektoren der Hochbauverwaltung kommt in Wegfall. In über- einstimmender Weise haben auch die sonstigen Kesselfreibrüchler, sowie die Vereins- Ingenieure in allen Fällen, in welchen stempelpllichtige Abnahmezeugnisse gemäß § 24 der Gewerbeordnung auszustellen sind, fortan zu verfahren.

— Schutz für eingemachte Eisenbahn- Frachtsendungen. Man schreibt uns: Leider kommt es noch mitunter vor, daß Frachtsünder wäh- rend des Transportes um einen Theil beraubt und dann wieder tadellos verschlossen werden. Da diese Verabredungen gewöhnlich äußerlich nicht zu erkennen sind, nimmt der Empfänger die Waare unbeanstandet an. Für später vorzufindende Differenzen kommt aber die Eisenbahn nicht auf. Diesem Uebelstande kann der Versender z. B. bei eingemachten Gütern, wie Kaffee, Tuche u. s. w., in sehr einfacher und empfehlenswerther Weise ab- helfen. Wenn nämlich nach geschlossener Nacht diese in etwa 3 bis 4 cm Breite mit Farbe (aber nicht mit der leicht nachzuahmenden schwarzen) angestrichen wird und ein Unbefugter öffnet sie, so wird es ihm nie mög- lich sein, den zum Nähen benutzten Bindfaden wieder genau so zu ziehen, daß die bei der ersten Nacht unten gelegenen und deshalb weiß gebliebenen Stellen desselben auch wieder nach unten bzw. unter das Packwand kommen. Es werden immer auf der Farbe der Packwand weiße Stellen des Bindfadens erscheinen und die erfolgte Öffnung des Collo wird bei geringer Aufmerksamkeit schon bei der nächsten Entladung bzw. bei der Abnahme entdeckt werden müssen.

— Sagan, 25. Februar. [Sauturntag. — Verfeht. — Wah- sache.] Der Niederschlesisch- Lausitzer Grenz- Turmag, welchem die Vere- ine Sagan („Turn- und Feuerrettungsverein“ und „Deutsche Eiche“), Sprottau, Wallmisch, Wiefau und Christianstadt angehören, hielt gestern seinen ordentlichen Sautag. Die genannten Vereine waren durch Abge- ordnete vertreten. Dem Jahresbericht zufolge zählt der Gau in Summa 526 Mitglieder. — Mit dem 1. März ist Garnison- Verwaltungsinspector Hoppe nach Mek versetzt; sein Nachfolger ist Verwaltungsinspector Wollenberger aus Wandsbeck. — In Dittersbach b. Sagan war es der freiwilligen Partei gelungen, einen Saal zu mieten. Heute erschien der Wirth bei dem Miether des Locals und theilte ihm mit, daß er sein Ver- sprechen nicht halten könne, da ihn Gutsbesitzer und Rittergutsbesitzer Weber- Annenhof 300 M. geboten hätte, falls er ihm den Saal bis zum 2. März überläßt. Trozdem der Wirth vertragsmäßig gebunden war, so erklärte doch der Vorstand des Wahlvereins, ihn frei zu lassen, wenn Herr Weber sofort die 300 M. zahle. Und dieser that es. Hocherfreut erschien der Gastwirth im Wahlbureau, zahlte die Saalpacht zurück und schenkte dem freiwilligen Wahlfonds von dem conservativen Geld 50 M.

— Sprottau, 26. Febr. [Zur Wahl.] Für die künftigen Sonn- abend stattfindende Stichwahl zwischen Oberbürgermeister v. Fördend und Rittergutsbesitzer v. Klitzing müssen die Liberalen thätig arbeiten, um den Sieg an ihre Fahne zu heften. Die Gegner derselben, die Con- servativen, lassen es nicht an Mühe fehlen, Stimmen für sich zu ge- winnen. Dazu kommt, daß die National- Liberalen nunmehr sich mit den Conservativen verbündet haben und das Centrum letzteren ebenfalls Heeresfolge leistet. Ob die Socialdemokraten sich der Stimmenabgabe enthalten oder ebenfalls für den conservativen Candidaten stimmen werden, ist noch nicht bekannt.

— Briesg, 25. Februar. [Biehmarkt.] Der gestrige Biehmarkt ge- hörte zu den verkehrsreichsten der hier stattgehabten Märkte. Am Vor- abend waren sämmtliche Gasthöfe von den angekommenen Händlern besetzt. Von frühem Morgen des Marktages entwickelte sich auf dem weiten Biehmarktplatz, der südlich von Derau, ein äußerst lebhafter Geschäfts- verkehr. Angebot und Nachfrage hielten gleichen Schritt, weshalb durch- gängig sehr gute Preise erzielt wurden. Im Ganzen waren aufgetrieben resp. zum Verkauf gestellt: 35 Ferkel zu 600—1200 M., 24 Ackerpferde à 250—800 M., 180 Kutschpferde à 300—900 M., 520 Ackerpferde à 100—700 M., 136 Klepper à 90—150 M., zusammen mit 895 Pferde; ferner 1 Bulle zu 300 M., 150 Mastochsen à 300—390 M., 400 Zug- ochsen à 90—400 M., 600 Kuhkälber à 150—270 M., 204 Kalben à 75 bis 210 M., 70 Kälber à 65—95 M., insgesamt also 1424 Stück Vieh- vieh; weiterhin 293 Schweine in 4 Herden à Paar 65—100 M., 63 fette Schweine à 75—150 M., 1700 Ferkel à Paar 30—45 M., in Summa daher 2056 Stück Schweine; außerdem 4 Ziegen à 15—21 M. Das Verladen des Viehes auf dem Bahnhof nahm den ganzen Nachmittag und Abend in Anspruch und konnte demnach nicht bewältigt werden, so daß die letzten Viehtransporte erst heute abgingen.

— Mibniz, 26. Februar. [Biehmarkt.] Nachdem die Maul- und Klauenseuche im hiesigen Kreise erloschen ist, dürfen Viehmärkte wieder abgehalten werden. Dagegen ist die Zulassung von Schweinen zum Marktverkehr noch nicht gestattet, da nicht unbedeutende Mengen dieser Thiere aus Oesterreich- Schlesien und — durch den Kleiser Kreis hindurch — aus Galizien in den hiesigen Kreis eingeschmuggelt werden. Bekanntlich herrscht in diesen Landestheilen die Maul- und Klauenseuche noch in großer Ausdehnung; durch eine Zulassung von Schweinen auf die Märkte würde daher die Gefahr der Seuchenfortpflanzung nur vergrößert, auch bei einem so erleichterten Abfah verbotswidrig eingeführter Schweine dem Schmuggel Vorlauf geleistet werden.

— Besitzveränderung in der Provinz. In Hirschberg ist, wie der „Vote a. d. Riesengebirge“ schreibt, der in der Schützenstraße ge- legene Gasthof „zur Burg“ am 24. d. M. durch Kauf an den Gastwirth Marstein aus Löwenberg übergegangen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

a. Zur Arbeiterbewegung im böhmischen Glasbezirk schreibt unser Hirschberger Correspondent: Nichts ist wohl bezeichnender für die unersättlichen Zustände in der böhmischen Glasindustrie, als die geradezu fiebernde Hast, mit welcher gegenwärtig alle betheiligten Kreise in zahl- reichen Versammlungen eine Besserung der Verhältnisse anstreben. In drei Tagen sind nicht weniger als fünf Versammlungen angelegt worden. Sonntag Nachmittag fand, wie schon gemeldet, eine Versammlung der Glasverlebler von Marienberg, Albrechtsthal, Antonivald, Josefthal und Dessendorf in Antonivald statt. In derselben wurde ein ansehnlicher Minimalsalon festgesetzt und gleichzeitig beschlossen, in den Streite einzutreten, wenn der Lohnsatz nicht bewilligt würde. Am selben Tage versammelten sich die Glas- und Porzellanmaler in Gablonz. Für Montag Nachmittag war eine Zusammenkunft der Lieferanten und Schleimbläserer und deren Pächter aus der Schwarzglasbranche in Morchenstern anberaumt und gleichzeitig in Morchorf eine Versammlung der Hohlperlenlieferanten; Dienstag endlich sollte eine Versammlung der Exporteure in Gablonz statt- finden. Der Einzelne wie die Gesamtheit sind sich bewußt geworden, daß man sich über die schon Jahre lang bestehende Misere der Glasindustrie bisher hinweggesetzt hatte und daß es ernstlich gilt, der Arbeitslosigkeit und der nackten Armut, die in ungezählten Familien herrschen, nach Kräften zu steuern. Das durch die Versammlungen zu Tage tretende Bestreben der Exporteure, Lieferanten und Arbeiter geht dahin, Mittel zu finden, wie einem weiteren Preisrückgang und der damit zusammenhängenden Verschlechterung der Waare vorgebeugt werden

könne. Wenn es eines Beweises für den in dem böhmischen Gebirge herrschenden Nothstand bedürfte, so würde er in überzeugender Weise durch die Thatfache erbracht werden können, daß in über vierhundert Woche 70 Familien aus dem Gablonz- Tannwalder Bezirke nach Brasilien aus- gewandert sind. Die Vermisten haben oft kaum die Mittel besessen, um die Reisekosten bis Bremen bestreiten zu können.

Wahlergebnisse aus Schlesien.

• Trebnitz. Nach dem amtlich festgestellten Wahlergebnisse haben von 21401 Wahlberechtigten 11637 ihre Stimmen abgegeben, und zwar 8371 für den conservativen Fürsten von Gatzfeldt, 2333 für den frei- wähligen Länger in Heinrichsdorf, 766 für Grafen Stolberg von Brunnawe (Centr.), 81 für Schuhmachermeister Heißig- Breslau (Soc.); zerplittert waren 25 und ungültig 61 Stimmen. Während bei der letzten Reichstags- wahl der freiwählige Candidat nur 800 Stimmen erhielt, erreichte derselbe diesmal die dreifache Stimmenzahl.

• Neustadt. Das amtlich festgestellte Wahlergebnisse ist folgendes: Graf Matuschka (Centr.) 9721, Graf Scherr- Thob (Centr.) 1650, Brause (Soc.) 1251, Furch (Soc.) 221, v. Fördend (Soc.) 15, Witte (Soc.) 8; zerplittert sind 14, ungültig 11 Stimmen. Bemerkenswerth ist das Anwachsen der Socialisten, welche 1884 für ihren Candidaten 7, 1887 84 und jetzt, wie erwähnt, 1251 Stimmen erhielten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

• Breslau, 26. Februar. [Landgericht. — Strafkammer II. — Betrug im Rückfalle.] In den Jahren 1887 bis 1889 erschienen in einer großen Menge von Fachzeitschriften für Maler, Buchbinder, Berg- goldler u. s. w., welche entweder eine „Flüssige Gold- Imitation“ oder „Flüssige Braunfarbe“ empfahlen. Als Gründer derselben bezeichnete sich die „Firma“ Joseph Tischler in Bad Deynhausen in Westfalen. In den Anpreisungen hieß es: „Probefläschchen werden gegen Einzahlung des Betrages von 1 M. 20 Pf. oder auf Postnachnahme durch den Erfinder nach allen Orten versandt, Originalfläschchen (circa 150 Gramm enthaltend) kosten 5 Mark.“ Es gingen darauf eine große Anzahl Bestellungen ein. Die meisten Einsender warteten indessen vergeblich auf Zufendung der Imitation, diejenigen Besteller aber, welche durch Nachfrage bezogen ein willten, erhielten umgeben nach Einzahlung des verlangten Betrages ein kleines Fläschchen, gefüllt mit einer Flüssigkeit, die in keinem Falle den versprochenen und gewünschten Zweck erfüllte. Es schien eine Art mit Gold- oder Silberbronze angemachte Tinte zu sein. Nachdem ver- schiedene Besteller bei der Polizeibehörde von Deynhausen Nachfrage ge- halten oder mit dem Antrage auf Strafverfolgung Anzeige erstattet hatten, wurde als der angebl. Inhaber jener Firma der Buchbindergehilfe und Galanteriearbeiter Joseph Tischler ermittelt, welcher schon 6 oder 8 Mal wegen Landstreichens und Bettelns bestraft worden war und eine Vorstrafe für Betrug in Höhe von 4 Wochen verbüßt hatte. Zu Deynhausen wurde ihm am 16. März 1888 der Proceß wegen der vorerwähnten Betrügereien gemacht. Er erhielt drei Monate Gefängniß zuerkannt, zu deren Ver- bütung man ihn sofort in Haft behielt. Nach seiner Anwesenheit August 1888 erfolgte Entlassung soll er dasselbe Treiben weiter fortgesetzt haben. Wieder gingen bei der Polizeibehörde eine Menge Anzeigen ein. Als man des im Lande umher vagabundirenden „Erfinders“ endlich habhaft wurde, erfolgte seine Unterbringung in den Räumlichkeiten des hiesigen Untersuchungsgefängnisses. Von dort brachte man ihn heute auf die An- klagebank vor die unter Vorsitz des Landgerichtsdirectors Freitag tagende II. Strafkammer. Es waren 10 Betrugsfälle, welche ihm die Anklage diesmal zur Last legte. Betreffs einer Anzahl derselben behauptete der Angeklagte, sie seien in seiner früheren Bestrafung schon eingegriffen; andererseits wollte er seit jener Zeit nur noch in wenigen Fachblättern und nicht mehr in der ihm früher zum Vorwurf gemachten ausschließlich reclame- haftigen Form annoncirt haben. Diese Angaben fanden durch die bei den Acten befindlichen Belagsblätter ihre Widerlegung. Bei der polizeilichen Festnahme des Angeklagten wurden mehr als ein Duzend Bestellbriefe vorgefunden, auf welche Tischler noch nicht geantwortet hatte, obwohl die Bestellungen schon seit Monaten ausgegeben waren und die Briefe den Betrag von 1 M. 20 Pf. bis zu 10 M. in Briefmarken enthalten hatten. Es waren die Bestellungen von Privatleuten, Buchbindern, Berggoldern und Handlungen für Maler- Utensilien aus Niga, Friedland, Leipzig, Krotzschin, Habersleben, Magdeburg und anderen Orten des In- und Aus- landes eingegangen; fogar ein Landschaftsmaler in den Niederlanden hatte die Gold- Imitation verlangt. Der Angeklagte hat während der Dauer der Unternehmung fortwährend behauptet, die von ihm vorgenommenen Farben- und Bronzemißungen erfüllten in allen Fällen den angegebenen Zweck; nur sei es nothwendig, jedem Besteller die für seine Arbeit noth- wendige Mischung zu geben, da wegen des Untergrundes und der Halt- barkeit der Farben verschiedene Lade zugesetzt werden müßten. Wenn trotzdem die Empfänger die betreffenden Arbeiten nicht zur Zufriedenheit ausführen konnten, so liege die Schuld lediglich an ihrer eigenen Ungefäßlichkeit. Im Auftrage des Gerichts hat der Vorsitzende des hiesigen städtischen Untersuchungsamts, Professor Dr. Fischer, die bei Tischler beschlagnahmten Farbmischungen chemisch untersucht und in ihnen fast werthlose Zu- sammensetzungen von Nilin- und anderen Stoffen und Lack erkannt. Die damit angefertigten Proben haben in keinem Falle ein befriedigendes Resultat ergeben; speciell als Ersatz des Goldschmitts für Bilder kann die Mischung überhaupt nicht verwendet werden. Bei Abgabe dieses Urtheils des Sachverständigen erbot sich der Angeklagte, er wolle im Gefängniß einen guten Goldschmitt liefern, falls man ihm die Stoffe zur Zusammenfügung der Farben gewähre. Der Sachverständige erwähnte an dieser Stelle als Curiosum und zur Charakterisirung des Angeklagten, derselbe habe, wie aus den Acten ersichtlich sei, den von ihm abgeordneten Farbefläschchen einen rothen Zettel beigelegt, auf welchem gedruckt stand: „Ich warne Leben vor Unternehmung meines Präparats, da dasselbe leicht explo- dit.“ Selbstverständlich war eine Explosionsgefahr gar nicht vorhanden, der Angeklagte hat also nur die Unternehmung hindern wollen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hält die betrügerischen Vorspiegelungen des An- geklagten für erwiesen; wegen seiner Vorstrafen und der Gemein- gefährlichkeit seiner Handlungsweise verdrine derselbe die Zubilligung mildernder Umstände nicht, die Gesamtsstrafe sei deshalb auf zwei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und 300 Mark Geld- buße zu bemessen. Das Strafkammer- Collegium beschloß, die Einzel- strafen in Höhe von 9 Jahren Zuchthaus und setzte diese auf das vom Staatsanwalt beantragte Gesamtstrafmaß herab; die Geldstrafe wurde aber auf 1250 Mark eventuell noch 90 Tage Zuchthaus bemessen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung. Landtag.

• Berlin, 26. Febr. Der Rest des Etats des Ministeriums des Innern wurde heute im Abgeordnetenhaus ohne erhebliche Debatte erledigt; es kamen nur noch die Gehaltsaufbesserungen für Schul- leute und Gendarmen zur Sprache, worüber der Minister Herrfurth die wohlwollendsten Erklärungen abgab. Den Antrag Berger wegen gänzlicher Beseitigung der fisciellen Brückenzölle empfahlen die Abgg. Dlzem, Stöbel und Bödiker, während der Geheim- Ober- Finanzrath Lehnerth sich ganz ablehnend verhielt und der Abg. Bohy erhebliche Bedenken geltend machte. Der Antrag wurde der Budgetcommission überwiesen, ebenso der Antrag von Synern wegen Uebernahme einiger aus dem Jahre 1897 stammenden Kriegsschulden einzelner Landestheile aus dem Staat. Diesen Antrag hatten die Abgg. Dlzem, Krause, v. Meyer- Arnswalde, Sack und v. Synern empfohlen, während Graf Limburg- Stirum Be- denken dagegen geltend machte. Die Regierung war während dieser Verathung nicht vertreten. Bei der dann folgenden Verathung von Wahlforderungen erbrachte Abg. Bachem den Beweis, daß die National- liberalen 1884 in Hannover für den Socialdemokraten gestimmt hätten, und daß damals auch die „Kölnische Zeitung“ den Standpunkt ver- treten habe, lieber einen Socialdemokraten, als einen Freiwähligen. Die National- liberalen ritten dann noch einmal auf der Preisgeschichte herum, weil sie dem Abg. Bachem gern einen Vorwurf daraus machen

möchten, daß er von einem durch die Zeitungen bekannt gewordenen Briefwechsel auch im Hause Gebrauch gemacht hat. Die Wahl- prüfungen wurden nach den Anträgen der Commission erledigt. Schließlich wurden Petitionen von Gymnasiallehrern wegen Gleich- stellung im Gehalt mit den Richtern erster Instanz und wegen besserer Vertheilung der Schulkassen der Regierung zur Berücksichtigung über- wiesen. Morgen: erste Lesung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in Schlesien, und kleinere Vorlagen.

Abgeordnetenhaus, 17. Sitzung vom 26. Februar.

11 Uhr. Am Ministertisch: Herrfurth und Commisarien. Die zweite Verathung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt. Die Ausgaben für das Statistische Amt, die Landesämter, die Verwaltung der Regierungsblätter und der damit verbundenen öffent- lichen Anzeiger werden ohne Debatte bewilligt.

Bei dem Capitel: „Landrätliche Behörden“, Titel: „Dienstaufwand- entschädigungen für die Landräthe“, bemängelt Abg. von Meyer- Arnswalde die neuerdings eingeführte Pauschalirung der Postkosten für die Landräthe; man hätte lieber bei der alten Praxis verbleiben sollen. Die einen werden zu wenig bekommen, und der Nachweis des Mancos wird mit lästigen Schreibereien verbunden sein, die anderen zu viel, und diese werden von der Pauschalsumme sparen. Die meisten Landräthe werden mit dieser Neuerung unzufrieden sein.

Geh. Rath Haase: Die neue Einrichtung besteht erst seit dem ersten October v. J.; es ist der Pauschalsumme der Durchschnittssatz der drei letzten Jahre zu Grunde gelegt worden. Ob diese Pauschalsumme ge- nügen oder eine Erhöhung derselben nothig werden wird, müssen wir den Zukunft überlassen; im Allgemeinen ist der jetzige Satz als ausreichend zu betrachten.

Das Capitel wird bewilligt. Bei dem Capitel „Localpolizeiverwaltung in Berlin“ beschwert sich Abg. Goldschmidt darüber, daß das Polizeipräsidium in Berlin für die Anbringung von Firmenschildern, ja selbst im Falle der Verlegung und Aenderung derselben, eine Stempelgebühr von 1,50 Mark erhebt; das stehe im Widerspruch mit dem Stempelgesetz von 1873.

Minister Herrfurth: So lange die Erlaubniß zur Anbringung von Firmenschildern u. s. w. in Form einer Verfügung erfolgte, wurde eine Stempelgebühr nicht erhoben; als sie aber in der Form eines Erlaubniß- schein erfolgte, fiel sie unter das Stempelgesetz. Das Königl. Polizei- präsidium hat sich aber überzeugt, daß es nicht notwendig ist, eine der- artige Erlaubniß in der Form eines Erlaubnißscheines zu ertheilen, und bereits seit dem August v. J. wird die Erlaubniß wieder in der früheren Form ertheilt und eine Stempelgebühr seitdem nicht mehr erhoben. Damit ist die Beschwerde erledigt.

Abg. Goldschmidt dankt dem Minister für diese Erklärung; aller- dings sei noch vor wenigen Wochen ein solcher Beschwerdefall vorge- kommen.

Abg. Mehnert hebt die bebrängte Lage der Berliner Schulleute hervor; ihr Gehalt sei so gering, daß sie eine wahre Proletarierexistenz führen müßten. Für den ihnen gewährten Wohnungszuschuß könnten sie für ihre Familie unmöglich eine passende Wohnung mieten. Redner bittet den Minister, die Schulleute im nächsten Etat mehr zu berücksichtigen.

Minister Herrfurth: Ich kann den Wunsch des Abg. Mehnert nur durchaus für berechtigt erachten, und ich hoffe, daß wir nicht bis zum nächsten Etat warten, sondern in den Nachtragsetat die Gehaltsverbesserungen dieser Beamten bereits einstellen werden. Ich bemerke aber, daß der Wohnungszuschuß von 240 M. eben nur ein Zuschuß und nicht eine Entschädigung für die volle Miete sein soll. Das Gehalt ist allerdings verhältnißmäßig niedrig, doch paßt der Vergleich mit den Arbeitern aus dem Grunde nicht, weil die Schulleute pensionberechtigt sind und in der Regel leicht eine Privatstellung finden, weil sie als gewandte, zuverlässige und tüchtige Beamte mit vollem Recht angesehen werden.

Das Capitel wird bewilligt, ebenso ohne Debatte das Capitel „Polizei- Verwaltung in den Provinzen“ und das Capitel „Polizei- Districts- Com- missarien in der Provinz Posen.“

Beim Capitel „Landgendarmerie“ empfiehlt Abg. v. Meyer- Arnswalde eine Vermehrung der Gendarmen und eine erhebliche Gehaltsaufbesserung für dieselben, weil schon die Be- werber für die vorhandenen Stellen zu selten anfangen. Daß die Sicher- heit im Lande bedroht sei, beweise der Ausfall der Wahlen, namentlich das Anwachsen der Socialdemokratie, welche durch das allgemeine geheime Wahlrecht und die Gewerbetheifreiheit befördert sei.

Minister Herrfurth: Die Gendarmerie ist ein Elitecorps, aber sie leidet an zwei Mängeln: sie ist zu wenig zahlreich und zu schlecht besoldet. Berlin hat nur 500 Schulleute weniger, als das ganze platte Land mit der zehnfachen Einwohnerzahl Berlins. Die Einführung des französischen Systems wäre sehr angenehm; dabei würden größere Depots angelegt, wo die Gendarmen concentrirt werden, um im Nothfalle in größerer An- zahl Verwendung zu finden. Ferner wäre es gut, wenn man Doppel- patrullen einführen könnte.

Abg. Mehnert dankt dem Minister für die wohlwollende Erklärung bezüglich der Besoldung der Gendarmen, behauert aber, daß die Gendarmen von der militärischen Behörde, welcher sie unterstellt sind, unwürdig be- handelt, namentlich vielfach mit Arreststrafen belegt würden, was doch für die alten gebienten Leute sehr empfindlich ist.

Minister Herrfurth: Wenn die Gendarmerie ein Elite- Corps ist, so ist sie das hauptsächlich in Folge der militärischen Disciplin; von einer unwürdigen Behandlung der Gendarmen kann im allgemeinen keine Rede sein; sollte in einem einzelnen Falle ein Mißgriff vorgekommen sein, so wird auf Beschwerde hin jedenfalls Abhilfe geschaffen werden.

Abg. Langenhans (links): Eine Aufbesserung der Gehälter ist wünschenswerth, aber eine Vermehrung der Gendarmerie würde doch nicht die Erwartungen erfüllen, welche Herr von Meyer hegt.

Abg. v. Deyn- Zülchow (rechts) empfiehlt eine Aufbesserung der Ge- hälter, namentlich für die Oberwachmeister.

Minister Herrfurth: Auch für die Oberwachmeister wird beim Nachtragsetat geforgt werden.

Das Capitel wird genehmigt. — Bei Capitel „Strafanstalts- Ver- waltung“

tritt Abg. Kropatschek für eine Erhöhung des Höchstgebaldes der Strafanstaltslehrer von 2100 auf 2500 M. ein.

Das Capitel wird genehmigt, ebenso ohne Debatte die übrigen lau- fenden Ausgaben.

Unter den einmaligen Ausgaben befindet sich eine Ausgabe von 480000 Mark zum Ankauf des Grundstücks Jägerstraße 56 für die Erweiterung der Geschäftsräume des Ober- Verwaltungsgerichts. Diefelbe wird be- willigt, ebenso die übrigen einmaligen Ausgaben.

Es folgt die Verathung des Antrags Berger und Gen.: Die Königl. Staatsregierung aufzufordern, baldigst auf die Beseitigung der fisciellen Brückenzölle, nöthigenfalls im Wege der Gesetzgebung Bedacht zu nehmen.

Abg. Dlzem befürwortet den Antrag als Mitantragsteller mit dem Sinne darauf, daß es nur ein Verlehen des Abgeordnetenhauses ge- wesen sei, bei der Beseitigung der Chausseegelder auch die Brückenzölle zu erwähen. Die Brückenzölle seien eine lästige Steuer, namentlich auch von socialpolitischen Standpunkt aus. Ein Arbeiter, der auf einer Seite des Wassers wohne und auf der anderen arbeite, müsse täglich viermal den Zoll bezahlen. Alle Gründe sprechen für die Annahme des Antrages, welcher am besten wohl in der Budgetcommission berathen würde.

Gehheimer Ober- Finanzrath Lehnerth: Die Gründe des Vorredners sind keine anderen als in früheren Verathungen; deshalb kann ich mich auf frühere Ausführungen der Regierungsvertreter beziehen, anmal der Antrag der Budgetcommission überwiesen werden soll.

Abg. Stöbel weist darauf hin, daß die Brückenzölle hauptsächlich von den arbeitenden Klassen getragen werden, denen schon die indirecten Steuern aufgebürdet sind.

Abg. Bohy (links) hält es doch für bedenklich, die Brückenzölle ohne Weiteres und überall aufzuheben; dadurch würde die Anlage neuer Brücken verhindert. Die Ortschaften, welche eine fiscielle Brücke haben, haben einen Vorzug vor den Ortschaften, welche den Verkehr über das Wasser mit größeren Kosten durch eine Fähre bewerkstelligen müssen; jedenfalls müßte die Frage recht gründlich erörtert werden.

Abg. Bödiker: Die Aushebung aller fisciellen Brückenzölle würde die Folge haben, daß auch die von Communalverbänden erhobenen Brücken- zölle aufgehoben werden müßten.

Der Antrag wird der Budgetcommission überwiesen.

Es folgt die Beratung des Antrages von Gynern: die Königl. Staatsregierung zu eruchen, die Uebernahme der aus dem Jahre 1807 herührenden Kriegsschuld der Stadt Königsberg, sowie der übrigen aus dem französischen Kriege herührenden Kriegsschulden, namentlich der Niederlausitz, Neumark und Kurmark, auf Staatsfonds in Erwägung zu ziehen.

Abg. Dzem (natl.) weist darauf hin, daß namentlich die Stadt Königsberg 1807 hart mitgenommen worden sei; die Schulden, welche die Provinz in Folge des Krieges übernommen habe, seien auf den Staat übernommen worden, die Schuld von Königsberg aber nicht. Es wäre eine Pflicht des Staates gewesen, die Schulden schon längst zu übernehmen, und unbegreiflich sei es, daß nicht 1871 die Schulden aus den französischen Milliarden getilgt worden sind. Es handelt sich hauptsächlich um die Stadt Königsberg; die anderen Bezirke, welche in Betracht kommen, haben nur noch geringe Summen zu tilgen. Auf die rechtlichen Gesichtspunkte komme es dabei gar nicht an; Königsberg habe die Opfer nicht für sich gemacht, sondern im Interesse des Landes.

Abg. Krause: Man habe der Stadt Königsberg gegenüber geltend gemacht, daß es sich um eine Requisition, nicht um eine Contribution handle; deshalb habe man die Schulden der Provinz Preußen auf die Staatskasse übernommen, aber die der Stadt Königsberg nicht, weil es sich um Requisitionen handle, deren Nachtheil jeder Einzelne selbst tragen müsse. Aber es sei eine Thatsache, daß es sich lediglich um eine Contribution handle.

Abg. v. Meyer-Arnswalde empfiehlt den Antrag mit Rücksicht auf die Neumark. Es handelt sich für diese noch um eine Schuld von 250 000 Mark; mit der Tilgung derselben würde die Neumark überhaupt aus der Welt verschwinden; sie ist durch die Kreisordnung eigentlich beseitigt, denn sie ist theils der Provinz Brandenburg, theils der Provinz Pommern zugefallen. Sie können diese Summe als Kranz auf ihr Grab niederlegen. Ich führe noch den Titel „Landesdirector der Neumark“, habe aber fast gar nichts mehr zu thun; ich könnte meiner Namensunterschrift die Buchstaben i. p. i. zusehen: in partibus infidelium. (Geisterzeit.)

Abg. Sack (conf.) empfiehlt den Antrag.

Abg. Graf Limburg-Sturum glaubt, daß durch die Annahme des Antrages diejenigen benachtheiligt würden, welche damals die Contribution gleich bezahlt haben, statt Schulden zu machen.

Abg. v. Gynern weist in seinem Schlusswort als Antragsteller darauf hin, daß der Ministerialbescheid leer geblieben ist; er könne das nur dahin verstehen, daß die Regierung gegen den Antrag nichts einzuwenden habe. Gerade der jetzige Augenblick, wo der Finanzminister gar nicht wisse, wohin er mit den Ueberflüssen soll (Geisterzeit), wo er nur Schulden tilgt, die wir gar nicht haben (Geisterzeit), sei geeignet, um endlich diese alte Schuld, die letzte Erinnerung an die Zeit der Fremdherrschaft, aus der Welt zu schaffen.

Der Antrag wird der Budgetcommission überwiesen.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. Wahlrecht wird nach dem Antrag der Wahlprüfungscommission beanstandet. Bei der Wahl des Abg. Stüve (2. Dösnabrück), die ebenfalls beanstandet werden soll, entpinnst sich eine längere Debatte, in welcher

Abg. Bachem auf die gestrigen Verhandlungen zurückkommt. Er citirt aus dem Jahre 1884 aus den „Nationalliberalen Blättern“, die in Hannover erschienen, einen Artikel, der direct für die Wahl des Socialdemokraten Meister gegen den Welfen Brühl eintritt; zugleich habe damals die „Kölnische Zeitung“ ausgeführt, daß es eine richtige Tactik wäre, den Socialdemokraten zu zeigen, daß man sie nicht für die schlimmsten Feinde halte und daß man ihnen den Vorzug vor den Freisinnigen gebe.

Abg. Mitthoff: Der Vorredner möchte durch diese Anführungen wohl nur den Eindruck der gestrigen Verhandlungen abschwächen; es handelt sich aber gar nicht um die Frage, ob die Nationalliberalen in Hannover für den Socialdemokraten gestimmt haben, sondern um die Behandlung, welche ein nicht für Herrn Bachem bestimmter Brief in der Redaction der „Kölnischen Volkszeitung“ erfahren hat. Herr Bachem muß den Auftrag gegeben haben, die für ihn bestimmten Briefe zu erblicken, und es ist ihm hauptsächlich zum Vorwurf gemacht worden, daß er von dem Inhalt des Briefes, den er widerrechtlich kennen gelernt, hier Gebrauch gemacht hat. (Lebhafte Zustimmung bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Gynern: Ich habe die „Nationalliberalen Blätter“ nicht gekannt und habe auf Grundung bei meinen Freunden aus Hannover gehört, daß eine Zeit lang diese Blätter erschienen, aber wegen ihrer ungeschickten Haltung sehr bald wieder eingegangen sind. Wenn auch in diesem Blatte und in der „Kölnischen Zeitung“ die Unterstützung von Socialdemokraten bei den Stichwahlen empfohlen worden ist, so ist das doch kein Beweis, daß eine solche Unterstützung wirklich stattgefunden hat. So fest ist keine Partei organisiert, daß sie ohne Weiteres ihr Wähler commandiren könnte.

Abg. Windthorst: Es ist festgestellt, daß 1884 sowohl in Hannover wie in Köln ein gemeinsames Vorgehen der Nationalliberalen mit den Socialdemokraten beabsichtigt worden ist; die Kundgebungen sind zu gleicher Zeit in beiden Orten erfolgt, und das kann kein Zufall sein. Es ist notwendig, daß gerade jetzt wieder in Erinnerung zu bringen.

Abg. Bachem: Der Abg. Mitthoff hat so gesprochen, als wenn ich den Auftrag gegeben hätte, den speciell aus Hannover irrthümlich in die Redaction der „Kölnischen Volkszeitung“ gelangenden Brief zu eröffnen. Das soll doch wieder einen falschen Schein erwecken. Ich habe allerdings die Ermächtigung gegeben, Briefe, die für die Redaction der „Kölnischen Volkszeitung“ unter meiner Adresse einlaufen, zu eröffnen. (Zuruf: Die Benutzung!) Von dem Inhalt des Briefes ist in der „Köln. Volkszeitung“ eine Andeutung gemacht worden (Zuruf: Aha!), aber nicht von mir. (Widerpruch bei den Nationalliberalen.) Glauben Sie doch endlich, wenn ich es sage; Sie haben mir zu glauben, was ich sage! (Lebhafte Unruhe bei den Nationalliberalen.)

Abg. Friedberg: Herr Bachem hat unterlassen, mitzutheilen, daß in den ihm zur Kenntnis gekommenen beiden Briefen der Abg. Sattler den Abschluß eines Pactes mit den Socialdemokraten abgelehnt hat. Er hätte in Bezug auf diesen Vorfall wenigstens sein Bedauern aussprechen sollen; aber ebenso wenig, wie er in dem Falle des Bürgermeisters Conrad es für nötig erachtet hat, seine Ehrenpflicht zu erfüllen und einzugehen, daß er Unrecht hatte, ebenso wenig hat er auch in diesem Falle seine Ehrenpflicht erfüllt. (Große Unruhe.)

Abg. Bachem: Ich habe durchaus keine Ehrenpflicht in dem Falle Conrad, denn wenn ich eine solche erfüllte, müßte ich das Urteil des Landgerichts vollständig desavouiren, und das kann ich nicht. (Widerpruch bei den Nationalliberalen.) Den Brief, in welchem Herr Sattler den Pact mit den Socialdemokraten ablehnt, kannte ich nicht.

Die Wahl des Abgeordneten Stüve wird beanstandet. Es folgt die Beratung von Petitionen. — Die Gemeindevorstände von Mittelsteine, Obersteine und Viehals beschwerten sich über die Anordnung der Schulaufsichtsbehörde, nach welcher bisheriger Gewohnheit entgegen an einem Gelöbnistage der von ihnen vertretenen Gemeinden Unterricht in den dortigen Schulen erteilt werden soll. — Die Unterrichtscommission beantragt, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Szmulka (Centrum) beantragt die Ueberweisung zur Berücksichtigung. Das Haus beschließt nach dem letzteren Antrage.

In Bezug auf die Petition von Lehrern königlicher Gymnasien um Gleichstellung im Gehalte mit den Richtern erster Instanz beantragt die Commission, mit Rücksicht auf die bereits auf gleichartige und ähnliche Petitionen in früheren Sessionen gefaßten befürwortenden Beschlüsse des Abgeordnetenhauses und im Hinblick auf die Erklärungen des Herrn Cultusministers in der Session des Jahres 1885, wonach der Anspruch der Lehrer an staatlichen Gymnasien auf Gleichstellung im Gehalt mit den Richtern erster Instanz an sich ein berechtigtes sei, und auf die Erklärung des Finanzministers in der laufenden Session, daß eine Erhöhung der Beamtengehälter beabsichtigt sei, und unter diesen Beamten auch Lehrer zu verstehen seien, über die Petition zur Tagesordnung überzugeben.

Abg. Drazewski beantragt, die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen. Ueber die Sache selbst könne keine Meinungsverschiedenheit bestehen; nachdem die Cultusminister v. Mühlner, Falk und Gohler den Anspruch der Lehrer auf Gleichstellung mit den Richtern der unteren Instanz für berechtigt erklärt haben, müsse endlich einmal etwas geschehen. Abg. Schmölzer (natl.) befreit die in der Commission geäußerte Meinung, daß die Lehrer früher zur Anstellung gelangten, als die Richter; vielmehr sei die Vorbereitung der Philologen bis zum ersten Examen eine viel längere als die der Juristen. Dazu kämen noch zwei Probefahre für die Lehrer, so daß die Zeit bis zur Anstellungsfähigkeit bei beiden fast gleich sei. Auch in gesellschaftlicher und sozialer Beziehung sei die Frage wichtig. Sollen die Schulen nicht nur Lehranstalten, sondern auch Erziehungsanstalten sein, so sei die Gleichstellung der Lehrer mit anderen Beamtenkreisen durchaus nötig; denn deren jetzige Abgeschlossenheit von allen anderen Kreisen wirke nachtheilig auf ihr Verhalten gegenüber den Söhnen anderer Berufsstände, und somit auf die Erziehung. So innige Schüler-

freundschaften wie früher gebe es gar nicht mehr, und auch das pietätvolle Verhältnis der Schüler zu den Lehrern sei nicht mehr das alte.

Abg. v. Bülow-Wandsbeck (freicons.) erklärt sich für den Commissionsantrag.

Abg. Arenbt (freicons.) hält den Beschluß der Commission, der ohne eine eigentliche sachliche Prüfung der Petition zu Stande gekommen sei, für einen Rückschritt gegenüber den früheren Beschlüssen des Hauses; er sei deshalb für den Antrag Drazewski; sollte der aber abgelehnt werden, so wäre ihm die nochmalige Verweisung der Petition an die Commission lieber, damit dieselbe eine sachliche Prüfung vornehme.

Abg. Graf Clairon d'Haussonville macht darauf aufmerksam, daß der Commissionsbeschluß nur aus Opportunitätsgründen mit Rücksicht auf die beabsichtigten Gehaltserhöhungen gefaßt sei; im Uebrigen seien seine Freunde entschieden für die Wünsche der Petenten.

Abg. Bödiker erklärt sich für den Antrag Drazewski. Würden die Gymnasiallehrer besser gestellt, so würden sie sich auch als solche thatsächlich fühlen, während sie jetzt häufig noch in dem Gefühl als Reserveoffiziere die Schüler schroff behandelten. Außerdem müßte der Krebs der Privatstunden wegfallen. Würden die Lehrer besser gestellt, so würde das Gymnasium auch das leisten, was man verlangen kann: einen normalen Schüler in einem Jahre durch die Klasse zu bringen. Den Wünschen der Petenten muß die Regierung möglichst nachgeben, damit sich die Herren vom Gymnasium der Sache ganz hingeben können. (Beifall.)

Abg. Graf Limburg-Sturum befreit, daß die Thatsache, daß die Lehrer Reserveoffiziere seien, sie veranlasse, die jungen Leute schroff zu behandeln; das entspreche den Erfahrungen nicht. (Sehr richtig! rechts.) Im Gegentheil, diejenigen, welche Offiziere gewesen sind, haben die rechte Manier, mit Menschen umzugehen und sich die nötige Autorität zu verschaffen. (Sehr richtig! rechts.) Sei wirklich einmal ein Reserveoffizier schroff gegen die jungen Leute, so liegt das nicht an seiner Eigenschaft als Reserveoffizier, sondern in seiner Natur. (Sehr richtig! rechts.) Er wünsche gerade, daß die Lehrer danach strebten, Offiziere zu werden. (Sehr richtig! rechts.) Wenn die Freundschaft zwischen Schülern und das Verhältnis dieser zu den Lehrern nicht mehr so sei, wie früher, so sei das in den ganzen heutigen Verhältnissen begründet; durch bessere Besoldung oder höheren Rang der Lehrer werde darin nichts geändert.

Abg. Bödiker: Meine Auffassung über die Reserveoffiziere unter den Lehrern beruht auch auf den Mittheilungen älterer Lehrer über jüngere Kollegen; die ersteren wünschten lebhaft, daß die Sentiments, die jene aus ihrem Militärleben mit herübergebracht, verschwinden mögen. Die Petition wird nach dem Antrag Drazewski der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Es folgt die Beratung der Petition des Schulvorstandes der Schule Salau-Sperk-Pruschkern, betreffend die Aufbringung der Schullasten nach dem Grundstücksreinertrage.

Abg. von Heydebrand u. d. La Sa hält den gegenwärtigen Zustand für unerträglich. Alle Lasten würden den Herrschaften aufgelegt; eine halbige Aenderung sei dringend notwendig; diese könne in gründlicher Weise nur durch Erlass eines Schuldotationsgesetzes erfolgen.

Abg. v. Liebenmann-Bornst weist auf die verkommenen Verhältnisse bezüglich der Verteilung der Schullasten hin und bittet, daß die Regierung nicht länger mit dem Erlass des Schuldotationsgesetzes zögern möge.

Abg. Sack meint, daß dem Wunsche der Petenten nur dadurch Rechnung getragen werden könne, daß endlich einmal das Unterrichtsgesetz gegeben werde. Die Regierung müßte endlich mit der in der Verfassung gegebenen Verheißung Ernst machen.

Die Petition wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Schluß 3 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Gesetz-Entwurf, betreffend die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in Schlesien. Kleinere Vorlagen.)

#### (Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

\* Berlin, 26. Febr. Der Kaiser gewährte heute den Malern Koner, Proll und Becker eine Portraitsitzung. Nach Beendigung derselben begab sich der Kaiser nach dem Reichsamt des Innern, ertheilte dort dem neuernannten Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Rasse, die nachgesuchte Audienz und präsidirte darauf (wie bereits gemeldet) ebendieselbe einer Abtheilung des Staatsraths. Beide Abtheilungen des Staatsraths, welche die socialpolitischen Vorlagen zu beraten haben, sind heute Vormittag 11 Uhr zusammengetreten. Man nimmt nach der „Nat.-Ztg.“ an, daß die Verhandlungen zwei Tage in Anspruch nehmen werden.

In den häufig zu officiösen Mittheilungen benutzten „Hamburger Nachrichten“ ist in sehr auffälligem Druck folgende Nachricht zu lesen: Wie wir aus sehr zuverlässiger Quelle erfahren, ist die Frage des Austritts des Fürsten Bischoff aus dem preussischen Staatsministerium bezw. aus seiner Stellung als Reichskanzler zwar erörtert, ihre Entscheidung aber vorläufig vertagt worden. Mit Rücksicht auf den Ausfall der Wahlen hat der Reichskanzler seine Entschliegung wegen des Rücktritts noch hinausgeschoben.

Nach einer dem Abgeordnetenhaus mitgetheilten amtlichen Uebersicht sind am 20. Februar sieben Millionen Stimmen in Deutschland abgegeben worden, hiervon rund 4 1/2 Millionen gegen das Cartell und nur 2 1/2 Millionen für das Cartell. Die genauen Ziffern stellen sich wie folgt: Abgegeben wurden 7 031 460 Stimmen; davon fielen auf die drei Cartellparteien: Conservative 919 646, Freiconservative 457 936 und Nationalliberale 1 169 112, im Ganzen 2 546 694 Stimmen; auf die Anticartellparteien entfielen 4 484 766 Stimmen, und zwar auf die deutschfreisinnige Partei 1 161 839, die Centrumpartei und Deutschhannoveraner 1 420 438, die Socialdemokraten 1 341 587, die Volkspartei 131 438, die Polen 245 852, die Elsaß-Lothringer 100 479 und auf Wilde 97 109 Stimmen. Im Vergleich mit den Wahlen von 1887 ergibt sich, daß die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen von 7 487 991 trotz der vermehrten Bevölkerungszahl auf 7 031 460, also um 456 531 Stimmen zurückgegangen ist; trotzdem wuchs die Stimmenzahl der Deutschfreisinnigen um 202 561, die der Socialdemokraten um 567 405 (1 341 587 statt 774 182), die der Volkspartei um 22 066, die der Wilden um 71 206. Alle übrigen Parteien zeigen einen Rückgang; derselbe beträgt bei der Centrumpartei 206 657, bei den Elsaßern 147 175 (100 479 statt 247 654) Stimmen; die drei Cartellparteien dagegen haben rund eine Million Stimmen verloren, nämlich 999 163 Stimmen, wovon auf die Conservativen 274 858, die Freiconservativen 235 259 und die Nationalliberalen 489 046 Stimmen entfallen.

Heinrich Prinz zu Schönau-Carolath theilt der „Post“ mit, er habe bereits vor der Reichstagswahl die ausdrückliche Erklärung abgegeben, im Falle seiner Wiederwahl sich keiner der conservativen Parteien anschließen zu wollen, er gehöre daher nicht mehr zur Reichspartei.

Die Centrumpartei des Abgeordnetenhauses hat für diese Session wieder eine Beschwerdecommission eingesezt, welche die aus Centrumskreisen eingehenden Petitionen, besonders über kirchliche und Schulangelegenheiten zu prüfen, bezw. die zur Vorbringung im Plenum geeignet erscheinen, aufzufordern hat. Die Commission tritt heute zur ersten Sitzung zusammen.

Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hielt heute Vormittag eine kurze Sitzung ab, in welcher der größte Theil des Ordinariums des Etats für Bergwerks-, Hütten- und Salinenverwaltung unverändert nach den Ansätzen der Regierungsvorlage genehmigt wurde.

Es befaßt sich, daß im Cultusministerium Verhandlungen stattfinden wegen Einführung einer Prüfung von Chemikern, welche von Staatswegen mit der Untersuchung von Nahrungsmitteln betraut werden sollen. Die Beratungen sind noch nicht zum Abschluß gekommen. In den betheiligten Kreisen besteht nun die Annahme, daß die Frage der Einführung einer Staatsprüfung für alle technischen Chemiker gleichzeitig werde geregelt werden.

Ueber die Lohnverhältnisse der Arbeiter in den staatlichen Anstalten werden eingehende statistische Aufstellungen vorbereitet, welche, wie regierungsseitig mitgetheilt wurde, demnächst dem Landtage zugehen werden.

Der abenteuerliche Plan der deutschen Schuterkönig über die frühere ägyptische Aequatorialprovinz Wadelaï mit Hilfe einer Expedition unter Emin wird jetzt in einer officiösen Notiz der „Post“ als nicht glaubwürdig bezeichnet, da Wadelaï im Rahmen der englischen Interessensphäre liege und die maßgebenden Persönlichkeiten im vorigen Jahre wenig geneigt gewesen seien, ähnliche Vorschläge günstig zu beurtheilen. Doch scheint es möglich zu sein, daß die Einleitung von anderen Unternehmungen, bei denen Emin verwerthet werden könnte, nicht mehr abgelehnt werde; es liege vielleicht näher, an die Sicherung der deutschen Interessensphäre östlich vom Tanganjika zu denken, da uns dort noch manche Schwierigkeiten bevorstehen.

Der Afrikareisende Clemens Denhardt, der, wie vor mehreren Monaten gemeldet wurde, heftig erkrankt war und sich nach Zanzibar ins Hospital hatte begeben müssen, ist jetzt vollständig wieder hergestellt. Herr Denhardt hat jedoch nicht, wie es irrthümlich hieß, am Fieber, sondern an einer heftigen Hautentzündung an den Händen und Füßen gelegen, und mußte über 8 Wochen ohne Unterbrechung das Bett hüten. Vor etwa 14 Tagen ist Herr Clemens Denhardt nach Lamu bezw. Witu zurückgekehrt.

Der „New-York Herald“ veröffentlicht ein Interview mit Kossuth. Ueber die Erlasse des Deutschen Kaisers jagte Kossuth, dieselben seien unzweifelhaft aus ehrlichen Absichten entstanden; den Hohenzollern sei es erblich gegeben, sich für das Schicksal der Massen zu interessieren und ihre Stütze im Volke, und nicht in den Klassen zu suchen; Kossuth fürchtet aber, daß die kaiserlichen Worte nur Worte bleiben werden, wenigstens auf internationalem Gebiete, wo eine Einigung über die Dauer des Arbeitstages u. nicht erzieltbar sei.

Johann Orth, der ehemalige Erzherzog Johann, hat bei der Grundner Sparkasse um ein Darlehn von 250 000 Gulden auf seine dortige Besorgung nachgesucht.

Der Boulangist Noir will heute die Regierung interpelliren, warum Frankreich noch nicht Stellung zur Berliner Konferenz genommen habe und welche Stellung es nehmen werde.

Wie der „Post“ berichtet wird, wird die französische Regierung ihre Theilnahme an der Berliner Konferenz unverweilt anmelden. Da die Konferenz einen rein volkswirtschaftlichen Charakter tragen wird, wird sich die Regierung durch drei Nationalökonomien vertreten lassen, doch soll die Theilnahme Frankreichs an der Konferenz mit mehreren Vorbehalten erfolgen, u. a. sollen die Entscheidungen der Konferenz für die theilnehmenden Mächte nicht bindend sein. (Vergl. W. T. B.)

Die französische Regierung beschloß eine Verdoppelung der bisherigen 4 Marine-Infanterieregimenter. Dies ist der erste Schritt zur Bildung eines Colonialheeres.

Herzog Philipp von Orleans ist in Clairvaux in einem besondern Gebäude mit einem Garten untergebracht, das bisher der Leiter der Strafanstalt bewohnte. Sein Gefängnis besteht (wie bereits gemeldet) aus 6 großen, angenehmen eingerichteten Zimmern. Die Herzogin von Chartres und ihre Tochter, die Braut des Prinzen, nehmen im Schlosse Arc, das dem Herzog von Joinville gehört, Aufenthalt. Von dort ist Clairvaux zu Wagen binnen 2 Stunden zu erreichen. Die Familie, sowie der Herzog von Lunenburg und der Oberst Parfael dürfen den Prinzen besuchen; bloß Politikern erschwert man die Zulassung.

Ein Telegramm des „Standard“ aus Jassy berichtet über russische Rüstungen im Kaukasus, sowie über die Verstärkung der Festungen. Ueber 100 000 Mann standen an der türkischen Grenze bereit, um den Armeniern Hilfe zu leisten.

Die Bank von Sofia ist durch den Minister-Präsidenten Stambulow angewiesen worden, am nächsten Sonnabend dem deutschen Generalconsul von Wangenheim die von Russland seit 1886 nicht erhobenen Raten der Occupationsschuld auszusahlen.

Der aus Berlin ausgewiesene Genie Socialist sprach sich in Brüssel sehr anerkennend über die Berliner Polizei aus, welche die Verhafteten sehr höflich bebandelte. Die Organisation der deutschen Socialdemokratie sei vortrefflich.

Der Berliner Magistrat beabsichtigt, auf dem städtischen Gute Blankensfelde eine Heimstätte für Wöchnerinnen zu errichten und zu diesem Zwecke die Brennerei und das Herrenhaus umzubauen und zweckentsprechend einzurichten.

Der 47jährige, bisher unbescholtene Musiklehrer Emil Neumann in Berlin ist verhaftet worden. Am Morgen des 21. Februar wurde der 21jährige Sohn des Beschuldigten, Privatlehrer Richard Neumann, in dem Schlafzimmer, das er mit seinem Vater theilte, an dem Bettposten erhängt aufgefunden. Der Beschuldigte will beim Erwachen bemerkt haben, daß Richard Neumann in seiner unmittelbaren Nähe mit einer um den Hals geschlungenen, am Bettposten befestigten Hausschnur, nur mit dem Hemb bekleidet, todt vor seinem augenscheinlich vorher benutzten Bette lag. Der Annahme eines Selbstmordes, auf welchen zunächst der Befund hinwies, stehen, wie die Polizei den hiesigen Blättern mittheilt, erhebliche Bedenken entgegen; vielmehr ist der Verdacht, daß der Emil Neumann seinen Sohn — wahrscheinlich nach vorausgegangener Betäubung desselben — umgebracht und dann an dem Bettposten aufgehängt habe, um den Anschein zu wecken, als ob derselbe einen Selbstmord begangen habe, soweit begründet, daß zur Verhaftung des Beschuldigten geschritten werden mußte, bezüglich dessen im Uebrigen die Nachforschungen ergeben haben, daß er mit seinen jugendlichen Schülern fortgesetzt und schon seit längerer Zeit unzuchtige Handlungen vorgenommen habe.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 26. Febr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Unterstaatssecretärs Schraut in Straßburg, welche die Einfuhr und Durchfuhr von Schweinen, Kindern, Schafen und Ziegen aus Italien bis auf Weiteres verbietet.

Köln, 26. Febr. Nach der „Köln. Volksztg.“ trafen seit heute die Belegschaften der Bechen Deimelsberg und Johann bei Steele.

Zwidan, 26. Febr. Die Zwischervermittlung erhielt auf ihr Gesuch um die Anerkennung als legale Arbeitervertretung für Verhandlungen in Lohn- und Arbeitszeitfragen vom Bergamte Freiberg einen ablehnenden Bescheid.

Wien, 26. Febr. Das Herrenhaus stimmte dem Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn über wechselseitige Unterstützung hilfsbedürftiger Seelen zu.

Budapest, 26. Februar. Abgeordnetenhaus. Bei Beginn der Sitzung constatirte der Präsident, daß die von Abranyi gestern zu ihm entsandten beiden Abgeordneten direct erklärt hätten, sie kämen nicht als Secundanthen, worauf er das stenographische Protokoll habe holen und durchlesen lassen; damit sei die Sache erledigt gewesen. Einer der beiden Abgeordneten, Zentiranyi, bestätigte die Darstellung. In der sich daran anschließenden kurzen Debatte hoben die Redner beider Seiten des Hauses hervor, daß die Aufrechterhaltung der Autorität des Präsidenten unbedingt notwendig sei; derselbe sei nur dem Hause verantwortlich und sein Ansehen sei auch das des

Parlament. Hiermit ist der Zwischenfall erledigt. Die Debatte über das Budgetgesetz wird fortgesetzt.

**Palermo, 26. Febr.** Zwischen Ficorizzi und Palermo erstiegen vier Individuen den Gepäckwagen des Eisenbahnzuges, knebelten zwei Beamte, raubten 8000 Francs Baargeld und Gepäck im Versicherungswerte von 4000 Francs und entflohen. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt.

**Paris, 26. Febr.** In gut unterrichteten Kreisen verlautet, die zustimmende Antwort Frankreichs auf die Einladung zur Teilnahme an der Berliner Konferenz werde als bevorstehend erwartet und dürfte voraussichtlich morgen erfolgen.

**Paris, 26. Febr.** In der heutigen Plenarversammlung der republikanischen Deputierten, an welcher 191 Theilnehmer, waren fünf Minister anwesend. Tirard wiederholte seine früheren Erklärungen bezüglich der Zollfrage und betonte, er würde die Interessen des Landes unter Berücksichtigung der durch die Politik gebotenen Nothwendigkeiten im Auge behalten. Betreffs der Berliner Konferenz schwebten die Unterhandlungen zwischen den einzelnen europäischen Mächten noch und die Frage sei daher jetzt noch nicht discutierbar; wenn die Versammlung anderer Ansicht sei, würde er sich zurückziehen. Die Versammlung stimmte der Haltung Tirards zu. — Gestern Abend strandete ein französisches Torpedoboot auf der Sandbank bei Costa de Pira (Portugal). Die Mannschaft wurde gerettet; man hofft, das Torpedoboot wieder flott zu machen.

**Brüssel, 26. Februar.** Auf die Interpellation Vanput, wonach Belgien auf der Berliner Konferenz eine allgemeine Abrüstung beantragen sollte, erwidert der Minister des Aeußern, die belgische Regierung habe, indem sie der hochherzigen Initiative des Deutschen Kaisers Beifall zolle, mit größter Bereitwilligkeit die Einladung angenommen, aber sie könne sich die Schwierigkeit der Aufgabe nicht verhehlen. Wir haben einen gewissen Rückhalt zu beobachten und haben außerdem noch nicht das Programm erhalten. Was die Instruction anbelangt, die wir unseren Vertretern bei der Konferenz geben, so können wir uns nicht auf irgend welche Erklärungen einlassen. Balsaur billigt die Haltung der Regierung und meint, Belgien stehe nicht zu, eine entscheidende Stellung bei der Konferenz einzunehmen. Vanput beharrt, daß man die Interpellation abweise. Ministerpräsident Beernaert unterbricht den Redner; die Regierung könne augenblicklich auf seine Erklärungen eingehen.

**Newyork, 26. Febr.** Infolge der letzten Nachrichten aus Arizona kamen bei dem Dambruch bei Prescott 150 Menschen ums Leben.

## Locale Nachrichten.

Breslau, 26. Februar.

**Paul Scholz-Theater.** Morgen Donnerstag, wird das Lustspiel „Orak Raccoji“ von Gustav v. Moser wiederholt. Am Freitag gelangt nochmals das Lustspiel des Theaters „Der Glockenguß zu Breslau“ zur Aufführung. Den Schluß der Vorstellung bildet wiederum das Singespiel aus dem schlesischen Riesengebirge „Die Zisterthalen.“

**?? Antisocialistische Wahlversammlung.** Das Leitmotiv, das durch alle Reden der heut Abend im Schießwärdersaal abgehaltenen, von mehreren tausend Menschen, vorwiegend Handwerkern und Arbeitern, besuchten Wahlversammlung durchklang, war: Front gegen die Socialdemokratie! Nachdem zuerst der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Seidel, einige Worte vorausgeschickt, erhielt das Wort der Dompvicar Lasca. Derselbe ging von der freudig constatirten Thatsache aus, daß in Hinsicht auf die Stichwahlen in Breslau diesmal alle Parteien mit Beiseitelegung ihrer abweichenden Anschauungen über Verwaltung und Gestaltung des Staates gesonnen seien, vereint gegen die Socialdemokraten zu stimmen, und vertiefte sich dann in eine Betrachtung der Stellung der Socialdemokratie zu Kirche und Gesellschaft. Er faßte dieselbe in die Worte zusammen, die als Devise am Kopf einer in Frankreich erscheinenden socialdemokratischen Zeitung stehen: Ni Dieu ni maître! Die Wortführer jener Partei leugnen das Dasein Gottes, die Unsterblichkeit der Seele und die Vergeltung im Jenseits. Sie sagen zwar in ihren Aufzügen, die Religion solle Privatsache sein, aber schon im nächsten Satze verkünden sie, ihre Genossen von dem Truge der Pfaffen und des Aberglaubens befreien zu wollen, was doch in ihrer Sprache mit der radicalen Abschaffung der Religion identisch sei. Dadurch wird lediglich die Furcht vor irdischer Strafe zur Norm des menschlichen Handelns gemacht. Sie verkümmern ferner das Wesen der Ehe und Familie, die eine Grundlage der Gesellschaft und des Staates sein soll, indem sie in der Ehe nur die Gemeinshaft zweier Leiber sehen; sie bekämpfen das Institut der weltlichen Obrigkeit und negiren überhaupt alles Bestehende, ohne selbst etwas Positives aufzustellen, das an dessen Platz zu setzen wäre. Ihr einziges Lebensziel ist schließlich der sinnliche Genuß. Daher fordert Redner alle Handwerker und Arbeiter, die sich noch zum christlichen Glauben bekennen, da ihnen die Socialdemokratie wahrlich keine Verbesserung ihres Looses schaffen werde, dringend auf, bei der Stichwahl für die Candidaten der Ordnungsparteien, Oberpräsident von Seydewitz und Redacteur Bollrath, zu stimmen, damit das Vaterland nicht der Willkür der aufgewiegelten Massen überantwortet werde. — Darauf verdrückte sich Pastor Günther in einer volkstümlich gehaltenen Rede über dasselbe Thema, indem er zuerst hinsichtlich des Zusammenhaltens aller Parteien eine Parallele zog mit dem Geiste der Einigkeit, der beim Auftreten gegen den äußeren Feind in den Jahren 1866 und 1813 in Breslau zu Tage getreten, und dann an diejenigen unter den Anwesenden appellirte, die den französischen Feldzug 1870/71 mitgemacht, indem er sie aufforderte, ihre damals mit ihrem Blute gemachten Errungenschaften nicht durch die internationalen Bestrebungen der Socialdemokraten gefährden zu lassen. Darauf verlas er einige Citate aus einem socialdemokratischen Wahlaufsatz, der am Eingange des Schießwärdersaales vertheilt worden war, und aus einigen Nummern der socialistischen „Schlesischen Nachrichten“, und sprach seinen Zweifel aus, daß die Socialdemokraten all' die schönen Dinge, die sie dort verkünden, jemals realisiren würden. Sie verließen ihren Anhängern Freiheit, Frieden, Wohlthat, Bildung u. s. w. Wie es jedoch z. B. mit ihrer Friedfertigkeit und Bildung aussehe, habe man in der Wahlversammlung am 17. d. Mts. in Pantfes Gasthaus sehen können. Friede würde vielleicht einmal durch die Socialdemokratie herbeigeführt werden, wenn sie durch Alles verwickelten Kampf erschläft sein würde, aber das würde dann der Feinde des Kirchhofs und sie die Todtengräber sein. Ebenso wenig würden sie die verdorrte materielle Wohlthat je gewahren können, und zudem sei auch gerade die Sorge die beste Triebfeder zur Arbeit und damit in zweiter Linie auch zum Wohlgehen und zur Zufriedenheit. Das wüßten die Socialdemokraten auch recht gut, und darum eiferten sie so heftig gegen die Zufriedenheit. Redner verlas zum Beweise dessen einen Artikel aus dem socialdemokratischen „Schlesischen Wochenblatt“, in dem es wörtlich heißt, die Menschen müßten aus ihrer nichtigen Zufriedenheit aufgerüttelt werden; Zufriedenheit sei das schlimmste Laster, sei die Trägerin geistiger Verkommenheit, sei Bahnhofs- und Selbsterniedrigung; ein zufriedener Arbeiter sei ein Idiot. Der Redner gliederte dann noch einen Artikel aus dem „Socialdemokrat“, in dem es heißt, das Christenthum sei der größte Feind der Socialdemokratie, es habe nur bei gänzlicher Verkommenheit der Menschheit Wurzel schlagen können und sei seitdem nur darauf bedacht, Elend auszubreiten und die Noth der Menschen auszubeuten. Abschließend sprach der Redner mit derselben Aufforderung, wie sein Vorredner. Nachdem dann noch drei dem Handwerker- und Arbeiterstande angehörige Redner, nämlich der Schuhmachermeister Kossuweit und die Arbeiter Krause und Stariniewicz in ihrer Weise mit schlichten, aber verständlichen Worten die Anwesenden zur gewissenhaften Ausübung ihres Wahlrechts im antisocialistischen Sinne aufgefordert hatten, wurde auf Antrag des Vorsitzenden beschlossen, ein von diesem und den beiden Hauptrednern, Dompvicar Lasca und Pastor Günther, im Auftrage der Versammlung zu unterzeichnetes Telegramm an den Kaiser zu senden, und nach derselben Beschlüssen auf den Kaiser, auf die Reichstagscandidaten von Seydewitz und Bollrath und auf die Redner Lasca und Günther schloß die Versammlung.

— **Ermittelung von Dieben.** Eine auf der Bismarckstraße wohnende Dame wurde im Januar d. J., wie wir f. B. mittheilten, durch

einen fingirten Brief von einem angeblichen Schuldner, der seine Schuld abzutragen wünschte, nach einem hiesigen Gasthose gelockt. In der Abwesenheit der Dame wurde deren Wohnung mittelst Nachschlüssels geöffnet und daraus eine erhebliche Summe Geldes gestohlen. Nachträglich erhielt die Dame noch einen zweiten Brief, in dem der Dieb die Wiederholung seines Besuchs ankündigte. Die Schreiberin der Briefe, welche zugleich mit der Diebin identisch ist, wurde dieser Tage in der Person einer Frau ermittelt, die in demselben Hause wohnt, wie die Diebin. Die Frau, welche noch andere Diebstähle verübt hat, ist gefänglich. — Im Laufe des letzten Monats wurden aus den Güterräumen der hiesigen Bahnhöfe eine große Anzahl Petroleumfässer, darunter auch einige mit Petroleum gefüllte, gestohlen. Als die Diebe wurden gestern ein Kollkutscher und ein Arbeiter ermittelt und in Haft genommen.

**g. Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein weiß und roth gestreiftes Halstuch; eine silberne Brille; ein Thalerstück nebst 20 Pfennigen; ein Portemonnaie mit Gelb. Abhanden gekommen: einer Kaufmannsrau von der Trinitasstraße ein goldner Trauring, gravirt: 16. 8. 43, und eine goldne Quaste; beide Gegenstände sind an einem goldnen Kettchen befestigt; einer Dame von der Uferstraße eine silberne Cylinderröhre; einer Dame von der Herrenstraße eine Granatfette mit einem goldenen Medaillon, welches mit einem blauen Steine verziert ist; einer Lehrerin von der Höfchenstraße ein werthvolles Granat-Armband. Gestohlen: einem Fuhrwerksbesitzer von der Urkullnerstraße eine Petroleumlampe; einem Gastwirth aus dem Kreise Neumarkt eine Gans, vier Hühner und ein Hahn; einer Arbeiterfrau von der Klotzstraße eine Partie Wäsche durch eine unbekanntes Frauensperson, die sie bei sich über Nacht behalten hatte; einem Schmiedelehrling von der Bohrauerstraße ein Portemonnaie mit fünf Mark; einer Bergmannsrau aus dem Kreise Katowitz ein Zwanzigmarkstück; einem Schneider von der Höfchenstraße 39 Mark Geld; einer Agentenwitwe von der Friedrich-Wilhelmstraße etwa 32 Flaschen Ungar-, Rhein- und Rotzwein; einem Arbeiter von der Posenerstraße 10,50 Mark Geld. Vermißt wird seit dem 22. d. M. der auf der Neuen Oberstraße 13 d. wohnhafte Kaufmann Julius Kammerer. Derselbe ist 58 Jahre alt, mittelgroß, hat graues Haar und grauen Schnurrbart und trägt einen grünlichen Ueberzieher, grauen Anzug und schwarzen Filzput. Seine Wäsche ist J. K. gezeichnet. — In Untersuchungshaft wurden gebracht 38 Personen, in Strafbast 7.

## Handels-Zeitung.

**Δ Oberschlesische Portland-Cementfabrik.** In der am 24. d. M. in Oppeln abgehaltenen Generalversammlung der Oberschlesischen Portland-Cementfabrik wurde die mit dem Geschäftsbericht vorgelegte Bilanz, sowie die von den Verwaltungsvorständen vorgeschlagene Gewinnvertheilung einstimmig genehmigt. Demgemäß entfallen von dem 329038 M. betragenden Reingewinn 10 pCt. zum Reservefonds mit 32903 M.; zu Tantiemen an Aufsichtsrath, Vorstand und Beamte 44207 M.; zur Dividende an die Actionäre 10 pCt. auf die alten Actien mit 220000 M.; 5 pCt. (halbjährige) auf die neu emittirten mit 27500 Mark. Der Rest von 4427 M. kommt als Vortrag auf neue Rechnung. Im Anschluss hieran theilte der Vorsitzende mit, dass die Dividende unverzüglich zur Auszahlung gelangen wird. Schliesslich wurde der in Folge Anstossung aus dem Aufsichtsrath ausscheidende Herr Consul Siegmund Leonhard aus Breslau einstimmig wiedergewählt.

**\* Deutsche Thonröhren- und Chamotte-Fabrik in Münsterberg.** Der Geschäftsbericht pro 1889 lautet wie folgt: Die in der außerordentlichen Generalversammlung vom 25. Juni v. J. beschlossene Capitalerhöhung ist Mitte Juli v. J. durchgeführt worden. Das bei der Begebung erzielte Agio ist dem Reservefonds I zugeflossen, wodurch derselbe die Höhe von 152520 M. erreicht hat, während die Gesamtreserven jetzt — exclusive des Delcredere-Fonds — 262398,83 M. = ca. 21 pCt. des Actien Capitals betragen. Die beschlossenen Neubauten und Erweiterungen der maschinellen Einrichtungen sind sämtlich im Laufe des vergangenen Geschäftsjahres ausgeführt und vollendet worden. Es wurden dafür und zwar für Grunderwerb 6314,40 M., Neubauten 58672,73 M., Erweiterung der maschinellen Einrichtung der Thonindustrie 20118,18 M., Erweiterung der maschinellen Einrichtung der Holzindustrie 14943,10 M., zusammen 100048,31 M. aufgewendet, und diese Erweiterungen functioniren sowohl in der Thon- und Chamotte als in der Holzbranche durchaus gut. Der Gesamtabsatz betrug 869975,40 M. gegen 608644,08 M. im Vorjahr. Der erzielte Betriebsgewinn betrug 266187,21 M. und einschliesslich 15723,90 M. Vortrag von 1888 im Ganzen 281911,11 M., dessen Vertheilung wie folgt vorgeschlagen wird: a. Abschreibungen: 5 pCt. auf Grund und Boden 9522,05 M., 1 pCt. auf Gebäude 10104,16 M., 10 pCt. auf Thonindustrie-Maschinen, Utensilien und Werkzeuge 14711,26 M., 10 pCt. auf Holzindustrie-Maschinen, Utensilien und Werkzeuge 4242,58 M., 25 pCt. auf Wirtschafts- und Fuhrwerks-Inventar 673,70 M., 10 pCt. auf Eisenbahn-Gelände 1068,75 M., Grundstück Danzig, Hochstrass 1250 M. b. 4 pCt. Dividende 50008 M. c. Tantieme. 10 pCt. an den Aufsichtsrath 17460,67 M., 7 1/2 pCt. an die Direction und Beamten 13095,50 M. d. 10 pCt. Superdividende 125020 M. e. 2 1/2 pCt. Extra-Abschreibung a/d. Fabrikate der Thonindustrie 13334,30 M. f. Ergänzung des Delcredere-Fonds a/d. vorjährige Höhe 6955,10 M. g. Vortrag auf neue Rechnung 14465,04 M., macht zusammen wie obenstehend 281911,11 M. — Creditoren wie überhaupt Verbindlichkeiten sind — abgesehen von der früher emittirten Partialobligationen-Anleihe — nicht vorhanden, wohl aber sehr bedeutende flüssige Mittel. An das eben begonnene Geschäftsjahr werden ebenfalls die besten Hoffnungen geknüpft, zumal die in letzter Zeit wesentlich im Preise gestiegenen Kohlen noch im September v. J., also verhältnissmäßig billig, bis zum September d. J. gedeckt wurden und überdies die oben erwähnten neu ausgeführten Erweiterungen erst in diesem Jahre voll zur Geltung kommen können.

### Submissionen.

**A.—z. Altmaterial-Submission des Eisenbahn-Betriebsamts Breslau-Halbstadt.** Es standen eine Menge abgängiger Materialien, meist Schienen, in 70 Positionen zum Verkauf. Obgleich 19 Angebote eingegangen waren, also eine verhältnissmäßig grosse Anzahl, waren doch die Preise für Schienen nicht hoch. Eigentlich schien nur ein hiesiges Haus für diesen Artikel gute Meinung zu haben und machte relativ hohe Gebote, das nächstbeste Angebot war meist schon um 70 Pf. bis 1 M. per 100 kg niedriger, die Haufe in alten Schienen scheint überhaupt bis auf weitere Anregung vorüber zu sein. — Höchstgebot für einige grössere Posten per 100 kg: 25000 kg Eisenschienen Prof. VIII, 3 m und darüber lang, in Breslau 10,32 M., 2850 kg dergl. unter 3 m 9,58 M., 5230 kg Stahlschienen 10,22 M., 35000 kg Eisenschienen Prof. VIII, 3 m und darüber lang, in Königszell 10,28 M., 4500 kg unter 3 m 9,58 M., 7600 kg Laschen 8,68 M., 9600 kg Schmelzeisen 7,38 M., 12400 kg Eisenschienen Prof. VI über 3 m lang, in Freiburg 10,42 M., 8910 kg Stahlschienen über 3 m lang 9,62 M.

**A.—z. Kohlen-Submission.** Der Magistrat von Berlin hatte die Lieferung von 17170 T. (a 20 Ctr.) Kesselkohlen für die Wasserhebungsstationen Stralauer Thor, Tegel, Charlottenburg, Belfortersstrasse und Tempelhoferberg pro 1890/91 ausgeschrieben. Es gingen 9 Offerten ein gegen 18 im vorigen Jahre, darunter 4 von westfälischen Zechen; schlesische Gruben hatten direct überhaupt nicht angeboten. Zur Bezeichnung der Preisgabe dürften die folgenden beiden Offerten genügen. Caesar Wollheim, Berlin, bot Förderkohle aus Königin Louisegrube für die Stationen in obiger Reihenfolge zu 188, 192, 202, 203 und 205 Pf. per 100 kg. an, voriges Jahr zu 157 1/2, 159 1/2, 166, 167 und 169 Pf., die Gewerkschaft Lothringen in Bochum gesiebte und gewaschene Nusskohle zu 260 Pf. für Stralauer Thor und 272 Pf. für Charlottenburg, voriges Jahr 169 und 190 Pf. Von schlesischen Marken boten Berliner Händler noch an: Förderkohle aus Paulus zu 168 Pf., aus Hohenzollern zu 166 Pf., aus Wanda zu 153, ferner aus Königsgrube Stück-, Würfel- und Nusskohle zu 202 Pf., Förderkohle zu 194 Pf., Kleinkohle zu 184 Pf.

### Börsen- und Handelsdespeschen.

**Berlin, 26. Febr.** Neueste Handelsnachrichten. Die an der gestrigen Börse hervorgetretene starke Nachfrage nach Geld zu Regulirungszwecken machte heute weitere erhebliche Fortschritte, und Reportgeld wurde in grossen Beträgen zu 5—7 pCt. bezahlt, während der Zinssatz für Prolongationen auf Industriewerthe sich vielfach sogar auf 8 pCt. erhöhte. — Prolongationsätze: Oesterr. Creditactien 0,55—0,85 pCt. Report, Franzosen 0,10 pCt. Deport bis glatt bis 0,10 pCt. Report, Lombarden 0,05 pCt. Deport, Disconto-Commandit 0,75—1 pCt., Deutsche Bank 0,40—0,50 pCt., Bochumer 0,90 pCt. Report,

Dortmunder glatt, Laura 0,375 pCt. Report, Italiener 0,075 pCt. Deport bis glatt, Ungarn 0,10 pCt. Deport bis glatt, Russ. Consols 0,175—0,15 Procent, 1880er Russen 0,25—0,15 pCt., Orient-Anleihe 0,175—0,15 Procent, Russische Noten 0,10—0,50—0,30 pCt. Deport; Alles mit Courtag. — An der gestrigen und auch an der heutigen Spiritusbörse wurde Locozufuhr zu erhöhten Preisen von den Reporten gekauft. Bei dieser Gelegenheit sind auch, wie verlautet, einige Waggonladungen zur sofortigen Versendung nach Hamburg gekauft worden. Diese Operation erregte einiges Befremden, da Hamburg in der Lage ist, sich aus den ihm näher gelegenen Provinzen zu Preisen zu versorgen, welche gegen den hier gezahlten Betrag eine Ersparnis von ca. 100 M. pro Waggon repräsentiren. — Dem „Confectionär“ wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet, dass ausser dem Kaiserbazar hier noch ein andres grossartiges Bazar-Unternehmen in der Ausführung begriffen ist; die in Betracht kommenden Gebäulichkeiten sind bereits erworben. Die Unternehmer sind Engländer, die ein Capital von 500000 Pfd. Sterl. zur Verfügung stellen. — In hiesigen gut unterrichteten Kreisen ist von dem Abschluss einer neuen russischen Anleihe (von angeblich 200 Mill. Francs.) nichts bekannt. — Die „Voss. Zig.“ erfährt aus Wien, dass die Bilanz der Länderbank fertig gestellt ist. Der Verwaltungsrath dürfte eine Dividende von 5 Gulden feststellen. — Zwischen dem Verwaltungsrath der neuen Tramway-Gesellschaft in Wien und dem Berliner Consortium, das 8000 Prioritäten der Gesellschaft besitzt, sind erste Differenzen ausgebrochen, weil der Verwaltungsrath die Forderung des Consortiums, drei Persönlichkeiten desselben in den Verwaltungsrath zu cooptiren, ablehnt. — Die Handelskammer zu Coimbra in Portugal hat in einer an die hiesige Kaufmannsälteste übersandten Kundgebung darauf hingewiesen, dass es in Folge der gespannten englisch-portugiesischen Beziehungen in den Geschäftskreisen Portugals warm begrüsst werden würde, wenn der deutsche Handel sich auf verschiedenen Gebieten mit den entsprechenden portugiesischen Firmen in Verbindung setzen würde. — Nach den statistischen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduction des Deutschen Reichs (einschliesslich Luxemburgs) im Januar 1890 auf 374066 Tonnen, darunter Puddelroheisen und Spiegeleisen 178913, Bessemerroheisen 36476, Thomasroheisen 114279, Giesseiroheisen 44398 Tonnen. Die Production im December 1889 betrug 391523, im Januar 1889 367111 Tonnen.

**Wien, 26. Februar.** [Bilanz der österreichischen Creditanstalt.] Der Verwaltungsrath beantragte, die Dividende auf 17 Gulden festzusetzen, den Reservefond mit ca. 630000 Gulden zu dotiren und ca. 130000 Gulden auf die neue Rechnung vorzutragen. Der Gewinn aus den Consortialgeschäften wird, soweit dieselben am 31. December 1889 abgewickelt waren, in das zur Vertheilung gelangende Jahreserträgnis einbezogen. Von dem Buchwerthe des Anstaltsgebäudes sind 100000 Gulden abgeschrieben worden.

Der Abschluss pro 1888 ergab eine Dividende von vierzehneinhalb Gulden, der Reservefond wurde mit 417000 Gulden dotirt, und der Gewinnrest von 109000 Gulden auf neue Rechnung vorgetragen. Der Gewinn aus den Consortialgeschäften war auch in das zur Vertheilung gelangende Jahreserträgnis einbezogen.

**Berlin, 26. Februar. Fondsbörse.** Die panikartigen Rückgänge, welche gestern nach dem officiellen Börsenschluss eintraten, hatten bereits an den Abendbörsen der auswärtigen Plätze theilweise eine Reaction hervorgerufen, die in Käufen zu herabgesetzten Coursen Ausdruck fand; bei Eröffnung der heutigen Börse zeigte sich die Stimmung wesentlich beruhigter und die maassgebenden Speculationspapiere konnten zu procentweise besseren Notirungen einsetzen und sich weiter heben. Später trat aus Anlass von Abgaben aus der Provinz Schwäche ein, unter deren Einfluss die Course wieder einen Theil der erzielten Avancen abgeben mussten. Der grösste Theil des Verkehrs beschränkte sich auf Banken und Montanwerthe, die übrigen Gebiete lagen still und waren im Ganzen wenig verändert. Am Bankenmarkt setzten Commanditantheile, Creditactien, Handelsgesellschaft und Dresdner Bank höher ein, mussten aber wieder nachgeben. Festigkeit bewahrten österreichische Creditactien auf Grund von Gerüchten, dass die heute zu erwartenden Bilanzfiguren günstige sein würden; ultimo 174,10—174,90, Nachbörse 175,50; Commandit 234,50—234,60—233,50—234,50, Nachbörse 235, Montan- und Kohlenwerthe anziehend; Bochumer 188 bis 190,50—190—187,50—190, Nachbörse 195,50, Dortmunder 101,75 bis 102,10—101,50—102,50—102,10, Harpener 225—228—225—229, Nachbörse 231, Donnersmarkthütte 85,10—86,10—87,50—87,10, Nachbörse 88, Bahnen lustlos. Oesterreichische Werthe nachgebend. Fremde Renten meist unverändert; 1880er Russen 94, Nachbörse 93,90, Russische Noten 220,25—220,50, Nachbörse 220,50, 4 procentige Ungarn 88,50—88,40—88,30, Nachbörse 88,50. Im weiteren Verlauf unterlag die Stimmung Schwankungen, da namentlich das Anziehen des Geldes den Markt ungünstig beeinflusste, bis gegen Schluss Festigkeit überwog, unter deren Wirkung sich die Course von Banken und Montanwerthen hoben. Schwach lagen Creditactien aus Anlass von Stücküberfluss; der Report hob sich bei diesem Effect auf 1 Procent. Der Schluss war wieder abgeschwächt. Am Cassamarkte zeigte sich für deutsche und österreichische Bahnen nur geringes Interesse. Russische Bahnen ziemlich fest. Cassabanken fanden zu herabgesetzten Coursen willig Aufnahme. Berg- und Hüttenwerke standen unter dem Drucke von Abgaben; Ausnahme machten Dannenbaum und Wurmrevier, die besser bezahlt wurden. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 107 M. bez. u. Geld (—2,40). Auf dem Gebiete der inländischen Anlagewerthe waren deutsche Prioritäten, Pfand- und Rentenbriefe wenig verändert; 3 1/2 procentige Consols holten von dem gestrigen Verluste 0,30 pCt., 4 proc. und 3 1/2 proc. Reichsanleihen und 4 proc. Consols gingen 0,10 pCt. zurück. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten still und theilweise niedriger. 3 proc. Italiener gehalten. Russ. Prioritäten gingen zu fast unveränderten Notirungen um. Amerikaner behielten feste Tendenz; Francisco-Bonds gewannen 0,25 pCt.

**Berlin, 26. Februar. Productenbörse.** Die heute von den auswärtigen Märkten vorliegenden Berichte lauteten überwiegend fest, aber die sehr schöne Witterung liess diese erst ziemlich spät zur Wirkung kommen. — Loco-Weizen fest. Für Termine bestand ziemlich gute Kauflust, welche nur deshalb entschieden einen günstigen Eindruck machte, weil Abgeber sich nur sporadisch zeigten; die Preise konnten sich nahezu um 1 M. bessern und fest schliessen. — Loco-Roggen bei festen Preisen wenig belebt. Der Terminverkehr stand anfänglich weniger unter dem Einflusse der festen Berichte, als dem des schönen Wetters; aber der nachhaltige Begeh der Commissionäre und Platzmühlen verschaffte der rückgängigen Tendenz nur unwesentliche vorübergehende Vortheile, der Markt wandte sich immer wieder fester Haltung zu und schloss recht fest, obwohl zwei à circa 116 Mark auf Hamburg gehandelte Dampfer verkauft wurden. — Loco-Hafer preishaltend. Termine etwas höher bezahlt. — Roggenmehl fest und behauptet. — Mais etwas fester. — Rüböl war unter dem Eindrucke umfangreicher Frage der Mühlen und Commissionäre wesentlich höher und wurde lebhaft umgesetzt; spätere Termine wurden vielfach für österreichisch-ungarische Rechnung gekauft. — Spiritus war bei schwachem Handel gut behauptet und am Schlusse kaum verändert gegen gestern.

**Posen, 26. Februar.** Spiritus loco ohne Fass 50er 51, 50, 70er 32, 00. Fest. Wetter: Schön.

**Hamburg, 26. Februar, Nachmittags. Kaffee.** Good average Santos per Februar-März 85 3/4, per Mai 85 3/4, per September 84 3/4. — Tendenz: Ruhig.

**Amsterdam, 26. Februar.** Java-Kaffee good ordinary 56.

**Havre, 26. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee. Good average Santos per März 105,25, per Mai 105,25, per September 104,75. — Tendenz: Behauptet.

**Zuckermarkt. Hamburg, 26. Februar, 7 Uhr 18 Min. Abends.** (Telegramm von Arnth & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.) Februar 12,32, März 12,37, Mai 12,57, August 12,87, October-Decebr. 12,55. Tendenz: Ruhig.

**Paris, 26. Febr. Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 29,75, weisser Zucker träge, per Febr. 34,75, per März 34,80, per März-Juni 35,35, per Mai-August 35,75.

**Paris, 26. Febr. Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 29,75, weisser Zucker fest, per Febr. 35, per März 35,10, per März-Juni 35,30, per Mai-August 36.

**London, 26. Februar, 12 Uhr 7 Min. Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88°/100 per Februar 12, 4 1/2, per März 12, 4 1/2, per April 12, 6, per Mai 12, 7 1/2. Verkäufer.

**London, 26. Febr. Zuckerbörse.** 96<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Java-Zucker 15, stetig. Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Fest.  
**New York, 25. Febr. Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 5<sup>1</sup>/<sub>16</sub>.  
**Glasgow, 26. Febr. Roheisen.** [25. Februar.] 26. Februar. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 51 Sh. 11 D. 51 Sh. 8 D.  
**Kammzug-Terminmarkt, Leipzig, 26. Febr.** [Originaldepesche von Berger & Co. in Leipzig.] März 4,90. Verkäufer. Ruhig.

**Börsen- und Handels-Depeschen.**  
**Berlin, 26. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.**

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Inländische Fonds.	
Cours vom 25.	26.	Cours vom 25.	26.
Galiz. Carl-Ludw. ult.	171	170	30
Gotthard-Bahn ult.	171	170	30
Lübeck-Büchen . . .	178	20	177
Mainr.-Ludwigshaf.	123	40	123
Mecklenburger . . .	168	20	167
Mitteimcerbahn ult.	108	20	108
Warschau-Wien ult.	190	50	193
<b>Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.</b>			
Breslau-Warschau . .	60	10	60
<b>Bank-Actien.</b>			
Bresl. Disconto-Bank.	112	50	111
do. Wechselbank.	109	50	108
Deutsche Bank . . .	173	20	175
Disc.-Command. ult.	235	50	235
Oest. Cred.-Anst. ult.	175	10	176
Schles. Bankverein.	129	50	129
<b>Industrie-Gesellschaften.</b>			
Archimedes . . . . .	140	20	—
Bismarckhütte . . .	215	50	210
Bocnum-Gussst. ult.	192	—	190
Brsi. Bierbr. Wiesner	—	—	—
do. Eisenb. Wagenb.	167	50	167
do. Pferdebahn . . .	142	20	142
do. verein. Oelfabr.	93	90	93
Donnersmarch. ult.	87	50	87
Dortm. Union St.-Fr.	103	90	102
Erismannsd. Spinn.	103	90	103
Fraust. Zuckerfabrik	160	—	160
Giesel Cement . . .	143	50	141
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	167	—	165
Hofm. Waggonfabrik	173	70	173
Kattowitz Bergb.-A.	140	10	139
Kramsta Leinen-ind.	—	—	143
Laurahütte . . . . .	158	60	156
Nobel-Dyn. Tr.-Cult.	156	—	156
Oschl. Chamotte-F.	—	—	—
do. Eisb.-Bed. . . . .	109	40	107
do. Eisen-ind. . . . .	201	—	197
do. Portl.-Cem. . . . .	134	90	134
Oppeln. Portl.-Cem.	118	20	117
Rodenhütte St.-Pr.	124	—	123
do. Oblig. . . . .	—	—	—
Schlesischer Cement	173	—	170
do. Dampf-Comp. . . .	122	—	122
do. Feuerversich. . . .	—	—	—
do. Zinkh. St.-Act.	192	90	191
do. St.-Pr.-A. . . . .	192	90	191
Tarnowitzer Act. . . .	—	—	—
do. St.-Pr. . . . .	—	—	—
Anfangs Italiener 93, 50.			

**Berlin, 26. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.**

Cours vom 25.	26.	Cours vom 25.	26.
Berl. Handelsges. ult.	177	50	183
Disc.-Command. ult.	233	—	236
Oesterr. Credit. ult.	174	75	175
Franzosen . . . . .	94	—	95
Galizier . . . . .	82	75	83
Harpener . . . . .	223	50	230
Lübeck-Büchen ult.	178	—	177
Mainr.-Ludwigshaf. ult.	123	50	123
Mariemb.-Mlawka ult.	57	—	57
Dux-Bodenbach ult.	218	50	217
Schweiz. Nrdostb. ult.	138	75	138
Gelsenkirchen . . . .	178	—	181
<b>Berlin, 26. Februar. [Schlussbericht.]</b>			
Cours vom 25.		26.	
Weizen p. 1000 Kgr.	196	50	197
Besser.	185	50	186
April-Mai . . . . .	171	50	172
Juni-Juli . . . . .	169	—	170
Septbr.-October . . .	161	—	161
<b>Besser.</b>			
April-Mai . . . . .	171	50	172
Juni-Juli . . . . .	169	—	170
Septbr.-October . . .	161	—	161
<b>Häfer p. 1000 Kgr.</b>			
April-Mai . . . . .	163	25	163
Septbr.-October . . .	148	—	148

**Wien, 26. Februar. [Schluss-Course.] Fest.**

Cours vom 25.	26.	Cours vom 25.	26.
Credit-Actien . . . . .	319	50	320
St.-Eis.-A.-Cert. . . .	219	50	220
Lomb. Eisenb. . . . .	135	50	135
Galizier . . . . .	193	75	194
Napoleons'or . . . . .	9	42 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	9
Rüböl pr. 100 Kgr.		26.	
Februar . . . . .	71	—	71
April-Mai . . . . .	69	70	70
Septbr.-October . . .	59	40	61
<b>Spiritus.</b>			
pr. 10000 L.-pCt.		26.	
Februar . . . . .	70er	33	70
April-Mai . . . . .	70er	33	33
August-Septbr. . . .	70er	34	34
Loco . . . . .	50er	33	33
Cours vom 25.		26.	
Marinoten . . . . .	58	15	58
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ang. Goldrente . .	103	30	103
Silberrente . . . . .	88	90	88
London . . . . .	118	90	119
Ungar. Papierrente . .	99	30	99

**Stettin, 26. Februar. — Uhr — Min.**

Cours vom 25.	26.	Cours vom 25.	26.
Weizen p. 1000 Kgr.	190	50	191
Unverändert.	192	50	192
April-Mai . . . . .	167	50	168
Juni-Juli . . . . .	167	50	167
Petroleum loco . . . .	12	—	12
<b>Paris, 26. Februar. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rente 88, 17. Neueste Anleihe 1877</b>			
105, 45. Italiener 93, 40. Staatsbahn 463, 75. Lombarden —, —.		Egypter 477, 50. Fest.	

**Paris, 26. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.**

Cours vom 25.	26.	Cours vom 25.	26.
5proc. Rente . . . . .	88	12	88
Neue Anl. v. 1886 . . .	—	—	—
5proc. Anl. v. 1872 . . .	105	37	105
Ital. 5proc. Rente . . .	93	42	93
Oesterr. St.-E.-A. . . .	475	68	476
Lombard. Eisenb.-A. . .	305	—	305
<b>London, 26. Februar. Consols 97, 09. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Russen von 1888</b>			
Ser. II. 93, 50. Egypter 94, 05. Kalt.		<b>London, 26. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platz-</b>	
discont. 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> pCt. — Bankinzahlung — Fid. Sterl. Bankauszahl. — Befestigt.		Cours vom 25.	

**Frankfurt a. M., 26. Februar. Mittags. Credit-Actien 271, 75.**

Cours vom 25.	26.	Cours vom 25.	26.
Consols p. October . . .	97	09	97
Preussische Consols . .	105	—	105
Ital. 5proc. Rente . . .	92 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	—	92 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
Lombarden . . . . .	12	01	12
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Russ. II. Ser. 1889 . .	93 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	93 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Silber . . . . .	—	—	—
Türk. Anl. convert. . . .	17 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—	17 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Unifizierte Egypter . .	94 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	94 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
<b>Köln, 26. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 10, per Mai 20, 40. — Roggen loco —, per März 16, 80, per Mai 17, 05. — Rüböl loco —, per Mai 71, 10, per October 61, 90. — Hafer loco 16, 00.</b>			

**Hamburg, 26. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)**

Cours vom 25.	26.	Cours vom 25.	26.
Weizen ruhig, neuer 185—198. Roggen loco ruhig, Mecklenburger neuer 175—188, russ. ruhig, loco 122—126. — Rüböl fest, loco 71. — Spiritus behauptet, per Februar 22, per Febr.-März 22, per April-Mai 22 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> , per Mai-Juni 22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> . Wetter: Nasskalt.			
<b>Amsterdam, 26. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.)</b>			
Weizen loco höher, per März 198, per Mai 201. — Roggen loco geschäftslos, per März 143, per Mai 144, per October 137. — Rüböl loco 40, per Mai 38, per Herbst 32 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> . Rapa per Herbst 337.			
<b>Paris, 26. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Febr. 24, 60, per März 24, 60, per März-Juni 24, 60, per Mai-August 24, 10. Mehl fest, per Februar 52, 80, per März 52, 80, per März-Juni 53, 25, per Mai-August 53, 80. Rüböl per September-December 74. — Spiritus matt, per Febr. 35, 75, per März 36; —, per März-April 36, 50, per Mai-August 37, 75. — Wetter: Schön.</b>			

**London, 26. Febr. [Getreideschluss.] Englischer Weizen sehr stetig, fremder ruhig zu vollen Preisen, Mehl ruhig, stetig, Mais, Gerste schwach, Hafer anziehend, mitunter 1/4 sh höher. Fremde Zufuhren: Weizen 13510, Gerste 21120, Hafer 13240. — Wetter: Feucht, kalt.**

**Liverpool, 26. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fester.**

**Wien, 26. Februar, Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 321, 00. Marknoten 58, 20. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ungar. Goldrente 103, 45. Lombarden 135, 25. Fest.**

**Frankfurt a. M., 26. Februar, 7 Uhr 12 Min. Abends. Credit-Actien 274, 25, Staatsbahn 192, —, Lombarden 115, —, Laura 158, 30. Ungar. Goldrente 88, 70, Egypter 95, 40. März-Course. Fest.**

**Hamburg, 26. Febr., 8 Uhr 53 Min. Abds. Credit-Actien 274, 60, Staatsbahn 480, Lombarden 287, 75, Mainzer 119, Lübeck-Büchener 174, Disconto-Gesellschaft 232, 60, Deutsche Bank 171, 75, Dresdener Bank 163, Laurahütte 157, 25, Nobel Dynamite Trust 151, 40, Russ. Noten 220, 50. — Tendenz: Fest auf günstige Bilanz der österr. Creditanstalt.**

**Abendbörsen.**

Cours vom 25.	26.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	86
Drum. Union St. Pr. ult.	100
Laurahütte . . . . .	154
Egypter . . . . .	94
Italiener . . . . .	93
Lombarden . . . . .	58
Türkenloose . . . . .	80
Dresdener Bank ult.	163
Russ. Banknoten ult.	219
Ungar. Goldrente ult.	83
Warschau-Wien ult.	191
Hibernia . . . . .	198

**Standesamte. 25./26. Februar.**

**Aufgebore:**

Standesamt I. Schlegel, Isaac, Kaufmann, jüd., Ratibor, Nicolaus, Elisabeth, jüd., Altbürgerstraße 28. — Zerkki, Paul, Frietur, l., Adolfsstr. 14. — Fleminning, Gertrud, l., Lewadstr. 11. — Körber, Gustav, Rangierer, ev., Universitätsplatz 3. — Barock, Martha, l., Hermannstr. 31. — Blum, Carl, Hausf., l., Ifertstr. 43. — Vogtmann, Ernest, ev., Kronprinzenstr. 10. — Zimmer, Hermann, Wurmacher, ev., Altbürgerstr. 46. — Fischer, Agnes, l., Hummerl 15. — Dieck, Wilhelm, Buchbinder, ev., Wolfenstraße 12. — Zolker, Johanna, ev., Zimmerstraße 19.

Standesamt II. Pietzsch, Paul, Schneider, l., Vincenzstr. 2. — Nawroth, Mar., l., Bahnhofsstr. 14. — Blagetta, Job., Rutscher, l., Schwertstr. 7. — Sandke, Klara, l., Gartenstraße 46.

**Sterbefälle.**

Standesamt I. Schantel, Theresia, geb. Weiß, Haushälterin, 30 J. — Müller, August, geb. Wehner, verw. Appellationsgerichts-rath, 74 J. — Cohn, Antoinette, geb. Kiefer, Lehrermittwe, 71 J. — Witschke, Paul, Maurer, 41 J. — Gang, Paul, S. d. Rutschers Ernst, 1 J. — Lenz, . . . . .

Gefriede, l. d. Kellners Albert, 5 M. — Perl, Adam, Contador, 60 J. — Jacob, Martha, 16 J. — Rittmann, Otto, S. d. Haush. Gottlieb, 1 J. — Schmidt, Josef, Schneidermeister, 64 J. — Jerosch, Caroline, geb. Müller, Haushälterin, 77 J. — Otto, Johanna, geb. Goyrn, verw. gew. Bogt, Arbeiterin, 80 J. — Zähler, Wilh., S. d. Haush. Robert, 12 J. — Becker, Agnes, geb. Konjule, Schuhmacherfrau, 27 J. — Holzmann, Ernestine, geb. Weiß, Schuhmacherfrau, 34 J. — Köhler, Martha, geb. Kliebs, Schriftführerin, 33 J. — Nicolaus, Theresia, geb. Arlt, Schuhmachermittwe, 52 J. — König, Anna, l. d. Schuhmams Bruno, 11 M. — Seiffert, Adolf, früh. Locomotivführer, 42 J. — Schwarzer, Eduard, Schneidermstr., 72 J. — Meyerhof, August, pens. Rentenbankbote, 80 J. — Kluge, Marie, geb. Seppert, Schuhmachermeisterin, 72 J. — Joprowski, Marie, l. d. Rutschers Josef, 6 J. — Stelzer, Elisabeth, l. d. Geschäfts-Reisenden Ferdinand, 2 J. — Vogel, Aug., geb. Bleicher, verw. Rentenbank-Secretär, 45 J. — Schneider, Moriz, ehem. Schlosser, 69 J. — Jüttner, Franz, Borarbeiter, 67 J.

**Deutsch-freisinnige Partei. Stichwahl — Osten.**

Wir richten an unsere Parteigenossen das dringende Ersuchen, im Ostbezirk ihre Stimme dem Candidaten der Cartellparteien, Herrn Oberpräsidenten von Seydewitz, zu geben und für denselben zu wirken. Ebenso ersuchen wir unsere Vertrauensmänner mit den Vertrauensmännern der Cartellparteien vereint zu wirken und dieselben nach Möglichkeit zu unterstützen. Gleichzeitig richten wir an die Chefs der Handlungshäuser, welche Reisende auf der Tour haben, die Bitte, dieselben für den Wahltag zurückzuberufen.

**Das Wahlcomité der deutsch-freisinnigen Partei.**

**Deutsch-freisinnige Partei. Stichwahl — Westen.**

Alle Diejenigen, welche uns im Westen am Stichwahltag, Sonnabend, den 1. März, gegen die Socialdemokratie unterstützen wollen, bitten wir, sich in unserem Wahlbureau, Mende's Hotel, am Magdalenenplatz, zu melden. Gleichzeitig richten wir an die Chefs der Handlungshäuser, welche Reisende auf der Tour haben, die Bitte, dieselben für den Wahltag zurückzuberufen.

**Das Wahl-Comité der deutsch-freisinnigen Partei.**

**Deutsch-freisinnige Partei. Landkreis Breslau-Neumarkt. Stichwahl.**

Wir ersuchen unsere Parteigenossen im Wahlkreise Breslau-Neumarkt bei der am Sonnabend, den 1. März, stattfindenden Stichwahl Ihre Stimmen dem Candidaten der Centrumspartei, Herrn v. Huene auf Groß-Mahlendorf, zu geben.

**Das Wahl-Comité der deutsch-freisinnigen Partei.**

**Deutsch-freisinnige Partei. Unser Wahlbureau**

befindet sich Mende's Hotel, am Magdalenenplatz 11, und ist von früh 8 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Spiegel-Rahmen, Console, Möbel: als Stühle, Sopha's etc., sowie alle Arten von Goldarbeiten und anderen Rahmen werden angefertigt resp. vergoldet in der Vergolde- und Rahmenfabrik von F. Karsch, Kunsthandlung, Stadttheater.

**Der Wahrheit zur Ehre!** Breslau. Ihre Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen hatten bei meiner Frau, Gott sei Dank, einen kaum glaublichen Erfolg in kurzer Zeit gehabt, nach Verbrauch der zweiten Schachtel hob sich die Krankheit so, daß sie wieder ihrem Beruf nachgeben kann. Meine Frau litt an Stechen und Magenkrampf und war schon so schwach, daß sie kaum mehr durch die Stube laufen konnte; jetzt nach Verbrauch Ihrer heilsamen Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel 1 M. in den Apotheken) fühlt sie sich munter und soweit gesund. Dies der Wahrheit zur Ehre. Carl Berles, Schuhmachermeister. (Unterschrift beglaubigt) — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen. „Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Mojosusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterlee, Gentian.“

Unsere Geschäfts- und Fabrik-Männer befinden sich von heute ab Gräbischerstraße 3, am Sonnenplatz. Gebrüder Breslauer, Strohhut-, Filzhut- und Pelzwaren-Fabrik.

**Kath. h. Töchter Schule,** Schweidnitzer Stadtgraben 17, Gartenhaus, 1. Etage. Nähere Auskunft und Empfehlung werden die Güte haben zu erteilen: Die hochwürdigsten Herren Pfarrer von St. Dorothea, von St. Nicolai und von St. Matthias, sowie die Vorsteherin Fel. Th. Holt-Hausen, Kaiserin-Augustaplatz 5. — Sprechstunde während des Winterhalbjahres von 12—1. — Das neue Schuljahr beginnt am 14. April. [2040] Die Vorsteherin Laura Juckenkack.

**Schlesisches Conservatorium.** Hochschule für alle Zweige der Tonkunst, Organistenschule, Gesangsschule für Oper und Concert, Seminar für Musiklehrer und Lehrerinnen, samt verbunden eine Vorschule. [976] Breslau, Ohlauerstr. 74. A. Fischer, Kgl. Musikdirector.

**Buchführungs-Selbstunterricht.** (Höchst praktische Lehrmethode.) Durch O. Wiesner, Kiel, Verchenstr. 13, für nur M. 12,00 zu beziehen: Kaufm. Buchf.-Unterricht in 51 Briefen in schönem Einb. und Bücher z. Buchf. dazu. Ein Lehrer wird durch diese Lehrmethode überflüssig. Die lern. Person wird binnen kurzer Zeit mit Allem vertraut. Inhalt: Dopp. u. einf. Buchf., Wissenw. über Wechselw., Zinsber., Conto-Corrent-Anfm. etc. Selbstsendung per Postanw. drei Tage nach Empfang, oder Alles franco zuzüld. [3273]

**Der Zwölferauschuß der Cartell-Parteien** ersucht seine Parteifreunde, sich für den Tag der Stichwahl im Osten und Westen den betreffenden Vertrauensmännern zur Verfügung zu stellen, um die Sämnigen, die Schwachen und die Kränklichen von 2 Uhr Nachmittags an herauszuholen. Es ist nöthig, daß die Hilfereiten sich vor dem Wahltag auf dem Wahlbureau Bischofsstraße Nr. 13 melden. Möge sich Niemand für zu vornehm, zu gering oder zu wenig geeignet halten, um sich dieser dringend notwendigen Thätigkeit zu widmen. J. A.: Frank, Regierungsrath.

Die Auszahlung der von der General-Versammlung genehmigten Dividende erfolgt mit Mark 100 pro Dividendenschein 2 der Actien von Nr. 1 bis incl. 2200, 2 der Actien von Nr. 2201 bis incl. 2750

an folgenden Bahnhöfen:  
 in Oppeln bei unserer Gesellschaftskasse,  
 in Breslau bei der Breslauer Discontobank,  
 in Berlin bei S. L. Landsberger, Französische Straße 33 a,  
 in . . . . . Gebrüder Gutentag, Neustädtische Kirchstraße 3.  
 Oppeln, den 25. Februar 1890. [980] Oberschlesische Portland-Cement-Fabrik.

**Berein zum Schutze des Handels und Gewerbes.** Donnerstag, den 27. d. M., Abends 8 Uhr, findet eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung in der Ender'schen Bierhalle, Bismarckstraße 21, statt. [3268]

**Wahlkreis Breslau (Landkreis) — Neumarkt. Stimmzettel** für [2686] **Freiherrn von Huene** sind in der Expedition der Schles. Volkszeitung, Hummerl 39/40, unentgeltlich zu haben.

Gustav Jacobi's Touristen-Pflaster [356] **Neu! gegen Hüneraugen, harte Haut, Pflaster.** In Rollen à 75 Pf. Erfolg garantiert. Alleiniges Depot: „Aber-Apothek“, Ring. Man verlange Gustav Jacobi's Touristen-Pflaster.

Die Verlobung meiner Tochter Lina mit dem Kaufmann Herrn Marcus Loewy hier, beehre mich anzuzeigen. Ferdinand London.

Statt jeder besonderen Meldung. Die Verlobung meiner Tochter Hedwig mit dem Kaufmann Herrn Wilhelm Redlich, Kenzelle, erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Statt jeder besondern Anzeige! Heut Nacht 3 Uhr entschlief sanft in Züllichau unsere heissgeliebte gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Frau Ernestine Wolff, geb. Levy.

Am 17. d. M., Abends 9 1/2 Uhr, entschlief sanft und schmerzlos, nach fast zweijähriger Krankheit, zu Berka in Thüringen, mein einziges Kind, mein Sohn Albert.

Am 20. d. Mts. verschied nach langem, schweren Kranklager unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter Auguste Eger, geb. Kayser.

Seligkeit! Lied für mittlere Stimme mit Clavier von Gust. Meyer, Pr. 80 Pf. Ueberall stürmisch da capo verlangt!

Neu! Für Damen Neu! eine interessante und leichte Handarbeit! Die naturgetreuen reizenden neuerfindenen Behold'schen Blumen für Kirchen- und Zimmerschmuck.

Patent-Betten stets vorrätig, complet mit Spiralmatratze, Seegraspolsterung und buntem Bezug, zum Zusammenlegen, à 12,00 Mk. Klapp-Bettstellen von 5,50 Mk. an.

Flügel und Pianinos, grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Stadt-Theater. Donnerstag. (Kleine Preise.) Zum 1. Male: „Galante Könige.“ Ein Lustspielabend in 4 Akten.

Lobe-Theater. Donnerstag und Freitag: „Der Kerpunkt.“ Anfang 7 1/4 Uhr.

Residenz-Theater. Donnerstag und Freitag: „Der Dompfaff.“ In Vorbereitung: „Desolina.“

Paul Scholtz's Theater. Heute, Donnerstag, den 27. Febr. 1890: „Graf Maccozi.“

4. historisches Concert des Bohn'schen Gesangsvereins „Musik am Hofe Friedrichs des Grossen.“

Orchester-Verein. Donnerstag, den 27. Februar 1890, Abends 7 1/2 Uhr, im grossen Saale der neuen Börse: VII. Kammermusik-Abend.

- 1) Streichquartett (B-dur, op. 130). Beethoven. 2) „Die Löwenbraut.“ Ballade. Schumann.

Breslauer Concerthaus. Heute: VII. Symphonie-Concert. Symphonie Nr. 6 (Pastorale) von L. v. Beethoven.

Zeltgarten. Auftreten von Willy Panzer, Luftvolteiger, Brothers William u. Charles, Akrobaten-Glowns.

Cine Broche ist am 10. d. M. im Universitäts-Saal gef. w.; abg. Vorm. Moritzstr. 10, II., b. Kuhn.

Bum Purimfeste empfiehlt wie alljährlich die größte Auswahl echt polnischer Brotkuchen.

Ich habe mich hier als Rechtsanwalt wiedergelassen. Mein Bureau befindet sich Jägerstr. 16, II.

Jeden Bahnschmerz beseitigt ohne Ausz. d. Zähne, Einleg. künstl. Bähne, m. Lachg. u. Cocain.

Dr. K. Mittelhaus' höhere Knabenschule, Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenpl.

Englische Conversationsstunden erteilt ein Fräulein, welches mehrere Jahre in London geweilt ist.

Ein tüchtiger Gelegenheitsdichter kann empfohlen werden. Näheres in der Exped. der Bresl. Ztg.

Max Nessel, Buchhandlung, Leihbibliothek. Bücher- u. Journal-Lese-Zirkel.

Prenßische Loose 1. Klasse, 1/2 für M. 15, 1/2 f. M. 30 kauft.

Geldschrank auch in Möbelform stets bewahrt gegen Feuer u. Einbruch liefert billigst.

Tapeten in allen Genres vom einfachsten bis zum elegantesten in neuesten Mustern empfiehlt.

Joseph Schlesinger, Junkenstr. 14/15, Goldene Gans. Muster franco!

Matrassen, größte Auswahl, mit Holzwohle 4 1/2 M., in Drill, beste Alpengrasfüll., 7 1/2 M.

Sensenstreicher liefert billigst M. Schaal, Pless Ds.

Heirath! Reiche Heirath! Damen wünschen sich zu verheirathen. Serren erhalten sofort unter der besten Discretion Näheres durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 2 Pf.

Kaufmännischer Verein „Union“. Donnerstag, den 27. Februar 1890: Vortrag des Herrn Dr. Koblarske jur. hierüber vor Herren und Damen über „den Wein und seine hohe Bedeutung in der Culturgeschichte der Menschen.“

Ariston einfache u. Doppel-Spirale in jedem grösseren Schreibwarengeschäft zu haben. Alleiniger Fabrikant: P. Spandow, Berlin S., 42.

Wynand Fockink Curaçao, Anisette, Cherry, Brandy Liqueure. Fabrik gegründet im Jahre 1679. Hoflieferant Sr. Maj. des Königs der Niederlande.

Sämmtliche Holländ. Liqueure von Wynand Fockink in Amsterdam, sowie alle anderen echten Liqueure bei Erich & Carl Schneider, Holl., Breslau; Erich Schneider, Liegnitz.

Concursverfahren. Ueber das Vermögen des Hotelbesizers Robert Hoffmann.

Robert Hoffmann von hier (wohhaft am Derschlesischen Bahnhof Nr. 25) ist heute, am 26. Februar 1890, Nachmittags 12 1/2 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Joseph Schlesinger, Junkenstr. 14/15, Goldene Gans. Muster franco!

Matrassen, größte Auswahl, mit Holzwohle 4 1/2 M., in Drill, beste Alpengrasfüll., 7 1/2 M.

Sensenstreicher liefert billigst M. Schaal, Pless Ds.

Heirath! Reiche Heirath! Damen wünschen sich zu verheirathen.

Heirath! Suche für meine einzige Schwester, welche häuslich und in bescheidenen Verhältnissen erogen ist.

Bekanntmachung. In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 133 das Erlöschen der Firma Edwin Schneider in Streblen eingetragen worden.

Aufgebot! Die in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegii vom 19. August 1854 ausgefertigte auf den 1. Januar 1886 lautende vierprocentige Prioritäts-Obligation der ehemaligen Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft lit. C. Nr. 563 über 100 Thaler.

Robert Hoffmann von hier (wohhaft am Derschlesischen Bahnhof Nr. 25) ist heute, am 26. Februar 1890, Nachmittags 12 1/2 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Joseph Schlesinger, Junkenstr. 14/15, Goldene Gans. Muster franco!

Matrassen, größte Auswahl, mit Holzwohle 4 1/2 M., in Drill, beste Alpengrasfüll., 7 1/2 M.

Sensenstreicher liefert billigst M. Schaal, Pless Ds.

Heirath! Reiche Heirath! Damen wünschen sich zu verheirathen.

Heirath! Suche für meine einzige Schwester, welche häuslich und in bescheidenen Verhältnissen erogen ist.

Bekanntmachung. In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 459 eingetragene Firma Bruno Ertel zu Schweidnitz nachstehende Eintragung erfolgt.

**J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen**  
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfuss, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Breslau bei C. G. Schwarz, Ohlauerstr. 4. Ed. Groß, Neumarkt 42. Namslau R. Berner. Reife C. Möser. Neumarkt 2. Hippauf. Ohlau B. Bod. Oppeln A. Chromekta. Ratibor F. Königsberger. Rawitsch R. F. Frank. Schönau A. Weiß. Sorau A. J. D. Rauer. Sprottau E. Kümpler. Steinau a. O. A. Ziehl. Strehlen Otto Ullm. Striegau C. G. Dvigh. Waldenburg R. Bod. Jarze W. Borinski.  
**J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlslplatz 6.**

**Hypotheken.**  
Zur Anlage von Capitalien in Hypotheken sowie zur Beschaffung hypothekarischer Darlehne auf Güter in Schlesien und Breslauer Hausgrundstücke halten wir unsere Dienste empfohlen. [2039]  
**Ed. & Em. Gradenwitz,**  
Breslau, Ohlauerstrasse 1, I., Korneoko.

**Einem jungen, strebsamen, tüchtigen Kaufmann** mit etwas Vermögen bietet sich Gelegenheit zur Selbstständigkeit durch Erwerb der Filiale (Verkaufsstelle) eines großen Fabrikgeschäftes! Das Zweiggeschäft ist in Ober-Schlesien in einer der verkehrsreichsten Städte mit Garnison, handelt jetzt nur seinen Special-Artikel mit gutem Erfolg, kann aber durch Aufnahme von Herren-Artikeln bedeutend vergrößert werden. Neueste coulante Verkaufsbedingungen werden zugesichert. Gest. Offerten resp. Anträgen befördern **G. L. Daube & Co.,** Berlin W. 41, sub **R. S. 1001.** [977]

**Orgelbau.**  
In die Kirche zu **Woiwitz** bei **Gantzh** soll eine neue Orgel mit 7 Stimmen angeschafft werden. Der Orgelbau wird einem der Mindestfordernden übertragen und werden Anschläge und etwaige Zeichnungen, welche beide weder vergütet noch zurückgegeben werden, an das **Dominium Krieblowitz** bei **Gantzh** erbeten. [2696]

**Geld-Darlehen zu 6%** als Personalcredit ohne Vorverkung erhalten rüchzahlungs-fähige Personen jeden Standes von 150 M. aufwärts und können in kleinen Raten getilgt werden. Anfr. mit 3 Retoumark. an **J. Gelb, Budapest, VI** Theresienring.

**12 000—18 000 M.** zur 1. Stelle pro 1. April zu vergeben. Offerten unter P. S. 69 Briefk. d. Bresl. Ztg. [3250]

Ein junger **Wirtschaftsbeamter** sucht **4—500 Mark** gegen hohe Zinsen. Gest. Offerten unt. A. M. 66 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein ehrl. u. strebsamer **Handwerksmeister** bittet um **12 Hft.** auf Zinsen und Abschlagszahlung. Off. u. E. E. 64 in d. Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

**Agenturengebot.**  
Ein strebsamer, solider Kaufmann (32 Jahr alt) sucht die **Vertretung** in Colonialwaren, Chemikalien u. Mühlenfabrikaten leitungs-f. Firmen für **Breslau** zu üben. Pa.-Refer. stehen demselben zur Seite. [3276]  
Offerten sub Chiffre N. D. 71 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein **Rittergut**, ca. 900 Morgen, eine halbe Stunde zu Wagen von **Breslau**, ist zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere unter **H. H. 100** Breslau hauptpostlagernd.

**Hausverkauf.**  
In einer größeren Kreis- und Garnisonstadt, mit sehr lebhaftem Verkehr, in welcher sich höhere Schulen und königliche Behörden befinden, ist **erbtheilungshalber** ein massives **Gehaus** mit daran grenzendem großem Speicher mit hohen Kellerräumlichkeiten, in bester Lage der Stadt, zu jedem Geschäft sich eignend (besonders für Getreide- und Spiritus-Handel), unter **günstigen Bedingungen** bei geringer Anzahlung preiswerth zu verkaufen. — Offerten unter **K. 2766** an **Rudolf Woffe, Breslau.** [951]

**1. ste, gute Gamaschenfabrik**  
mit guter Detailkundschaft ist bei einer Anzahlung von **4500 M.** mit vollständigem Inventar vom 1. April zu verkaufen. Agenten verboten. Offerten unter **A. K. 70** Exped. der Bresl. Ztg. [3256]

**Eine flotte Bäckerei** in **OS.**, gut gelegen und vorz. Einrichtung, ist **frankheitsshalber** für **20 000 M.** zu verk. Gebäude gut, tägl. Lösung **250—300 M.**, jährl. Reing. bis **8000 M.** R. u. Bäckerei postl. Ratibor.  
Zur Errichtung eines **Möbel-Magazins** in einer Kreisstadt Ober-Schlesiens, in welcher bis jetzt keins besteht, werden gefällige Offerten unter **H. F. 138** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [2547]

Die Ausbeutung eines **10 Morgen großen Kalksteinbruches** kann ein kundiger Unternehmer für eigene Rechnung übernehmen vom **Dominium Zawada, Poststation Peiskretscham.**  
**400 Ctr. gelbe Rosen-, 600 Ctr. Rucsko-, 100 Ctr. Earl Rosa - Kartoffeln** verkauft **Dom. Hünern, Kreis Ohlau.** [2674]

Lebende **Karpfen, Aale, Schleien, Barse, Hechte, Zander, Cabeljau, Schellfische, grüne Heringe, Seezungen, Steinbutten, Hechte** empfiehlt [3258]  
**E. Huhndorf,**  
Schmiedebrücke 21.  
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

**Fette Puten, Enten, Kapannen** billig abzugeben **Carlslplatz 1** bei **Kretschmer.**  
**WS Gänse, Puten, WS Anerschauer, Kapannen, sowie frische Flusshechte, Zand billigst. Schönpflug, Sonnenstr. 18, Ede Sonnenplatz.**

**Lebende Hechte, Karpfen, Schleien, frischen Lachs, Seezunge, Hecht, Zand, Maränen, Caviar, Hummern, Austern** empfiehlt billigst [3274]  
**Carl Schröder,**  
Fischhdlg., Ohlauerstrasse 43.

**Großer Verkauf** einfacher sowie hochherrsch. **Möbel, Spiegel, Teppiche und Polsterwaren** in gediegenster billigster Ausführung zu solidesten Preisen **Zinkenstr. 6, 2. St. Alleinige Niederlage der Patent- & Bett-Möbel.**

**Briefmark. u. Couverts** aus den J. 1850—70 werd. itets zu hob. Preisen gef. Möbelhbl. Kupferschmiedestr. 8. **Gustav Weckwerth.**

**Stellen-Anerbieten und Gesuche.**  
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Geb. Fel. w. in all. wirtschaftl. als auch in wissenschaftl. Zw. f. erfahr. jugl. musik. u. d. best. Tätigkeitszeugn. besitzt, f. ganz besond. z. Erzieh. mütterlicher Kind. eignet u. auch z. selbst. Zeit. e. f. großen Haushaltes, sow. z. Gesellsch. u. Pflege e. alt. Dame, sucht Engag. durch Fr. Friedländer, Sonnenstr. 25.**

**Gesucht e. f. tücht. jüd. Wirthschafterin** f. e. einzeln. Herrn d. Frau Friedländer, Sonnenstr. 25.

Ein junges Mädchen, das schon in einer Glasfabrik als Verkäuferin thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, ähnliche Stellung vom 1. April. Gest. Offerten bitte zu richten unter Verkäuferin 100 postlagernd Ratibor. [2666]

**Als Stütze der Hausfrau** sucht ein gebild. Mädchen aus guter Familie, in Handarb. u. häuslich., sowie in der Kinderpflege erfahren, Engagement. Gest. Offerten unter **A. H. postl. Ratibor** erbeten.

**Damen Schneidermädch.,** sow. Lehrmädchen m. f. Tauchentstr. 47a, III.

Mehrere gewandte junge Damen, gute Figuren, werden **als Verkäuferinnen** gesucht, auch können sich Damen, die im Abstecken und Aendern von Confection vollständig firm sind, zum sofortigen Antritt melden. Persönliche Vorstellung erforderlich.  
**E. Breslauer,**  
Damen-Mantel-Fabrik.  
[2691]

**Reisender-Gesuch für die Destillations-Branche.**  
Wir suchen zum baldigen Antritt oder per 1. April einen tüchtigen, gut empfohlenen Reisenden aus der Branche — **Unverheirathete bevorzugt** — bei hohem Gehalt. Photographien, Originalzeugnisse, Freimarken verbeten.  
**L. Galewsky & Co., Breslau,**  
Albrechtsstraße 57. [925]

**Einige tüchtige Verkäufer** werden per sofort resp. per 1. April er. zu engagiren gesucht. Persönliche Vorstellung nothwendig.  
**E. Breslauer,**  
Damen-Mantel-Fabrik.  
[2692]

**Kinderpflegerinnen** m. g. Zeugn., **Stützen der Hausfr., i. Schneid. geübt, erhalten Stellung** in f. Häusern durch **Frau Fanni Markt, Elisabethstraße 7, I.** [3264]

Ein junges Mädchen aus acht. Familie, die mit d. Buchvertr. und im Rechnen firm ist, auch gute Zeugn. besitzt, sucht andern. Stell. als Buchhalt. od. Cassirerin. Gest. Offerten unt. R. 63 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [3240]

**Köchin, Stubenmädch., ält. Kinderknecht., Kinderfrauen u. tücht. Mädchen für alle Arb.** erhalten in **Breslau, Berlin** und auf **Landhäusern** in nur herrsch. Häusern gute u. dauernde Stell. durch **Fr. Brier, Breslau, Ring 2.**

**Empfehle** eine ältere Köchin, wie mehrere firmen **Stubenmädchen.** [3254]  
**Fr. Kother, Wallstr. 21.**

**Gesucht Kochmännchen, Dienstmädchen, Kutscher f. fürstlichen Marst., herrsch. Diener f. Hof u. 1. Apr. d. Hofmann, Brühl 180, Leipzig.**

**Stellen** jed. Branche, große Auswahl nach all. Gegen. u. in Berlin. Ford. Sie solche v. Postkarte. **Stellen-Courier, Berlin-Westend.**

**Stellenjuchende** jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau, Dresden, Magstr. 6.**

Für ein **Strumpfwaren- u. Handschuh-Geschäft** wird ein mit Branche und Rundschaff vertrauter [981]  
**Reisender** bei hohem Gehalt **ge** sucht. Ebenso findet ein **Buchhalter u. firmer Correspondent** Stellung. Offerten mit Angabe der bish. Thätigkeit unter **F. 2786** an **Rudolf Woffe, Breslau**, erbeten.

Für mein **Colonialwaren-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt einen mit der Branche vertrauten **Commis,** tüchtigen Expedient. — Marken verboten. [2670]  
**F. Cohn, Waldenburg i. Schlef.**

Für meine **Lederhandlung** suche ich einen tüchtigen **Commis** zum Antritt per 1. April.  
**Jul. Kassel, Reife.**

**Ein Commis,** tüchtiger zuverlässiger Expedient, in der Colonial- u. Eisenwaren-Branche erfahren, findet per 1ten April a. e. dauernde Stellung.  
**M. Waunek, Königshütte OS.**

**Junger Commis** wird für mein Kunst- und Luxus-Waaren-Gesch. gesucht. Bewerber muß aus der Branche sein. Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit u. Gehaltsanpr. **David Kantor, Stadttheater.** [3251]

**Commis** für ein größeres Schnittwaaren- u. Speccereigeschäft in Oberschl. bei hohem Gehalt gesucht. Offerten an **Jacobowitz & Silberstein, Breslau.**

**Einem Commis,** welcher erst seine Lehrzeit beendet hat, sowie auch einen **Lehrling** suche für mein Manufakturwaaren- und Garderoben-Geschäft per 1. April er. **N. Markiewitz, Königshütte.** [3261]

In meinem Geschäft ist die Stelle eines **christl. tüchtigen Verkäufers u. Reisenden**, der die Branche kennen muß, per 1. April zu besetzen.  
**P. Schaeffer,**  
Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren-Handlung, Brieg, Rgbz. Breslau.

**Ich suche** zum sofortigen Antritt resp. ersten April, bei hohem Salair, einen **durchaus tücht. Verkäufer** der Seidenbranche, der hierin bereits mit Erfolg thätig war.  
**D. Schlesinger jr.,**  
Schweidnitzerstraße 7.

**!! Verkäufer !!**  
Für ein größeres **Detail-Deffil.-Geschäft** Oberschlesiens wird p. 1. April ein **ordentlicher, flotter Verkäufer** gesucht. Polnische Sprache Beding. Gehaltsangabe bei freier Station. Offerten sub **H. F. 142** an die Exped. der Bresl. Ztg. [2654]

Für mein **Colonialwaaren-, Tabak- u. Cigarren-Gesch.** suche per 1. April er. einen tüchtigen **Verkäufer.** Bemerkungen Zeugnisse und Gehaltsanprüche beizulegen.  
**Hugo Puchelt, Waldenburg.**

Für mein **Eisen- u. Colonialwaaren-Geschäft** suche per 1. April einen tüchtigen, **flotten** **Verkäufer.**  
**Max Hausdorf, Gogolin.**

Für mein **Manufaktur-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft** suche per sofort oder 1. April einen tüchtigen Verkäufer, der poln. Sprache mächtig.  
**Julius Schaul, Kempen, Prov. Posen.**

Ein **gewandter Decorateur und Verkäufer** der **Buch-, Weiß- u. Holzwaarenbranche** sucht, gestützt auf Pa.-Referenzen, per 1. April er. in einem größeren **Detail-Geschäft** dauerndes Engagement. Offerten sub **F. 67** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [3262]

Für mein **Modewaaren- und Tuch-Geschäft** suche per 1. April er. einen der polnischen Sprache mächtigen, selbstständigen **Verkäufer**, dem beste Referenzen zur Seite stehen.  
**Samuel Gurassa, Oppeln.** [3252]

Für mein **Stab- u. Eisenkuzwaaren-Geschäft** suche einen **flotten** **Verkäufer;** derselbe muß der einfachen Buchführ. und polnischen Sprache mächtig sein. Zeugnisabschriften, Gehaltsanpr. erwünscht. [2669]  
**A. M. Loewe's Wwe., Lodlau.**

Für ein größeres **Cigarren- und Tabak-Geschäft** wird p. 1. Apr. er. ein **tüchtiger Expedient und ein Lehrling** gesucht. Polnische Sprache unbedingt. Zeugnisabschriften, sowie Photographie erwünscht. Offert. unter **Z. Z. 50** **Rudolf Woffe, Thorn.** [908]

Für ein **Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft** suche zum baldigen Antritt event. pro 1. April er. einen tüchtigen, polnisch sprechenden **Expedienten** christlicher Confession. [2652]  
Kenntniß beider Branch. erwünscht.  
**Persicaner, Myslowitz.**

**Specerist** (Israelit) für **Colonial- u. Engros-Haus** gesucht. Nur intelligente Bewerber berücksichtigt. Adressen unter **R. 4** postlag. **Breslau.** [2623]

Per 1. April er. suche ich einen **praktischen, älteren** **Destillateur.** Retoumarken verbeten.  
**A. Roth, Gleiwitz.**

Ein **junger Mann, 20 Jahr alt,** aus einem Mühlen- u. Getreidegeschäft, sucht **Stell. als Comptoirist.** Off. sub **M. D. 59** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [3176]

Ein **Rechtsanwalt** in **Nieder-schlesien** sucht einen **Assessor** behufs Vertretung auf einen Monat. Offerten sub **H. J. 143** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für ein **maschinentechnisches Gesch.** wird p. 1. April er. ein im Maschinenbau und Eisenconstruktionen erfahr., geschäftsgewandter, selbst. arbeitender **Ingenieur** gesucht. — Offerten sub **H. G. 94** Postamt 10. [3271]

Am 1. April ist die Stelle eines **christl. Lehrlings** frei. Station im Hause.  
**P. Schaeffer,**  
Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren-Handlung, Brieg Rgbz. Breslau.

Für mein **Seidenband-, Weißwaaren- und Posam.-Geschäft, Engros & Detail,** suche einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.  
**J. Guttmann, Reife.**

Ein **junger Mann** mit sch. Handschrift (Gymnasial-Prim.) f. per 1. April in einem größeren **Bauhaus** Stellung als **Lehrling.** [3227]  
Gefällige Offerten unter **A. B. 100** postl. Schwientochlowitz OS. erb.

**Ich suche für meine Spirit- und Liqueur-Fabrik** einen polnisch sprechenden **Lehrling, Sohn** acht. Eltern, zum Antritt p. 1. April a. e.  
**E. Liebrecht, Krenzburg OS.**

Für mein **Colonialwaaren-Gesch.** suche ich einen **Lehrling.**  
**Richard Stolle, Jauer.** [3041]

**Zum Café oder Restaurant** eingerichtete Localitäten, vis-à-vis dem **Residenz-Theater,** billig zu verm. durch **Freund, Reuschestr. 57.**

**Feldstraße 16, Ede Klosterstraße** ist im 3. Stock eine elegante Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör wegen Wegzuges vom 1. April eventuell später zu vermieten. [2664]

**Telegraphische Witterungsberichte vom 26. Februar.**  
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.  
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. h. o. Gr. u. d. Meeres- in Millim.	Temperat. in Celsius in Gradus.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore...	774	6	NO 5	bedeckt.	
Aberdeen...	775	4	NNO 5	wolkig.	
Christiansund...	767	-2	NW 8	Schnee.	
Kopenhagen...	760	0	SW 5	Dunst.	
Stockholm...	756	0	N 2	Schnee.	
Hararanda...	749	-6	NW 4	bedeckt.	
Petersburg...	753	-6	WNW 2	heiter.	
Moskau...	756	-5	WSW 2	bedeckt.	
Cork, Queenst.	772	4	NO 3	h. bedeckt.	
Cherbourg...	768	5	NO 4	bedeckt.	
Helde...	768	0	WNW 1	Nebel.	
Sylt...	764	-1	W 4	Dunst.	
Hamburg...	766	-3	SW 3	wolkenlos.	
Swinemünde...	765	-3	SW 3	heiter.	
Neufahrwasser	764	-1	W 3	bedeckt.	
Memel...	761	1	W 5	bedeckt.	
Paris...	765	-2	NNO 2	wolkenlos.	
Münster...	767	-4	NO 1	wolkenlos.	
Karlsruhe...	765	-2	NO 4	wolkenlos.	
Wiesbaden...	766	-2	NO 2	wolkenlos.	Nachts fein. Schnee.
München...	764	-8	still	Dunst.	
Chemnitz...	768	-9	S 1	wolkenlos.	Nebel.
Berlin...	767	-3	SSW 2	wolkenlos.	Nebel.
Wien...	768	-6	N 1	wolkenlos.	
Breslau...	768	-5	SO 3	wolkenlos.	
Isle d'Aix...	763	1	NO 6	wolkenlos.	
Nizza...	758	5	NO 7	bedeckt.	
Triest...	766	2	ONO 4	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

**Uebersicht der Witterung.**  
Auf dem ganzen Gebiete hat der Luftdruck abgenommen, stark über Süd-Schweden und Umgebung, ein Theilminimum liegt bei Wisby, an der deutschen Küste frische westliche und südwestliche Winde bedingend. Das Wetter ist in Deutschland durchschnittlich kälter, vorwiegend heiter und trocken. Die strenge Kälte in Ungarn dauert fort.  
Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: **J. Seckies;** für das Feuilleton: **Karl Vollrath;** für den Inseratentheil: **Oscar Meltzer;** sämtlich in Breslau.  
Druck von **Grass, Barth & Co. (W. Friedrich)** in Breslau.

**Guten Lehrling, christl. Glaubens,** der noch nicht gelernt hat, sucht zum 1. April  
**C. Schoepp,**  
Neustadt OS. Stadt-Apotheke.

Zum sofortigen Antritt wird für ein **Prob- u. Sämereigeschäft** ein **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen und schöner Handschrift gegen eine monatliche Vergütung gesucht. Selbstgeschriebene Offerten erbeten **B. 25** hauptpostlagernd. [3205]

Für einen **Ober-Secundaner** aus achtbarer Familie wird eine **Lehrlingsstelle** zum ersten April in einem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros und en detail gesucht. Gefällige Offerten u. **S. L. 257** **Postlagernd.** [3272]

**Vermietungen und Miethsgeuche.**  
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Sadowastraße 63,** 7 Z., 2 Cab., groß. hell. Entree, viel Beig., f. 1100 M. Dft. bezieh., a. geth.

**Albrechtsstraße 52,** Eingang Schuhbrücke, 2. Etage 5 Zim. u. viel Zubehör, fein renov., u. Mittel-Wohn. [3157]

**Ring 35** ist per 1. April e. die II. Et. zu vermieten. [3243]  
Näheres bei **Edward Krenzberger, Parterre.**

**Wallstr. 22** 1/2, 1. St., 4 Z. u. Bad, p. Dft. 3 v.

**Wallstr. 23** ist ein Hochpt., 5 Z. u. Bad, p. Dft. 3 v.

**Freiburgerstr. 33, III,** ist eine herrsch. Wohn., bestehend aus 3 zweifelherrigen Vorderzimmern mit Balcon, Mittelcabinet, 1 zweifelherrigen Hinterzimmer, schöner Küche, Bade- und Mädchenzimmer, großem Entree und viel Beigelaß, per 1. April für 975 Mark zu vermieten. [3259]  
Näheres baselbst bei **Max Freund.**

**Zimmerstraße 6 u. 6a,** Seitenhaus, Gartenfront, hochpart. und 1. Etage 2 Zimmer, Küche und Entree zu verm. [3266]

**Cosel OS.** Ringh., beste Lage, großer Eckladen, 2 Schauf., Einrichtung u. Boden zu f. Geschäft geeignet, bald zu verm.  
**E. Hass, Breslau, Werderstraße 37.** [3041]